JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

I. E. 83-2617

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 4 DE SEPTIEMBRE DE 1964 Nº 2080

Sehnsucht nach Frieden

von JEHUDA GOTTHEIMER

Wieder stehen wir an der Schwelle eines neuen jüdischen Jahres. Die Weihe und Würde des Festes erweckt neue Hoffnungen in den Menschen, die in einer turbulenten Zeit während einer kurzen Pause des Nachdenkens und der inneren Sammlung voller Erwartungen in die Zukunft blicken. Wird dieses, das kommende Jahr endlich den Frieden bringen, um den die Menschheit, um den wir Juden seit alten Zeiten beten, auf den wir hoffen, von dem wir träumen?

Die Idee des Friedens, jener Zeit, in der die Menschen die Schwerter in Pflugscharen umschmieden werden, wurde als die endliche Lösung all der vielen Menschheitsprobleme gedacht; aber sie blieb unerfüllt wie ein schöner Traum, der immerhin jeder Generation stets den Mut verlieh, weiter zu leben, weiter zu arbeiten, weiter zu kämpfen.

Es sind die grossen Ideen gewesen, die den Fortschritt brachten. Es waren aber auch die grossen Ideen, die überhaupt jedes Leben erst ermöglichten, die den Menschen aus den Niederungen des Alltags erheben und ihm die Kraft verleihen, seine Fähigkeiten zu entwickeln, einen Staat und eine Gemeinschaft zu formen und den Versuch zu machen, aus den primitiven Stadien eines kollektiven Daseins zu höheren Gesellschaftsordnungen vorzudringen.

Dieser Entwicklungprozess, der sich ausserordentlich langsam vollzieht, ist längst nicht abgeschlossen. Aber die Menschheit ist wenigstens einige knappe Schritte auf dem Wege zu friedlicher Lebensführung vorgeschritten. Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Unabhängigkeit, Gleichheit und Brüderlichkeit gelten allgemein schon als diejenigen Ziele, für die sich Menschen wie Völker einsetzen sollten. Aeusserer Ausdruck dieser Tendenzen ist die Organisation der Vereinten Nationen, deren Aufgabe es sein sollte, anstatt durch kriegerische Konflikte, durch Ausgleich und Verhandlungen diejenigen Fragen zu lösen, die jeweils umstritten sind. Die geringen Möglichkeiten, die den UN jetzt hierzu gegeben sind, zeigen an, wie weit entfernt wir uns von dem gesteckten Ziel befinden.

Ist der Frieden in unserer Zeit eine Illusion, ist er wirklich nur Traum und Hoffnung, vielleicht sogar eine gefährliche Chimäre, die uns davor bewahrt, die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, um bei künftigen Auseinandersetzungen bestehen zu können? Wenn der Unterschied zwischen Wirklichkeit und Sehnsucht zu gross ist, müssen folgenschwere Enttäuschungen und Rückschläge eintreten, die vermieden werden könnten, wenn man keinen Trugbildern anhängt, sondern sein Leben auf die Tatsachen einzustellen bemüht bleibt.

Im jüdischen Volk lebt der Glauben als eine wirkende, reale Kraft. Dieser Glauben an eine bessere Zukunft, dieser Glauben an die Erfüllung unserer religiösen Sehnsucht und nationalen Träume, dieser Glauben an eine neue Menschheit hat unser Volk all die grausamen Zeiten des Elends, der Verfolgung und der Erniedrigung überleben lassen. Wir fühlen es nicht nur, sondern wissen es, dass Glauben keine Unwirklichkeit ist. Denn der Glauben lebt unter uns und in uns. Er formt den jüdischen Menschen und gibt ihm den inneren Halt, dass er im Kampf inmitten brausender Stürme nicht zerbricht, er weist ihm den Weg in einen besseren Morgen. Ohne diesen tiefen Glauben an unsere Sendung an unser Schicksal, an unser Lebensrecht und unsere Zukunft hätten wir längst aufgehört zu existieren. Wir wären als Individuen, als Gesamtheit und als Volk untergegangen und verschwunden, wie manche anderen Nationen im tosenden Strudel des Geschehens untergetaucht sind.

Aber weil wir vom **Glauben wissen**, müssen wir auch an das **Wissen glauben**. Wir dürfen uns nicht darauf verlassen, dass der Gott Israels sein Volk durch alle Niederungen des Lebens von Geschlecht zu Geschlecht weiterführt, so dass nun der einzelne Mensch einfach darauf warten könne und dürfe, indem er auf seinen Glauben blindlings vertraut, der ihn von eigener Verantwortlichkeit entbindet. Das Judentum kennt nicht die Wirksamkeit eines Fatum, durch welches das eigene Tun, die eigene Entschliessung und die eigene Verantwortung aufgehoben werden würden.

Die jüdische Idee ist eine Idee der Tat, der richtigen Tat und jener Haltung, die im Einklang mit den gewaltigen Postulaten und Zielsetzungen für die Menschheit stehen, die durch das Judentum der Welt als unabdingbare Verpflichtung verkündet worden sind. Die Besinnung hierauf ist die Aufgabe, die uns durch unsere Hohen Feiertage, durch Rosch Haschana und Jom Kippur, Jahr um Jahr wieder auferlegt, wieder ins Bewusstsein gebracht werden soll.

Das Volk trägt eine echte Kollektivaufgabe, aber auch eine echte Kollektivpflicht. Nicht nur für den anderen einzustehen, bedeutet das Wort „Kol Jisrael chawerim!". Es bedeutet auch sich als Gesamtheit für die grossen Aufgaben und Pflich.

(Schluss auf Seite 2)

Das Tauziehen um Cypern

von B. B. SAMUEL

Die Insel Cypern hat eine wechselvolle Geschichte im Laufe der Jahrhunderte durchgemacht. Aegypter, Phönizier, Assyrer und Römer waren Herren dieser strategisch wichtigen Insel, die in den Büchern der Makkabäer, bei Josephus Flavius und Philon erwähnt wird. Auch der Apostel Paulus hat auf der Insel für seine Gedanken geworben. Juden hat es schon in früher Zeit dort gegeben. Sie nahmen an den Aufständen gegen den römischen Kaiser Trajan teil, der einen seiner besten Feldherren nach Cypern schickte; von den jüdischen Gemeinden blieb nichts übrig.

Auch in späteren Zeiten wechselte die Insel häufig ihren Herrn. Griechen, Araber, Venetianer und Türken (von 1571 bis 1878) herrschten über die Insel. Der jüdische Weltreiseinde Benjamin von Tudela traf dort jüdische Gemeinden an, über die er einige Merkwürdigkeiten zu berichten weiss. Schliesslich übernahmen die Briten unter der Ministerpräsidentschaft von Benjamin Disraeli (Lord Beaconsfield) die Insel, auf der es auch einige moderne jüdische Kolonisationsversuche durch die ICA und andere gegeben hat. Erst vor wenigen Jahren erhielt die Insel ihre nationale Unabhängigkeit, wenn sich die Engländer auch einige Stützpunkte vorbehielten.

Es gab schwere Kämpfe, bis England bereit war die Insel zu räumen. Bald sollte sich herausstellen, dass sich die Inselbewohner zwar darin einig waren, die Unabhängigkeit zu erhalten, jedoch nicht den Weg fanden, um einen status vivendi zwischen den beiden wichtigsten Bevölkerungsteilen zu finden: zwischen Griechen und Türken. Es war klar, dass sich die „Mutterländer" dieser Cyprioten einmischen werden, denn sie hatten schon vorher alle möglichen Einflüsse geltend gemacht, um nach der Beendigung der britischen Herrschaft ihre eigenen Interesen zu sichern. Eine alte, tiefe Feindschaft lebte auf und fand dort ihren Niederschlag: man kann von einer Miniaturausgabe eines zwar vorläufig abgeschlossenen, von keinem der Partner aber vergessenen Kampfes sprechen, der unter Zerstörungen und Mordtaten inzwischen zu den Selbstverständlichkeiten des Alltags der Inselbewohner.

Eifrige diplomatische Aktionen konnten die Gemüter nicht beschwichtigen. Die Griechen, die Türken, die Engländer, die Nordamerikaner und die UN mahnten zum Frieden oder stellten Forderungen. Auch der Papst erhob seine Stimme und rief zur Einsicht auf. Die politischen Führer der Insel, vor allem der Ministerpräsident, Erzbischof Makarios, setzten alle Hebel in Bewegung, um ihre Forderungen durchzusetzen. Von einem Willen zur Verständigung war trotz des Wirkens der UN-Schlichter und der Ermahnung des Papstes wenig zu merken.

Plötzlich erschien Nasser auf der Bühne. Sicherlich hatte er auch schon vorher alles unternommen, um aus diesem Konflikt eigenes Kapital zu schlagen, was man ihm noch nicht einmal verübeln kann. Makarios fuhr nach Alexandrien, wo er sich mit Nasser traf. Vorher hatte die türkische Erklärung, keine weiteren Truppen nach Cypern zu schicken, bereits zur Beruhigung beigetragen. Immerhin gestattete die Lage, dass Makarios das nicht sehr weitgelegene Alexandrien besuchte. Was wollte er dort, und was hat Nasser mit der ganzen Angelegenheit zu tun?

Einzelheiten wird man man wohl kaum erfahren. Es ist wahrscheinlich, dass Nasser den griechischen Cyprioten Waffenhilfe versprochen hat, da er mit der Türkei in keinen guten Verhältnissen lebt. Die Türken stören die hochfahrenden Pläne des ägyptischen Diktators, da sie von seinem Pan-Islamismus nichts wissen wollen. Im Gegenteil, die Türkei — neben Israel die grösste Militärmacht im Mittleren Osten — kann in jedem Augenblick selbst die pan-arabischen Pläne und Absichten zerschlagen. Mithilfe von Makarios spekuliert Nasser auf billige politische Erfolge, die für ihn aber keine praktische Bedeutung haben können.

Anders sieht die Sache bei den Beziehungen zwischen Cypern und Israel aus, die bisher sehr freundschaftliche waren. Hier kann Nasser natürlich störend eingreifen. Er hat dies aber seit Anbeginn der Selbständigkeit Cypern — allerdings ohne Ergebnis — versucht. Ob er jetzt grösere Erfolge haben wird, mag dahingestellt bleiben.

Jedenfalls hat Nasser offensichtlich die Absicht, sich auch am Tauziehen um Cypern zu beteiligen.

Kemal Attatürk mit der völligen Vertreibung der Griechen aus Kleinasien geendet hatte.

Mühevoll wurde eine Verfassung ausgearbeitet, die dem tatsächlichen Stärkeverhältnis zwischen dem griechischen und türkischen Teil der cypriotischen Bevölkerung Rechnung trug. Eine Art internationales Schiedsgericht wurde eingerichtet, bis es dann jetzt vor einigen Wochen zur Explosion der Leidenschaften und zum Bruch der inner-cypriotischen Vereinbarungen kam. Heftige und blutige Kämpfe,

Paris gedachte der Befreiung

Paris. — Führende Persönlichkeiten der jüdischen Gemeinden und Institutionen und Israels Generalkonsul nahmen an dem Dankgottesdienst in der Grossen Synagoge teil, der am 20. Jahrestag der Befreiung von Paris stattfand, nachdem die Stadt vier Jahre lang von den Nazis besetzt gewesen war .Im Andenken an die ungezählten Juden von Paris, die von den Schergen Hitlers deportiert und in den Ausrottungslagern ermordet worden sind, wurde das Kaddischgebet gesprochen.

Auf einer offziellen Veranstaltung wurde der jüdische Senator und Sozialistenführer Leo Hammon zusammen mit 10 französischen Nationalhelden vom Präsidenten Charles de Gaulle mit dem Orden der Ehrenelgion ausgezeichnet. Dieser Feier wohnte auch der israelische Geschäftsträger Jochanan Meroz bei. (ITA)

AUFFORDERUNG AN AMMAN

London. — Aegypten will Transjordanien dazu veranlassen, von der Sowjetunion Ueberschallflugzeuge anzunehmen, um die israelischen Mirage-Jagdflugzeuge französischer Fabrikation abwehren zu können, wie der „Sunday Observer" berichtet.

Aegypten soll auch Transjordanien aufgefordert haben, seine Stützpunkte längs des Westufers des Jordanflusses zu befestigen und weitere 10.000 Soldaten an der israelischen Grenze zu stationieren. Wie die Zeitung mitteilt, hat der transjordanische Ministerpräsident Talhouni das sowjetische Angebot bestätigt. (ITA)

Eine kleine Zwischenbilanz

Dr. W.: — Die Frage der Wiedergutmachung der den Juden durch das nationalsozialistische Regime zugefügten Schäden steht noch immer zur Diskussion. Die Debatten werden in vielen Kreisen mit gleichbleibender Intensität fortgeführt, ohne dass ein abschliessendes Ergebnis abzusehen wäre. Dies ist umso bedauerlicher, als wir uns jetzt bereits annähernd 20 Jahre nach der Beendigung des Zweiten Weltkrieges und sogar mehr als 30 Jahre seit dem Beginn der Naziherrschaft befinden. Selbst viele die ihre ersten Schäden im Jahr der nationalsozialistischen Machtübernahme erlitten haben, konnten noch nicht die ihnen zustehenden Ansprüche durchsetzen. Dabei brauchen wir durchaus nicht zu übersehen, dass es natürlich auch viele Berechtigte gibt, die ihre Angelegenheiten positiv und zur Zufriedenheit abgeschlossen haben. Unter diesen befinden sich in erster Linie die Juden aus Deutschland die wegen des erlittenen Berufsschadens Renten beziehen und damit ihren Lebensabend sichern konnten.

Man darf nicht übersehen, dass die deutschen Juden „im Grunde genommen" zu denen gehören, die noch am wenigsten durchmachen mussten. Sie haben zwar auch ihre Existenz verloren, sie wurden ihrer Gütter und ihrer Habe beraubt, sie wurden verjagt, konnten aber zu einem erheblichen Prozentsatz ihr Leben retten, weil sie einige Jahre Zeit zur Auswanderung gehabt haben. Demgegenüber haben die meisten Juden anderer Länder, sowohl des europäischen Westens wie im östlichen Teil des Alten Kontinents, diese Möglichkeit nicht gehabt. Sie wurden von einem Tag zum anderen vor das Nichts gestellt, in Ghetti gesperrt, in Ausrottungs-, Arbeits- und andere Konzentrationslager deportiert und ‚vernichtet', wie der neue Fachausdruck heisst, der sich im Zuge der „Endlösung der Judenfrage" gebildet hat. Aber diese Juden erhalten nur sehr begrenzte Entschädigungs- und Rückerstattungsleistungen, was zu einer tiefen Unzufriedenheit in weitesten Kreisen geführt hat.

Vielleicht ist es falsch, überhaupt eine gerechte Lösung dieser Probleme zu erwarten. Alle sind sich darüber einig, dass ein Schadenersatz durch Zahlungen von Geldleistungen in Anbetracht der Schwere der von den Nazis begangenen Verbrechen überhaupt ausgeschlossen ist. Der Rechtsstaat Bundesrepublik aber wollte wenigstens durch Geld wiedergutmachen, was vom Dritten Reich durch einen geradezu unbegreiflichen Rückfall in die Barbarei angerichtet worden ist. Vielleicht war es ein Fehler, ein ganzes Rechtssystem für Entschädigung, Wiedergutmachung, Rückerstattung usw. aufzubauen, aus welchem sich eine neue, eigene Wissenschaft entwickelt hat, an der sich nicht nur Juristen, sondern auch Aerzte und Historiker, Psychologen und andere Forscher beteiligen. Das ist gewiss für die Fachleute der verschiedenen Gebiete interessant, für die Betroffenen aber mitunter (oder meist) nachteilig, weil hierdurch eine unvorhergesehene Kasuistik aufgetreten ist, die zu unterschiedlicher Behandlung der verschiedenen Verfolgungsgruppen führte, obwohl alle in gleicher Weise gelitten haben.

Die deutsche Regierung hatte verstanden, dass hier neues Unrecht geschaffen wird, dem man entgegensteuern müsse. Hieraus erwuchs die sicherlich gesunde Idee, durch eine abschliessende Gesetzgebung auf diesem Gebiet die gemachten Fehler, die aufgetretenen Ungerechtigkeiten und die sichtbaren Lücken zu beseitigen. Bei der Erörterung dieses Schlussgesetzes sollte es sich bald zeigen, dass der frühere Wille zur Wiedergutmachung heute reichlich erlahmt ist. Man verweist auf finanzielle Probleme — oder sogar auf erst in Zukunft erwartete Schwierigkeiten da das Wirtschaftswunder noch anhält —, anstatt Rechtsfragen zu lösen und das zerbrochene und zertretene Recht wiederherzustellen.

Aus dem Willen, die Rechtsstaatlichkeit anstelle des Unrechts zu setzen ist die Absicht geworden, Ersparnisse im Etat zu machen und auf diese billige Weise dort, wo man den geringsten Widerstand erwartet, das Recht und nicht nur die Mittel zu kürzen! Die Folgen sind bekannt: bis heute ist das versprochene Schlussgesetz nicht erlassen, viele der gröbsten Ungerechtigkeiten blieben unberücksichtigt usw. Riesige Aufwendungen für die deutsche Wiederaufrüstung, Abfindungen an die früheren Verfolger, die bei Lastenausgleich und Vertreibungsrecht durch unsinnige Interpretationen besser stehen als ihre Opfer, und umfangreiche Hilfen für angeblich weniger entwickelte Völker bilden den Prätext für die Kürzungen der den Verfolgten zustehenden Rechte.

Dieser Zustand ist unerträglich. Die grossen jüdischen Organisationen und alle sonstigen Gruppen und Einzelpersonen, die sich ihr Gefühl und Bewusstsein für Gerechtigkeit bewahrt haben, sollten nicht nur an die zuständigen deutschen Stellen „appellieren", sondern diesen KAMPF UMS RECHT zuende führen und zu einem zufriedenstellenden Abschluss bringen. —

Rosch Haschanah - Ausgabe 5725

Sehnsucht nach Frieden

(Schluss von Seite 1)

ten einzusetzen, die wir uns selbst und der Welt gegenüber haben.

Judentum ist keine abstrakte Weltanschauung. Judentum heisst, nach den Prinzipien zu leben, für die Aufgaben zu wirken und an ihrer Realisierung tagtäglich zu arbeiten: durch Erziehung der Kinder, durch eine uns von unseren eigenen Gesetzen auferlegte bescheidene, zurückhaltende und einwandfreie Lebensführung, durch Einsatz für die Gemeinschaft und ihre Institutionen, durch Mitarbeit an den grossen Aufgaben, die der Sicherung unserer eigenen Zukunft dienen und zum Frieden aller Völker beitragen können.

Solchen Beitrag zu leisten, ist jeder Jude aufgerufen. Tut er nur dies, hat er schon viel getan. Aber dies kann jeder erfüllen, wenn er nur den Willen, die Energie und die moralische Kraft hat, nicht allein sich selbst, sondern die Gemeinschaft zu sehen. Dieses Ziel ist nicht abstrakt, ist nicht in den Sternen geschrieben, sondern lebensnah und gegenwartsgebunden; denn es steht in jeder Stunde vor uns selbst.

Judentum ist keine „weltfremde Religion". Der Begriff ‚Religion' ist ohnehin schwer oder gar nicht auf das Judentum anzuwenden. Der Gedanke von der Einheit und Unteilbarkeit der Menschheit wie der Welt ist Ursache und Wirkung zugleich der gewaltigen jüdischen Idee von der Gleichheit aller Menschen, von ihrem gleichen Recht und von ihren gleichen Pflichten.

Denn wir kennen keine Privilegien und keine angeborenen Rechte, wir kennen keine Unterscheidungen zwischen Reich und Arm, zwischen Rassen und Völkern. Alle Menschen, so lehrte das Judentum bereits in den geschichtlichen Epochen schroffester Differenzierungen zwischen den Menschen, sind im Ebenbild Gottes geschaffen.

Juden sollen nicht weltfremd sein. Wir sollen und müssen den Mut finden, den Tatsachen ins Auge zu blikken, mag dies für uns bequem und angenehm sein oder nicht. Lange Jahrzehnte haben sich Juden Illusionen hingegeben, indem sie die Dinge ihrer Umwelt so betrachteten, wie sie es sich wünschten, dass sie auch wirklich wären. Das Erwachen aus diesem Halbschlaf oder einer sinnlosen Vogel-Strauss-Politik war umso härter. Wir müssen uns davor bewahren, diese Fehler einer gar nicht fernen Vergangenheit nochmals zu wiederholen. Auch wenn wir den Frieden wollen und herbeisehnen, sollen wir verstenen, dass es keinen Frieden auf Erden gibt, jedenfalls nicht heute.

Zwei Weltkriege in einem halben Jahrhundert haben die Menschen nicht auf den richtigen Weg, auf den Weg des Friedens zu führen vermocht. Die menschlichen Schwächen, ihre Ambitionen und Leidenschaften sind immer noch stärker als ihre Einsicht, als ihr Verstand und ihre möglichen guten Absichten. Aber was nützt das alles, wozu werden so viele schöne und erhebende Worte verloren, wenn der Wettlauf nach Waffen und das Ringen um die Vorherrschaft auf der gepeinigten Erde anhalten?

Sicherlich wissen die Mächtigen besser als die einfachen Menschen, wie gross die Gefahren wirklich sind, die von den Massen nur erahnt oder befürchtet werden. Der Fortschritt der Technik, die Errungenschaften der Wissenschaften lassen den Menschen nach den Sternen greifen, und der Tag mag wirklich nicht mehr fern sein, an dem die ersten Weltraumfahrer auf andere Planeten gelangen. Aber ist damit der Menschheit gedient?

Die Engländer sagen, Wohltätigkeit beginnt im eigenen Hause. Das ist eine Wahrheit, die niemand bestreiten sollte. Aber muss dieses Prinzip nicht auch für die Menschen bei ihrem Bemühen um Erforschung und Eroberung ferner Gestirne gelten?

Wie sieht es denn in Wirklichkeit auf Erden aus? Wie viele Millionen Menschen haben nicht das Notwendige, um ihren Hunger zu stillen? Wie viele Menschen haben keine adäquaten Behausungen? Wieviele Menschen müssen trotz der neuesten Erkenntnisse der Medizin und ihrer Hilfswissenschaften zugrunde gehen, weil es nicht genügend Krankenhäuser, Medikamente und Aerzte für sie gibt?

Rund 100 Milliarden Dollar geben die USA Jahr für Jahr für Rüstungszwecke aus, und man muss damit rechnen, dass diese Summe noch überschritten wird. Wenn die Sowjetunion nur die Hälfte hiervon für die gleichen Zwecke disponiert und alle anderen Völker zusammen gerechnet noch einmal diesen Betrag aufwenden, kommen wir auf die phantastische Ziffer von 300.000.000.000 Dollar (das sind 300 Milliarden Dollar)! Wozu?, so — fragen wir — wozu?, fragen alle Menschen, die diese Zahlen kopfschüttelnd zur Kenntnis nehmen. Welche Werke des Frieden könnten vollbracht werden, wenn man diese sinnlose Aufrüstung stoppen würde!

Und dabei wissen die sogenannten Grossen und Gewaltigen unter den führenden Völkern, dass diese ungeheuerlichen Ausgaben nur der Vernichtung zu dienen bestimmt sind. Der „Fortschritt" setzt einen wahnsinnigen, von Zerstörungswut oder Machtrausch ergriffenen Volksverführer in die Lage, mit weit geringerem Aufwand durch die Kraft der Atom- und sonstigen Superbomben die Erde völlig zu zerstören und alles Leben auszulöschen. Wir steuern nicht auf einen Abgrund zu, sondern stehen an dessen gähnendem Rande. Das ist der Erfolg aller Friedensbemühungen der Menschheit?

Ueberall brodelt es, überall gärt es, überall klaffen Gegensätze und Schwierigkeiten auf. Es gibt kaum noch ein Land, das von inneren Unruhen verschont wäre. Es gibt keinen geographischen Raum, in dem nicht heute bereits die Flammen hochschlagen oder morgen ein Krieg ausbrechen könnte. Und dies alles: mitten im Frieden, denn von einem Weltkonflikt spricht niemand, und der Kalte Krieg sei zu Ende, behaupten die Grossmächte...

Die Völker stehen diesem Geschehen so machtlos wie immer gegenüber. Die ihnen gewährten Rechte finden an einem wohlgezielten „höheren Staatsinteresse" ihre natürlichen Grenzen. Aber was ist dieses höhere Interesse, das von den Regierenden verteidigt wird? Wer bestimmt dieses behauptete Interesse?

Die einen sagen, die Rüstungsindustrie dominiert und schiebt ihre Regierungen nach Belieben wie Marionetten eines Kasperletheaters hinter einem schön gefärbten Vorhang, der die Aufschrift Demokratie trägt. Die anderen beschuldigen die kommunistischen Weltzentralen, die diesen Rüstungswettlauf durch ihre Drohungen erzwingen. Aber auch dort gibt es Rüstungsindustrien, die mächtig sind, nur dass sich ihre Lenker nicht Generaldirektoren, sondern Genossen nennen. Das Ganze aber ist ein Vernebelungsmanöver, um den Völkern die Notwnedigkeit solch umfangreicher Kriegsverbereitungen einzureden. Mit Demokratie, Kapitalismus oder Kommunismus hat dieses alles nichts zu tun. Es ist dasselbe Ringen um die Hegemonie über die Nationen der Erde, unter dem die Menschheit seit Jahrtausenden leidet.

Wer sich hiergegen auflehnt, wird von den einen als Kommunist bezichtigt, auch wenn er nichts mit den Kommunisten und deren Zielen zu tun hat und von den anderen als Volksfeind oder Kapitalist gebrandmarkt, ohne weder das eine noch das andere zu sein. Trotzdem läuten überall die Friedensglocken, und alle, westlichen wie östlichen Staatsmänner beteuern ihren guten Willen, den Krieg zu vermeiden.

Doch es geschieht nichts. Kriegstreiber werden geduldet, weil man sie vielleicht eines Tages doch gebrauchen könnte. Der ägyptische Regierungschef spricht ganz offen von seinen Vernichtungsabsichten gegen Israel, das, ein Mitglied der Friedensorganisation der Vereinten Nationen, durch Aegypten von der Landkarte gestrichen werden soll. Aber all die Mächtigen und die grossen Friedensapostel, von Johnson bis Krutschew, setzen sich mit ihm an den gleichen Tisch, rügen ihn nicht, tadeln ihn nicht, liefern ihm Waffen und beteuern ihre friedlichen Absichten für die ganze grosse Welt.

Deshalb sieht es auf der Welt so aus, wie wir es täglich lesen können: Bürgerkriege in vielen Ländern, Kämpfe auf Cypern, im Kongo, in Laos, in Vietnam und anderwärts. Aber sie sprechen vom Frieden.

Das Volk, jedes Volk will den Frieden, von dem es nicht spricht, nach welchem es sich jedoch sehnt. Wir sind gewohnt, von der Emanzipation der Menschen, der Frauen, der Völker und der Nationen zu sprechen. Von wem haben sich die Menschen und Völker eigentlich emanzipiert? Die Fesseln der Sklaverei, der Fremdherrschaft und der Feudalherren wurden zerbrochen. Aber jetzt liegen die Völker in den Fesseln ihrer eigenen Ohnmacht, ihrer Schwächen, ihrer Illusionen und vorgetäuschten Interessen.

Die Wissenschaft steht im Sold der Kriegsvorbereiter. Die Raketen, die heute ins Weltall vordringen, können morgen als ferngelenkte Geschosse in den „Feindländern" auf unschuldige Menschen niederprasseln. Deutsche Wissenschaftler bauen todbringende Raketen-Geschosse für Nasser, der ganz offen über deren Verwendungszwecke gegen Israel spricht. Aber die wieder erstarkte deutsche Regierung hat angeblich nicht die Macht, hiergegen einzuschreiten. Und was von den deutschen Atomspezialisten und Technikern in Aegypten gilt, kann von wissenschaftlichen Experten anderer Nationalitäten in anderen Ländern wiederholt werden. Hier handelt es sich nicht um einen bedauerlichen Einzelfall, sondern um ein Prinzip: den Kampf um die Macht.

Wer für Frieden zu gewissen Zeiten eintrat, wurde eingesperrt. Denn es war die Stunde gekommen, wo man solche Prediger nicht gebrauchen konnte. Die Kriegshetzer beherrschten die Szene, bis sie zerbrochen an der Erde lagen, um dann in anderer Gestalt bald wieder aufzuerstehen.

Noch sind die Zeiten nicht gekommen, wo der Priester Gottes und der Künder des Friedens das Schicksal der Völker bestimmt. Für diese Ziele, die nahe sein würden, wenn die Menschen es nur wollten, zu leben und zu kämpfen, ist und bleibt eine Aufgabe und die Pflicht eines jeden Menschen.

Sowjetische Waffen für Irak

London. — Der stellvertretende Generalstafschef des Irak, Generalieutnant Abdel Rachman Aref, erklärte in Bagdad, dass die Sowjetunion seinem Land alle notwendigen Waffen liefern werde, wie hier verlautete. Aref kündigte an, dass Irak seine Militärmacht zu stärken plane, um „für den Tag gerüstet zu sein, an dem es zum Kampf gegen Israel antreten und die geraubte Erde zurückerobern wird".

Des weiteren wurde berichtet, dass die irakische Regierung in Kürze den russischen Verteidigungsminister Marschall Rodion Malinowsky einzuladen plant, der in Begleitung von sowjetischen Militärs dieser Einladung Folge leisten würde. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredon 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Schadenfeuer

Stambul. -- Die Einwohner des jüdischen Viertels in Stambul erlitten Schäden in Höhe von über eine Million Dollar, und 600 Menschen blieben ohne Dach, als ein Feuer, das als das schlimmste seit jeher beschrieben wurde, den sogen. „Judenbazar" verzehrte.

Der Brand, der in einer Möbelhandlung ausbrach griff auf 150 Geschäfte über und zerstörte 10 grosse Gebäude in dem Geschäftsviertel, das das Goldene Horn überblickt. (ITA)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Tallisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen · Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
ELECTROCARDIOGRAMME
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Was ein Augenzeuge berichtet

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Unter den vielen Augenzeugen, die vor dem Frankfurter Schwurgericht auftraten, um ihre Aussage im Auschwitz-Prozess zu machen, war der jetzt erst 31 Jahre alte Otto Dov Kulka eine besonders bemerkenswerte Erscheinung. Kulka ist heute wissenschaftlicher Assistent an der Hebräischen Universität zu Jerusalem.

Der Zeuge war noch nicht 10 Jahr alt, als er im Herbst 1942 mit seiner Familie nach Theresienstadt verbracht wurde. Im September 1943 wurde er mit seiner Mutter und weiteren fünftausend Leidensgenossen nach Auschwitz deportiert. Der Vater hat ebenso wie er Auschwitz überlebt. Die Mutter und alle anderen Familienangehörigen sind in diesem Schreckenslager umgebracht worden. Trotz seines kindlichen Alters haben sich die grausigen Erlebnisse tief in sein Gedächtnis eingegraben, sodass er noch imstande war, einige der Angeklagten, mit denen er in Auschwitz zu tun hatte, vor dem Gericht wiederzuerkennen. Dies ist besondres bemerkenswert, weil die Angeklagten, damals in schmukken Uniformen, inzwischen älter und alt geworden sind und heute anders als damals aussehen.

Als der Transport dieses Zeugen in Auschwitz ankam, wurden alle in ein besonderes Lager gebracht. Anfangs sei es noch einigermassen erträglich gewesen. Der Lagerführer Schwarzhuber habe sogar die jüdischen Kinder zunächst von jüdischen Lehrern unterrichten lassen. Dieser Kinderblock sei, so berichtet der heutige Universitätsassistent, bald Zentrum des kulturellen Lagerlebens geworden.

Das ist eine unheimliche Szene: Inmitten des Mordens, inmitten des allgemeinen Sterbens, inmitten eines furchtbaren Grauens werden auf Befehl eines SS-Kommandanten jüdische Kinder von jüdischen Lehrern unterrichtet. Und der Kinderblock wurde sehr schnell zum Mittelpunkt des „kulturellen Lagerlebens". Unsterbliche jüdische Seele, unsterbliche jüdische Sehnsucht, unsterbliche jüdische Hoffnung offenbaren sich in diesen schlichten Worten vom Kinderblock im Familienlager aus Theresienstadt im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau...

Das war ein Vorgang, der sogar die SS beeindruckte. Hierzu der Zeuge wörtlich:

„Die SS-Männer waren beeindruckt und kamen oft. Aber dies hinderte sie nicht daran, alle Insassen nach sechs Monaten kaltblütig umzubringen."

„Erhielten Sie einige Tage vorher Kenntnis von der geplanten Vergasung?"

Der Zeuge schildert, wie es die SS verstand, aufkommende Zweifel zu zerstreuen, indem Lagerführer Schwarzhuber den Insassen des Familienlagers einredete, sie kämen in ein Arbeitslager. Obwohl eine Häftlingsschreiberin, Katharina Schlesinger, die Familien gewarnt und davon informiert hatte, dass der Transportbefehl „Sonderbehandlung" Vergasung heisse, wollten es die Menschen nicht glauben. Sie klammerten sich an die Hoffnung, dass sie als einzige im Lager nicht umgebracht würden. Debatten, ob Widerstand geleistet werden solle, endeten ohne Entschliessung.

Einige Tage, bevor das gesamte Lager vergast wurde, erkrankte der damals zehnjährige Zeuge, und kam in den Krankenbau. Um die Lüge, die Insassen kämen in ein Arbeitslager, aufrechterhalten zu können, erklärte Schwarzhuber, die Kranken würden im Lager zurückgelassen. Dann wurde das Lager bis auf die Kranken geräumt und kam in den Abschnitt A, die Quarantäne.

Kulka erinnert sich noch genau an diesen Märztag des Jahres 1944, da man ihn gegen Abend zusammen mit zwei anderen Kranken doch aus dem Krankenbau holte und in den Kinderblock des Quarantänelagers brachte. Auf dem Weg dorthin sah er, wie die Lastwagen vorfuhren und der Blockälteste Bondi den Menschen auf tschechisch zurief, sie sollten die Wagen nicht besteigen. Er wurde von einigen Kapos aus anderen Lagerabschnitten mit Knüppeln erschlagen.

„Einer davon war Bednarek. Ich habe seinen Namen später erfahren. Einer der SS-Männer war Baretzki. Die sich im Scheinwerferlicht der Lastwagen abspielende Szene war gespenstig. Aus den Blöcken ertönte Gesang. Die Kapos schrien: Aufhören! Die Menschen sangen weiter hebräische und tschechische Lieder."

Noch am gleichen Abend war Kulka in den Krankenblock des „Familienlagers" zurückgeschickt worden, weil sich die jüdischen Lehrer mit Erfolg den SS-Männern gegenüber darauf berufen hatten, dass laut Anweisung des Lagerführers Schwarzhuber alle kranken Kinder im Lager zurückbleiben sollten. Alle anderen wurden auf Umwegen in die Krematorien gefahren und vergast. „Die Lastwagen fuhren nicht in Richtung der Krematorien. Deshalb glaubten wir, dass sie nicht in den Tod führen! Unter den Ermordeten waren alle meine Kameraden, meine Mutter und ihre Familie."

Kulka kam wieder in den Kinderblock des Familienlagers.

„Obwohl einige hundert Kinder fehlten, blieb alles beim alten. Obwohl man wusste, dass nach sechs Monaten auch der zweite Transport umgebracht werden würde, wurden die Kinder weiter erzogen. Wir lernten die Geschichte des jüdischen Volkes. Ich weiss nicht, ob es eine Heldentat war, dass unsere Lehrer noch die Kraft fanden, die Kinder im Geiste Gottes zu erziehen. Wir wussten, dass der zweite Transport nur noch drei Monate Zeit hatte. Dann waren die sechs Monate vorbei."

Sie wussten also, dass sie noch drei Monate Zeit hatten, aber sie lehrten und lernten die Geschichte ihres Volkes. Sie wussten nicht, dass sie inmitten der allgemeinen Vernichtung und Zerstörung jenes alte Erbe ihres Volkes, Lehren und Lernen, weiterführten und damit einen wunderbaren Beweis für den Lebenswillen ablegten der unser Volk selbst diese Zeit des Niederganges und der Verzweiflung hat überleben lassen.

Auch vor der zweiten Massenvergasung mussten die Menschen nach der Schilderung des Zeugen vordatierte Karten schreiben, damit ihre Angehörigen zu Hause glauben sollten, sie seien noch am Leben, wenn die Meldung über den zweiten Massenmord in der Heimat eintreffe. Kulka liest eine der damals geschriebenen Karten vor, auf der ein Vater schrieb, er sei gesund, aber sie sollten öfters seinen Sohn in Strasnice besuchen.

„Das war ein deutlicher Hinweis. Strasnice ist der jüdische Friedhof von Prag, auf dem auch Kafka begraben liegt."

Bevor Anfang Juli 1944 das Familienlager zum zweiten Mal liquidiert wurde, trafen die Insassen Widerstandsvorbereitungen und bastelten Sprengkörper. Doch abermals verstanden es die SS-Leute, die Menshcen zu täuschen und in ihnen Hoffnungen zu wecken. Auch diesmal kam es nicht zu dem vorbereiteten Widerstand. Die SS erklärte wiederum, die Menschen kämen in ein Arbeitslager, und sie suchte zum Beweis arbeitsfähige Männer aus, die sie vor den Augen der übrigen Insassen auch wirklich in ein Arbeitslager schickte.

„Ich bat Dr. Mengele, mich einer dieser Arbeitsgruppen zuzuteilen, aber er gab mir nur einige Fusstritte." Dennoch gab der damals erst elf Jahre alte Junge nicht auf. Er schmuggelte sich zweimal in eine Gruppe Jugendlicher, die für arbeitsfähig angesehen wurden und zum Lagertor hinausmarschieren durften. Das erste Mal wurde der Junge am Lagertor aus der Gruppe geholt und wieder zurückgeschickt. Auch beim zweiten Mal griff ihn der am Tor stehende SS-Oberscharführer Buntrock heraus und fragte ihn, wie alt er sei. Als sich der Junge ein Jahr älter machte, sagte Buntrock ihm die Lüge auf den Kopf zu. Ob der SS-Mann dann eine menschliche Regung verspürte oder ob ihm weitere Scherereien ungelegen waren — Kulka weiss es nicht. Er hörte, wie der Mann plötzlich sagte: „Hau ab!" Da war er gerettet Mit den anderen Jugendlichen kam er ins Stammlager, während die Zurückgebliebenen vergast wurden.

Im Stammlager eingetroffen, erkannte der Junge zu seinem Schrecken in dem neuen Blockältesten den Mann, der bei der ersten Vergasung den Blockältesten Bondi erschlagen hatte: den jetzigen Angeklagten Bednarek.

Aber Bednarek behandelte die Kinder „verhältnismässig gut", und „gab ihnen nur ab und zu Schläge". Doch die jüdischen Kinder mussten unter Bednarek antisemitische Lieder lernen und singen: „Wo das Judenblut vom Messer tropft"

Das war die SS, die in den Ghetti, Zwangsarbeits- und Konzentrationslagern wütete: Mörder und Sadisten, Zyniker und vertierte Menschen, die ihre Genugtuung dabei fanden, unschuldige Frauen, Kinder und Männer zu quälen und zu erdrosseln.

Zweimal fällt der Namen Mengele, einer der grössten Verbrecher, der noch immer nicht gefasst wurde. Wo ist er? Wer versteckt ihn? Wer hat Interesse daran, einen Mörder seiner Strafe zu entziehen?

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
4. September 1964 — 27. Elul 5724

Strafanzeige gegen ehemaligen SS-Führer

Ludwigsburg. — Strafanzeige wegen in Italien begangener Krisgsverbrechen ist gegen den ehemaligen SS-Standartenführer Joachim Peiper erstattet worden. Der in Stuttgart wohnende Peiper soll für den Tod von 146 Zivilisten am 15. September 1943 in Boves (südlich Turin) verantwortlich sein. Nach einer Meldung der italienischen Nachrichtenagentur Ansa wurde die Anzeige von dem ehemaligen Partisanen Dr. Ettore Gerbino aus Cunei erstattet. (AWZ)

Beunruhigung in Belgien

Brüssel. — Jüdische Kreise in Belgien äussern sich in zunehmendem Masse beunruhigt über antisemitische Tendenzen in der Sowjetunion. Eine jüdische Delegation hat kürzlich dem belgischen Ministerpräsidenten Lefevre in Brüssel ein Memorandum über die Lage ihrer Glaubensgenossen in der Sowjetunion überreicht. — (AWZ)

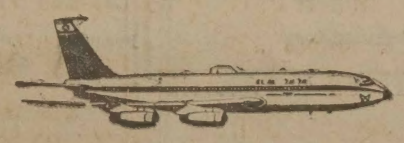
Ihr ISRAEL-Spezialist
Juan F. Holler
BRIEFMARKEN
Av. L. N. ALEM 336
(gegenüber der Hauptpost)
M 244

E. TAYLAN
AGENCIA DE PASAJES AEREOS, MARITIMOS Y TURISMO
Viamonte 311 — Tel. 32-2366 — Buenos Aires
M 219

FABRICA ROPA DE CUERO GAMUZADO CABRA Y NAPA
SACOS 7/8 - TRAJES
K. Zimmerspitz
JUNIN 322
T. E. 47-3762 — Bs. As.
M 136

HELVETIA
Cía. Suiza de Seguros contra Incendios
AGENTES GENERALES PARA LA REPUBLICA ARGENTINA
SIMMONDS & Cía. S.R.L.
RECONQUISTA 359/65 — T. E. 46-0776 . 46-0885
M 193

לשנה טובה תכתבו
BANK HAPOALIM B. M.
INDUSTRIAL & COMMERCIAL BANK
(Israel - Latin America) Ltd.
INCOBA
(Investment & Trust Co. Ltd.)
AMPAL
American Israel Corporation
OFICINA DE REPRESENTACION
CORRIENTES 1145 — Piso 6o. — Of. 66
T. E. 35 - 8336 - 8586 — BUENOS AIRES
M 213


שנה טובה
EL AL
Saluda cordialmente a la colectividad judía de la Argentina con motivo del nuevo año 5725 y expresa su deseo de contar a Usted como huésped de uno de sus modernos "jets", en los que será siempre bienvenido y agasajado.
LINEAS AEREAS DE ISRAEL — Oficina para Sud América: DIAGONAL JULIO A. ROCA 550 - 1º - Tel. 30-3757 / 8318
POCH E FRANKORD

Rabbiner
Hanns Harf u. Frau
wünschen allen Gemeindemitgliedern, Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו
Avenida Libertador General San Martín 5851
M 147

לשנה טובה תכתבו
KANTOR
Walter Bluhm und Familie
Olazabal 3480
M 217

לשנה טובה תכתבו
Familie Jacques Hirsch
V. Loreto 1683
M 174

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten, Freunden und Bekannten
Familie JOSE KARLSBERG
L. N. ALEM 661
M 177

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten und Bekannten
Kalman Herzberg und Frau
SANTA FE 2393
T. E. 80-4803
M 101

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו
Familien JULIO ROHR FELIX MARGULIES
Ciudad de la Paz 1951
M 171

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten und Freunden
José und Bernardo WURMAN und Familien
AYACUCHO 420
M 158

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten und Bekannten
Kalman Herzberg und Frau
SANTA FE 2393
T. E. 80-4803
M 101

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו
Familien JULIO ROHR FELIX MARGULIES
Ciudad de la Paz 1951
M 171

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten und Freunden
Siegfried de Levie und Familie
Blanco Encalada 2650
M 214

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten und Freunden
Eugenio Weinstein und Familie
SUPERI 1479
M 201

Allen Freunden und Verwandten
לשנה טובה תכתבו
ALFREDO KORN und Familie
Fed. Lacroze 1938
M 256

Rabbiner Dr. MEIR ROSENBERG
und Familie
GRUESSEN ALLE FREUNDE ZUM NEUEN JAHR
לשנה טובה תכתבו
Buenos Aires, Pampa 3335
M 257

לשנה טובה תכתבו
ALLEN VERWANDTEN, FREUNDEN UND BEKANNTEN
MAX JUDA und Familie
SAN LORENZO 1260
OLIVOS, FCNGBM
M 104

לשנה טובה תכתבו
allen Freunden und Bekannten
Esteban Felsenstein und Familie
M 125

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו
SIMON TAUBENFELD und Frau
MANFRED TAUBENFELD und Familie
FEDERICO LACROZE 2244
M 107

לשנה טובה תכתבו
allen Freunden und Verwandten
SALLY STIEBEL UND FAMILIE
ARIAS 4825
M 247

לשנה טובה תכתבו
Dr. MARCELO HURWITZ
ZAHNARZT
NAHUEL HUAPI 3818
M 212

לשנה טובה תכתבו
Familien
ENRIQUE und EGON HEILBORN
M 137

לשנה טובה תכתבו
allen Freunden und Bekannten
Lisbeth WIND
Peter und Edith WIND
PAMPA 1953
M 102

ALLEN VERWANDTEN, FREUNDEN UND BEKANNTEN
לשנה טובה תכתבו
Manfredo ANSPACH und Familie
Avda. Figueroa Alcorta 3035
M 154

לשנה טובה תכתבו
allen Freunden und Bekannten
David und Lili SPIEGEL
CASTELLI 357
M 180

לשנה טובה תכתבו
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
MAX KENIGSMAN und Familie
Rivadavia 3789
M 224

לשנה טובה תכתבו
ALLEN VERWANDTEN, FREUNDEN UND BEKANNTEN
Familie
JOSE BRECHER
CORDOBA 1831
M 163

BENO HUTSCHNECKER und Frau
wünschen allen Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו
Franklin D. Roosevelt 2758
M 242

לשנה טובה תכתבי
allen Verwandten, Freunden und Bekannten
Familie AISINSCHARF
Lavalle 2574, II, E.
M 160

לשנה טובה תכתבו
Bertoldo Baer und Familie
Av. Libertador General San Martín 5851
M 159

לשנה טובה תכתבו
allen Freunden und Bekannten
HERMANN LEVY und Familie
M 186

RUDOLF NEUBERGER u. Frau **HELLA**
ERICH NEUBERGER u. Frau **EDITH**
WUENSCHEN ALLEN VERWANDTEN, FREUNDEN UND BEKANNTEN
לשנה טובה תכתבו
M 170

Allen Freunden und Verwandten
לשנה טובה תכתבו
Norberto Korn und Frau — TAPIALES 1780 Vicente López
Siegbert Korn und Familie — ARENALES 1228 Vicente López
M 197

לשנה טובה תכתבו
ALLEN FREUNDEN UND BEKANNTEN
SIEGMUND ARENDT
JOSE BONIFACIO 1960
M249

SARITA MESSING
ALFREDO MESSING und Frau
wünschen allen Kunden, Freunden und Bekannten
לשנה טובה תכתבו
M 206

לשנה טובה תכתבו
die besten Glückwünsche zum neuen Jahre senden allen Freunden und Bekannten
Alejandro und Ruth Wohlgemuth
Ayacucho 1076, Florida, FCNGBM
M 280

לשנה טובה תכתבו
ALLEN FREUNDEN UND BEKANNTEN
HERMAN ARON
Ciudad de la Paz 3572 T. E. 70-7668
M 151

לשנה טובה תכתבו
wünscht allen ihren Lesern, Abonnenten und Inserenten sowie allen Juden in der Welt die
Jüdische Wochenschau
LA SEMANA ISRAELITA
REDAKTION UND ADMINISTRATION

Handel zwischen West und Ost

von JEKUTIEL FEDERMANN

Eine interessante Entwicklung ist in der letzten Zeit im westlichen Europa eingetreten: Man will mit dem Ostblock Handel treiben.

Westdeutschland liefert seit vielen Jahren an den Osten ganze Fabriken zur Produktion von Chemikalien und synthetischen Stoffen. Die Gesellschaft Krupp und andere Unternehmen der westdeutschen Schwerindustrie sind sehr aktiv, um sich Bestellungen aus dem Ostblock für die westdeutsche Industrie zu beschaffen. Andererseits verkauft die Sojwetunion an die Länder Europas Petroleum, Holz, Pelze und auch Gold.

England und Frankreich verfolgen den Erfolg der Deutschen mit grosser Aufmerksamkeit. Die USA verlangen von ihren NATO-Verbündeten, Russland keine Anleihen mit einer längeren Laufzeit als fünf Jahren zu gewähren; es ist jedoch bekannt, dass die Deutschen, und vor allem ihre Schwerindustrie, Anleihen mit längeren Fristen geben, als es nach Meinung der Amerikaner zulässig und zweckmässig wäre.

Die Russen haben begriffen, dass es unmöglich ist, riesige Summen für die Produktion von atomaren und ballistischen Waffen. Weltraum-Satelliten und Weltraum-Schiffen zu investieren, ohne dass die allgemeine Wirtschaftsr-Poduktion darunter leidet. Dadurch wird nicht nur die ständige Versorgung des Volkes mit Bedarfsartikeln beeinträchtigt, sondern auch die fortgesetzte Entwicklung und Erweiterung der Industrie für den Zivilbedarf, sowohl auf dem Gebiet der Lebensmittelproduktion als auch der zivilen Wissenschaft. Selbst ein sehr reiches Land kann nicht ohne Schwierigkeiten eine Milliarde Dollar für den Kauf von Lebensmitteln ausgeben, und selbst diese Käufe werden wahrscheinlich im Jahre 1964 nicht die letzten sein.

Der Mangel an wissenschaftlicher Pflege der Böden Russlands und seiner Nachbarstaaten hat eine Situation geschaffen, in der die Böden nicht imstande sind, Ernten zu bringen, welche zur Ernährung der Bevölkerung ausreichen. Die grosse Transaktion zum Ankauf von Weizen in Kanada, Argentinien, Australien und schliesslich auch den USA wird offenbar nicht einmalig bleiben, denn die Lage in Russland und seinen Nachbarstaaten ist offenbar eine schlechte.

POLITISCHER MUT

Nur wenige Jahre sind vergangen, seit Krutschew erklärt hat, dass die russische Landwirtschaft die amerikanische sowohl quantitativ als auch qualitativ überholen werde. Es ist noch nicht lange her, seit er auf einer Konferenz des Ostblocks von dem grossen Erfolg und dem gewaltigen Fortschritt des Produktionspotentials Russlands sprach. Aber er konnte nicht verhindern, dass Nachrichten in die Welt drangen, laut denen Russland nicht imstande ist, gleichzeitig grosse Pläne zur atomaren Aufrüstung und zur industriellen Entwicklung durchzuführen. Er gab den Irrtum seiner Berechnung zu und wandte sich an die Länder des Westblocks mit dem Ersuchen, Russland ganze Werke auf dem Gebiet der Chemikalien- und Düngemittel-Produktion zu liefern, und sprach von russischen Aufträgen an den Westen in Höhe von sechs bis sieben Milliarden Dollar. Mit diesem kühnen Schritt bewies er den Mut einer grossen politischen Persönlichkeit.

Nun bereitet sich der Westen darauf vor, Russland und den übrigen Ländern des Ostblocks die Waren zu liefern, welche sie brauchen. Westdeutschland, Frankreich, Italien und England entsenden im Zusammenhang hiermit grosse Delegationen nach dem Osten und haben auch bereits Maschinen und Materialien in grossem Massta geliefert.

EIN WANDEL IN USA

Die Russen haben für die Weizenlieferungen, die sie aus den Ländern des Westens erhielten, mit Gold bezahlt, das sie in grossen Mengen verkauften. Die russische Bank eröffnet in Beyruth eine Filiale zum Verkauf von Gold an arabische Scheicchs, welche riesige Geldsummen durch den Verkauf von Erdöl an die Länder des Westens verdienen. Russland ist interessiert daran, vor dem Westen die Grösse seiner Goldsreeven und seiner Goldproduktion zu verbergen. Die Tatsache, dass Russland grosse Goldmengen verkauft hat, um seine Weizenkäufe zu finanzieren, beweist, dass es keine grossen Devisenreserven besitzt.

Die USA haben schliesslich begonnen, sich in den Handel mit Russland einzuschalten. Da die USA unter einem grossen Dezifit ihrer Zahlungsbilanz leiden, sind sie nicht bereit, ihren europäischen Partnern das ganze weite Gebiet der Lieferungen an Russland zu überlassen. Die Beteiligung der USA an diesem Handel wird eine riesige sein, da die Amerikaner in den Lieferungen an Russland einen Weg zum Ausgleich ihrer Zahlungsbilanz sehen und andererseits auch ein Mittel zur Bindung Russlands an die amerikanische Wirtschaft.

Früher sprach man im Westen, und vor allem in den USA, von der katastrophalen wirtschaftlichen Lage Russlands, aber in letzter Zeit hat sich diese Haltung geändert, und man neigt mehr dazu, den Wert Russlands als Handelspartner zu bagatellisieren. Darüber hinaus sagt man in den USA und in England, dass es für den Westen zweckmässig sei, Russland bei der Hebung seines Lebensstandards zu helfen, um dadurch die Kriegsgefahr zu vermindern. Eine Rede, welche Senator Fullbright kürzlich hielt, kam nicht zufällig Sie bedeutet wohl den Anfang einer Aenderung der amerikanischen Politik, die nach den bevorstehenden amerikanischen Wahlen eintreten dürfte. Dann werden die USA Russland grosse industrielle Werke auf verschiedenen Gebieten der Industrie liefern, und vor allem auf den Gebieten der Chemie, der Fasern-, Plastik- und Düngemittelproduktion.

Parallel zu dieser positiven Entwicklung spricht Krutschew öffentlich von der positiven Haltung Johnsons und greift gleichzeitig die Politik Chinas an.

ISRAEL MUSS SICH VORBEREITEN

Wir sind Zeugen der Verschärfung des Konfikts zwischen Russland und seinen Nachbarstaaten einerseits und China andererseits. Die Russen wissen sehr wohl, dass es unmöglich ist, einen Krieg zu führen, eine Militärindustrie aufzubauen, den Bedarf von Divisionen im Felde zu decken und gleichzeitig auch ein Land aufzubauen, Industrien zu errichten und die Landwirtschaft zu erweitern. Daher sind sie daran interessiert, dass die Chinesen sich in militärische Aktionen verwickeln, damit sie wirtschaftlich und militärisch zugleich geschwächt werden. So jedenfalls wird die Lage von Russland-Experten beurteilt.

Für die israelische Wirtschaft bestehen recht grosse und interessante Möglichkeiten zur Lieferung gewisser lebenswichtiger Waren an Osteuropa. Es ist lohnend und wünschenswert, dass Israel sich darum bemüht, an diesem grossen Handel teilzunehmen, der ohne politische Diskussionen geführt und auf der Basis von Angebot und Nachfrage durchgeführt wird. Es verhandeln miteinander der Käufer und der Verkäufer; der Käufer, der auf Kredit angewiesen ist, und der Verkäufer, der Kredit und Finanzierung für eine nicht kurze Frist gewähren kann.

Jede positiv-kommerzielle Transaktion zwischen Russland und seinen Nachbarstaaten einerseits und den Ländern des Westens andererseits wird die politischen Beziehungen zwischen Israel und den Ländern Osteuropas verstärken. Israel muss die Möglichkeiten prüfen und mit geeigneten Aktionen beginnen, um an dem grössten Handel sich zu beteiligen, der in den Jahren 1965 70 betrieben werden wird, dem Handel zwischen dem West- und dem Ostblock.

Opfer der Negerunruhen

Philadelphia. — Die jüdischen Kaufleute erlitten Schäden in Höhe von mehreren Millionen Dollar bei den Unruhen und Plünderungen durch die Neger die in dem von ihnen bewohnten, 125 Häuserblocks umfassenden Nordviertel der Stadt Philadelphia am letzten Wochenende entfesselt wurden. Zumindest 80 Prozent der zerstörten und ausgeraubten Gebäude und Geschäfte gehörten jüdischen Eigentümern.

Obwohl die Beamten des Ausschusses für jüdische gemeindliche Beziehungen von Gross-Philadelphia bemüht waren, den geäusserten Gefühlen entgegenzutreten, wurde doch von den jüdischen Kaufleuten behauptet, dass viele dieser Ueberfälle ausgesprochen antisemitischen Charakter trugen. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, dass Lokale mit der Aufschrift „Dies Geschäft gehört einem Neger" nicht angerührt worden sind. Ein grosses Warenhaus, dessen Besitzer ein Jude ist, hatte ein Plakat angebracht, auf dem stand: „Wir beschäftigen 100 Neger, macht sie nicht arbeitslos". Trotzdem wurde das Warenhaus überfallen und ein grosser Teil der Bestände gestohlen.

Die jüdischen Führer und Stadtbehörden, einschliesslich der Polizei, betonten, dass viele der überfallenen Geschäfte, die zwar jüdische Eigentümer haben, nicht aus Antisemitismus in Trümmer gelegt wurden, sondern dass die Angriffe nur gegen die weissen Inhaber gerichtet waren, die inmitten einer schwarzen Bevölkerung wohnen, welche in Elendsquartieren haust. (ITA)

Gestapo-Mann verschwunden

Köln. — Ein früherer Gestapo-Mann, der während des Krieges an Tötungen von Juden teilgenommen haben soll und sich gegen Kaution auf freiem Fuss befand, ist seit dem 25 Mai aus seiner Wohnung verschwunden. Der Beschuldigte, Kriminalassistent Kurt Wiese, war im Oktober 1963 verhaftet, gegen eine Kaution von 4.000 Mark jedoch wieder freigelassen worden weil er zuckerkrank war. Er hatte gestanden, im Lager Grodno an der Ermordung von Juden beteiligt gewesen zu sein und dabei erklärt, auf Befehl gehandelt zu haben. (AWZ)

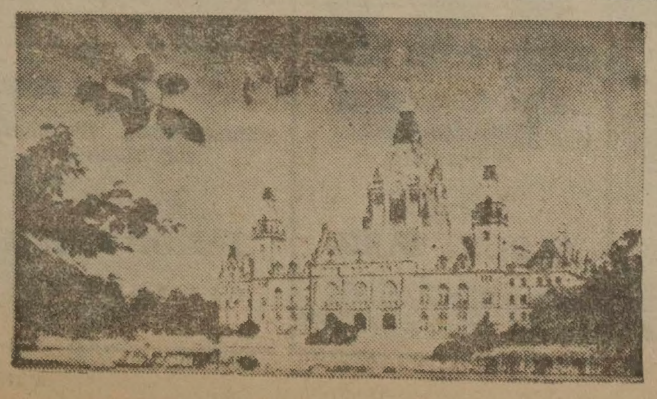
COMPAÑIA ARGENTINA DE SEGUROS S.A.
Arcadia
Córdoba 374 Buenos Aires
TELEFONOS: 31 - 3494/6 32/8085 - 7663 - 7888
M 265

SUCURSAL EN NUEVA YORK:
511 FIFTH AVE., NEW YORK 17, N. Y.
AUTORIZADO POR EL SUPERINTENDENTE DE BANCOS DEL ESTADO DE NUEVA YORK

Israel Discount Bank Ltd.
CASA MATRIZ:
Calle Yehuda Halevi 27 — TEL AVIV — ISRAEL
100 SUCURSALES EN ISRAEL
Servicios Bancarios Nacionales e Internacionales
Asociados y Afiliados en los Principales Centros Financieros del Mundo.
Recursos totales del grupo en diciembre 31 de 1963 exceden US $ 700.000.000.—
Oficina de representación — nueva dirección
Florida 681, piso 5 (501-502)
T. E. 31-0133 y 0627 BUENOS AIRES
שנה טובה ומבורכת

FABRICA DE SACOS de Gamuza y Cuero, Trajes
MARROQUINERIA EN GENERAL
CHAMONIX
OSCAR FESSEL und Familie
Carlos Pellegrini 867 — Bs. Aires — T.E. 32-3438
M 264

Gemeinsame Interessen
verbinden heute Südamerika und Europa, und eine der wichtigsten Brücken zwischen ihnen ist Lufthansa, mit ihren schnellen und modernen Boeing Jets.



Ob Sie geschäftlich oder privat fliegen, in der exclusiven First Class oder der bewährten Economy-Klasse, Sie finden stets genau das, was Sie sich für einen Fernflug wünschen. Lassen Sie sich in Ihrem IATA-Reisebüro oder bei einer Lufthansa- Vertretung beraten.
Lufthansa

LUIS, HILDE und BEA HIRSCH

wünschen allen Verwandten, Freunden und Bekannten

כתיבה וחתימה טובה

z. Zt. Gent
Rue Crespin 18

M 209

לשנה טובה תכתבו

Ein glückliches Neues Jahr wünschen allen Freunden und Bekannten

Martin Feige und Familie

Hip. Yrigoyen 954 Vicente López

M 182

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen herzlichst

לשנה טובה תכתבו

Fligler Hnos. und Familien

M 181

לשנה טובה תכתבו

ALLEN FREUNDEN UND BEKANNTEN

ABRAHAM KLUGER und Familie

LIMA 1012

M 118

Allen Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

SIEGBERT, TERESA u. GUSTAVITO BOEHM

AVILES 3855

M 116

לשנה טובה תכתבו

wünscht allen Freunden und Bekannten

Frau OTTILIE GELLER
GERMAN GELLER und Familie
JULIO GELLER und Familie

Buenos Aires, Bmé. Mitre 2241

M 105

לשנה טובה תכתבו

RAFAEL HOENISCH y Hno. S.R.L.

PASTEUR 374

M 110

BAR Hermanos

MADERAS

AVENIDA FOREST 550

לשנה טובה תכתבו

M 117

Dr. Günter Frey und Familie

wünschen allen Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

M 233

לשנה טובה תכתבו

wünschen allen Freunden und Bekannten

Kurt und Paula Hamburger

M 115

ALLEN VERWANDTEN, FREUNDEN UND BEKANNTEN

לשנה טובה תכתבו

Manuel Nadelreich und Familie

J. E. Uriburu 411, 2º A

M 156

Allen, Kunden, Freunden und Verwandten

לשנה טובה תכתבו

JUAN G. RINTEL und Familie

La Lucila,
Díaz Vélez 2172

M 153

לשנה טובה תכתבו

unseren Verwandten und Freunden in Israel, Nordamerika und Argentinien

Familie
A. WLOSKO

LAVALLE 2760

M 161

Allen Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

Guillermo Goldberger u. Frau

TUCUMAN 1424

M 167

לשנה טובה תכתבו

wünschen allen Freunden und Bekannten

Familien
HUGO SIDON
ERICH STRASS

Libertad 1238/40

M 173

לשנה טובה תכתבו

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten

THEA KELNER und Familie

Pueyrredón 1148

M 178

לשנה טובה תכתבו

Curt Zacharias
Nona Schwartz de Zacharias

Avda. ALVEAR 1864

M 138

לשנה טובה תכתבו

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten

Familie
ALBERT BURG

Serrano 2231

M 220

ALFREDO SCHAUL und Frau

wünschen allen Kunden, Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

Melo 2609, 4. A.
Buenos Aires

M 248

Poldi und Mary CHWAT

wünschen allen ihren Freunden und Bekannten herzlichst

לשנה טובה תכתבו

Tucumán 1650

M 162

Allen unseren Freunden

לשנה טובה תכתבו

ERNST WEISZ
und Frau RUTH
geb. Paradies

WARNES 1075
Florida FCNGBM

M 113

לשנה טובה תכתבו

wünschen allen Freunden und Bekannten

CURT und ILSE WILK

Moreno 2256, II, B.

לשנה טובה תכתבו

allen Verwandten und Bekannten

Siegfried Kranz und Familie

Paso 515

M 131

לשנה טובה תכתבו

allen Verwandten und Freunden

SAMUEL ROSENBAUM und Frau

Delgado 860

M 252

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

Max Rudovitz und Familie

ESMERALDA 614

M 183

לשנה טובה תכתבו

wünscht allen Verwandten, und Freunden

Familie
JAKOB REICH

LINIERS 495

M 227

לשנה טובה תכתבו

EIN GLUECKLICHES NEUES JAHR
allen Verwandten und Freunden

Familie Máximo Pollak

Bustamante 2037 Buenos Aires

M 145

Allen Freunden und Bekannten gratuliert zum Neuen Jahr

Enrique Seligmann und Familie

CUBA 3411 BUENOS AIRES

M 127

לשנה טובה תכתבו

allen Verwandten, Freunden und Kunden

LEO KAHN

HOTEL LAGO

RIO CEBALLOS SIERRAS DE CORDOBA

Sukkot geoeffnet: Voranmeldung T.E. 76-2009

M 120

Estudio fuer Wiedergutmachung

Walter Daniel
Anny Rosenthal geb. Grosse

sowie die angeschlossenen Rechtsanwälte aus Deutschland wünschen allen Mandanten und Freunden

לשנה טובה תכתבו

Charcas 2823 piso I dto. I. T. E. 82-5219

M 111

לשנה טובה תכתבו

unseren Kunden, Freunden und Verwandten

LUCHIL

MARROQUINERIA FINA

Avenida Cabildo 1615, T.E. 76-7114

M 106

לשנה טובה תכתבו

allen Verwandten, Freunden und Kunden

BELLER y LUBECKI und Familien

Pringles 947

M 216

MICHEL y TANNENBAUM

FABRICACION DE PULSERAS PARA RELOJES
LIBERTAD 246 T. E. 35-9512

לשנה טובה תכתבו

M 157

ALLEN FREUNDEN UND BEKANNTEN

לשנה טובה תכתבו

FEDERICO SWARSENSKY UND FAMILIE

LUCIE und MANFRED ENGERS

wünschen allen Kunden, Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

Der Astronom David Gans

von Dr. YOMTOV LUDWIG BATO

Vergleicht man das Geistesleben der spanischen und italienischen Juden mit dem ihrer Brüder in Deutschland im Mittelalter und noch darüber hinaus, so fällt auf, dass die ersten grossen Anteil an der Erforschung der profanen Wissenschaften hatten, während die deutschen Juden sich einem Studium dieser Art, so weit es ging, entzogen haben.

Schon der grosse Humanist Reuchlin, ein Freund und Verteidiger der deutschen Juden, beklagte, dass diese in der Philosophie völlig unbewandert seien. Und so fand Rabbi Serachja ben Jizchak in Rom es unverständlich, dass ein aus Deutschland eingewanderter Schüler keine Ahnung von Philosophie hatte. Demgegenüber konnte sich der deutsche Rabbi Jakob Landau in Neapel nicht genug wundern dass einer seiner Schüler Kenntnisse der Physik und der Metaphysik besass.

David Gans war der erste deutsche Jude, der sich der Pflege profaner Wissenschaften zuwandte. Er wurde 1541 in Lippstadt (Westfalen) geboren und entstammte einer alten Rabbinerfamilie. Schon sein Grossvater, Seligmann Gans, war in Lippstadt ansässig. Es scheint, dass nachher die Juden aus Lippstadt vertrieben wurden worauf ein Teil der Familie Gans nach Prag zog. Nachdem David Gans im Elternhause das traditionelle Talmudstudium begonnen hatte, setzte er dieses bei Rabbi Reuwen Fulda in Bonn und später bei Rabbi Elieser Trevers in Frankfurt a. M. fort.

Allein sein unruhiger Geist und Wissensdurst liessen ihn bald den Wanderstab ergreifen. Er ging nach Polen und sass in Krakau zu Füssen des berühmten Rabbi Mosche Isserles (R'MO), einer der führenden rabbinischen Autoritäten seiner Zeit, der den jungen Schüler aus Deutschland überaus herzlich aufnahm.

Isserles unterschied sich wesentlich von den meisten seiner Amtsbrüder durch seine Vorliebe für profane Wissenschaften. Er liebte es, in seine Werke philosophische Gedankengänge einzuflechten war ein Kenner der Astronomie und ein Freund geschichtlicher Erkenntnisse. Er spornte seinen Schüler David Gans, der bereits den griechischen Mathematiker Euklid in hebräischer Uebersetzung studiert hatte, zum weiteren Studium der Mathematik und Sternkunde an. Rabbi Mosche selbst versah mit Anmerkungen die Chronik „Sefer Juchassin" des Abraham Zacuto, wofür er übrigens von Eiferern gerügt wurde, was ihn jedoch nicht davon abhielt, seinen Schüler David Gans zur Abfassung einer umfassenden Chronik anzuregen. Es war wahrhaftig ein glückliches Geschick, das David Gans nach Krakau geführt hatte

In den sechziger Jahren verliess Gans Polen und ging nach Prag, dieser damaligen grössten Gemeinde der deutschen Judenheit, wozu ihn auch der Umstand bewogen haben dürfte, das sein Bruder Seligmann dort wohnte und in der Gemeinde eine bedeutende Rolle spielte. — Hier setzte er seine rabbinischen Studien beim Hohen Rabbi Löw (Maharal), fort, überdies fand der wissensdurstige Jüngling überaus günstige Gelegenheit, an dem pulsierenden geistigen Leben der böhmischen Hauptstadt teilzunehmen.

Kaiser Rudolf II., der sich von Wien fernhielt und in Prag residierte, war ein Freund der Künste und der Wissenschaft. Er scharte die bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit um sich, und diesem Umstand ist es zu verdanken, dass Gans Gelegenheit fand, mit den grossen Astronomen Tycho Brahe und Johannes Kepler, sowie einer ganzen Anzahl von jungen Wissenschaftlers engen wissenschaftlichen, ja sogar freundschaftlichen Verkehr zu pflegen. Für Tycho Brahe übersetzte er aus dem Hebräischen ins Deutsche die Alfonsischen Tabellen, die um 1250 von zwei jüdischen Gelehrten aus Toledo, Jehuda ben Mosche Cohen un Isaak ben Sid, angefertigt wurden. Diese dienten zur Berechnung der Sonne des Mondes und der Planeten und stellten damals ein grundlegendes Dokument der modernen wissenschaftlichen Sternkunde dar.

Gans wandte sich öfter an Tycho Brahe und Kepler mit Fragen auf dem Gebiet der Sternkunde und der astronomischen Mathematik und baute nachher die Erklärungen in seine verschiedenen Werke ein. Für sein Verhältnis zu den genannten Astronomen ist bezeichnend, dass er an ihren Forschungen und Untersuchungen persönlich teilnahm.

Kaiser Rudolf liess das Schloss Benatek in der Nähe von Prag zu einer Sternwarte umbauen und betraute Tycho Brahe mit ihrer Leitung. Dreimal wurde Gans in die Sternwarte berufen, in der in 13 parallel gelegenen Räumen, die mit den notwendigen astronomischen Apparaten ausgestattet waren, Tycho und zwölf Astronomen die Himmelskörper beobachteten. In allen drei Fällen verbrachte Gans je fünf Tage in Gesellschaft der gelehrten Sterngucker.

Dass diese Wissenschaftler den jüdischen Ghettobewohner eines gelehrten und freundschaftlichen Verkehrs würdigten, ist zweifelsohne auf seine Bildung und astronomischen Kenntnisse und vielleicht auch auf sein sympathisches Wesen zurückzuführen.

Ausser einigen kleineren Schriften geometrischen, arithmetischen und astronomischen Inhalts hat David Gans zwei grosse Werke verfasst: die Chronik „Zemach David" und das Werk „Nechmad we-naim", das sich mit Astronomie und astronomischer Geographie befasst.

Im ersten Teil der Chronik „Zemach David", die im Laufe der Jahrhunderte ein überaus volkstümliches Buch wurde, stellt David Gans in Form kurz gehaltener chronologischer Notizen die Hauptgestalten der jüdischen Geschichte von der Urzeit bis zum Jahre 1592 dar — alles auf Grund jüdischer Quellen — während der zweite Teil ein Verzeichnis der wichtigsten Ereignisse der Weltgeschichte bietet.

Im Vorwort zum zweiten Teil des „Zemach David" glaubt Gans, der damaligen Sinnesart der Judenheit Rechnung tragen zu sollen, und schreibt: „Ich bin mir dessen wohl bewust, dass die von mir hier aus nichtjüdischen Büchern angeführten Berichte über Kriege und sonstige Vorkommnisse gar vielen ein Anlass geben werden, mich laut zu schelten und zu verdammen." Gans findet es aber beschämend, dass die Völker die in ihren Ländern wohnhaften Juden wegen ihrer mangelhaften Kenntnisse verabscheuen. „Sind wir wirklich und wahrhaftig das Volk", fragt Gans, „von dem es in der Heiligen Schrift geschrieben steht: ein weises und einsichtiges Volk ist diese grosse Nation"?

Gans war ein frommer, traditionstreuer Jude und blieb es bis an sein Lebensende. Er erklärt in seiner Chronik, dass er selbst dem aggadischen (poetischen) Teil der Schriften unserer Weisen vollen Glauben schenke, andererseits aber ging er in der Darstellung der jüdischen Geschichte seine eigenen Wege, wobei er manchmal den Anschauungen der führenden Rabbiner in die Quere kam. Es ist bezeichnend, dass er das Werk „Meor Enajim" des italienisch-jüdischen Gelehrten Asarja de Rosi, das 1574 in Mantua erschien und wegen seiner kritischen Einstellung von verschiedenen Rabinen, darunter auch von seinem Lehrer, dem Hohen Rabbi Löw, mit dem Bann belegt wurde, nicht nur las, sondern geradezu in seinen Spuren wandelte.

David Gans, der gründliche profan-wissenschaftliche Studien betrieb, ist immer wieder bestrebt, diese seine Beschäftigung durch Aussprüche neuerer und älterer Autoritäten zu rechtfertigen. Das Buch ‚Zemach David" wurde übrigens ins Lateinische (Leyden, 1692) und ins Jüdisch-Deutsche (Frankfurt a. M., 1698) übertragen.

Sein zweites grosses Werk „Nechmad we-naim", das er vier Wochen vor seinem Tode vollendete, ist eine astronomische Schrift samt einer historischen Uebersicht über die Entwicklung der Astronomie bei den Juden und in der nichtjüdischen Welt. In diesem Werke überliefert Gans eine Bemerkung Tycho Brahes, wonach die Weisen des Talmud der Auffassung der Gelehrten der anderen Völker gefolgt seien, die die Sterne für unbeweglich und die Planeten für beweglich hielten. Tycho habe den jüdischen Weisen recht gegeben, die anfänglich entgegengesetzter Meinung waren. Gans vertritt die Meinung, dass die Grundlagen der astronomischen Wissenschaft von den Juden geschaffen worden seien. Von ihnen hätten die Aegypter die Astronomie und Mathematik erlernt und später den Griechen überliefert, die sie ihrerseits wieder den Juden beibrachten. Ptolomäus selbst soll — nach Gans — bei den jüdischen Gelehrten Alexandriens gelernt haben.

Auch in diesem astronomischen Werke wird er in seiner Einstellung zu den Quellen immer freier und kühner, so dass er an einer Stelle, wo seine Auffassung im Gegensatz zu der Ansicht der alten jüdischen Weisen steht, einfach erklärt, ‚dass in Fragen der Astronomie und der Masse der Erde die Ansichten der Weisen und die der Astronomen auseinander gehen."

Merkwürdigerweise wurde sein Werk trotz dieser eigenen Ansichten niemals beanstandet. An der Verfassung des Buches hatte Gans viele Jahre gearbeitet und benützte hierbei auch jüdische Quellen sowie mündliche Mitteilungen, die ihm Tycho Brahe und Kepler gemacht haben. Jedenfalls legt dieses Werk Zeugnis davon ab, dass der Verfasser ein Mann von grossem Wissen und von tiefschürfendem Denken war und dass er es inbezug auf astronomische Kenntnisse mit den Besten seiner Zeit aufnehmen konnte.

Juden in Shitomir

Wien. — In der ukrainischen Stadt Shitomir wohnen unter 110.000 Einwohnern 20.000 Juden. Im Jahre 1962 wurden die letzte Synagoge dieser Stadt abgerissen, um Wohnhäusern Platz zu machen. Die Behörden gaben das Versprechen ab, einen anderen Platz für eine neue Synagoge zur Verfügung zu stellen. Dieses Versprechen blieb bis jetzt unerfüllt, trotzdem die Synagogeninstanzen immer wieder darauf drängten. Es wurde ihnen auch nicht bewilligt, aus eigenen Mitteln ein Bethaus zu errichten. Schon im Jahre 1961 entliessen die Behörden den Schochet und die Gemeindebeamten.

Vor dem Oekumenischen Konz

St. Louis. — Der dritten Sitzung des Kirchenkonzils, die am 14. September im Vatikan eröffnet werden soll, wird ein Schema vorliegen, in dem ausgesprochen wird, dass die ganze Menschneit und nicht allein die Juden für die Kreuzigung Christi verantwortlich sind, wie in der Kanzlei des Kardinals Joseph Elmer Ritter verlautete.

Der Kardinal gab persönlich bekannt, dass das Wort „Gottesmörder" aus dem jetzt vorliegenden Entwurf entfernt worden ist, aber als Begriff weiter in dem Programm des Konzils figuriert. „Soweit ich weiss", äusserte der Kardinal, „steht das Wort ‚Gottesmörder' nicht mehr in dem Schema, aber der Sinn, dass das jüdische Volk nicht für den Tod Christi schuldig gemacht werden kann, ist erhalten geblieben. Die Diskussion über das Schema ist noch im Gange. Seine Fassung ist noch nicht definitiv. Es besteht die Möglichkeit, dass das Wort Gottesmörder' wieder darin aufgenommen wird, bis das Konzil zusammentritt."

In einem dem Korrespondenten der „New York Times" gewährten Interview betonte Kardinal Ritter, seiner Meinung nach werde sich das Konzil nicht mit einer „verwässerten" Erklärung über die katholisch-jüdischen Beziehungen zufrieden geben.

EIN VERBRECHEN AN CHRISTUS

Toronto. — Der Erzbischof von Toronto, Kardinal James McGuigan, verurteilte die Christen, die die Juden für die Kreuzigung Christi verantwortlich machen, und gab der Hoffnung Ausdruc dass das kommende Oek menische Konzil „ein für a le Mal den Kontroverse über dieses Thema ein E de machen werde." Er füg hinzu: „Wenn es je ein Fleck auf dem Gewissen e nes Christen gegeben hat war dies sicherlich unse skandalös zweideutige H tung zu den Juden." Die E klärung des Kardinals wu de von der Zeitung „Toro to Telegram" publiziert.

„Die Christen sind heu zu schwerfällig, um sich R chenschaft davon abzulege dass der Judenhass in gew sem Masse auf oberflächl ches theologisches Denke zurückzuführen ist, das d Juden zu Gottesmördern un zu einer von Gott verfluc ten Rasse stempelt", füh der Kardinal aus. „Es i aber zugleich ungerecht un theologisch falsch zu sage dass die Schuld am Tod Christi die Juden, die zu je ner Zeit lebten, trifft, un noch unrichtiger ist es, ih Nachkommen mit diese Stigma zu belasten. Diese i tiefsten Grunde unchrist che Meinung befleckt scho seit viel zu langer Zeit da Gewissen vieler Christen. E steht zu hoffen, dass da Zweite Oekumenische Kon zil in seiner bevorstehende Sitzung im September m diesem Vorurteil gründlic aufräumt."

Aber nach Ansicht de Kardinals McGuigan sollte die Christen noch weiter ge hen und sagen, „dass eine unserer grössten Verbreche wider Christus das Verbr chen des Antisemitismus ist' Daher sei den Christen ein recht logische Aufgabe ge stellt, nämlich die Juden z verteidigen, für die jüdische Rechte und jüdische Würd zu kämpfen, ohne Debatte und ohne Fragen, sonder dies als eine Pflicht anzuse hen, die sich die Christe selbst auferlegen.

Diese neue Einstellung z den Juden müsse von jede Religion geprüft werden, un die Initiative hierzu fall den Christen ob, so stellt de Kardinal fest. Er wies dar auf hin, dass diese Strö mung Kanada schon ergrif fen habe, und zeigte sich zuversichtlich, dass sie sic weiter ausbreiten und auf di Zukunft auswirken werde denn „das Schicksal der Ju den liegt in den Händen de Majorität, zu denen wir Chri sten gehören." (ITA)

לשנה טובה תכתבו

allen Freunden und Bekannten

Familie
Carlos Pisk

GUIDO 2626

M 141

Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

NORBERTO MARBACH
und Familie

VENEZUELA 1928, 1. St.

M 165

PELETERIA AMERICA
Benjamín Wilkenfeld

sendet allen seinen Kunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

CHARCAS 773

M 139

לשנה טובה תכתבו

Joyería — Relojería

Bleu-Blanc
S. R. L.

ESMERALDA 655

M 246

לשנה טובה תכתבו

allen Verwandten, Freunden und Kunden

JOYERIA JAMES
J. LAUS
JURAMENTO 2652
LA CHAUX DE FONDS
SUCRE 2377

M 150

MASSCHNEIDEREI

SAKS

wünscht seinen werten Kunden, Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

Av. CORRIENTES 511
T. E. 46-8026

M 208

לשנה טובה תכתבו

allen Freunden und Kunden

Fiambrería
EDO

Inh. EDO SUK
Crámer 1700 — T. E. 73-1056

M 119

לשנה טובה תכתבו

Carnicería
Koscher
Roth & Nussbaum
MERCADO MONROE
MONROE 2275 T. E. 73-7563

M 122

לשנה טובה תכתבו

wünschen allen Freunden

Walter und Elena
LANGER

VIAMONTE 349

M 114

לשנה טובה תכתבו

allen Verwandten, Freunden und Bekannten

N. RECK e Hijos
S R. L.

TUCUMAN 1566

M 134

HENRY KOPPE
und
FRAU GOLD!

WUENSCHEN ALLEN FREUNDEN UND BEKANNTEN

לשנה טובה תכתבו

CONSTITUCION 1280

M 225

לשנה טובה תכתבו

allen Verwandten und Freunden auch in Europa und Israel

GERMAN BERNHAUT
und Frau
MANFREDO BERNHAUT
und Frau

MELIAN 3882 dp. 1

M 123

לשנה טובה תכתבו

MANFREDO REHFELD
und Familie

Los Gigantes 187,
Córdoba
Casilla Correo 810

M 243

לשנה טובה תכתבו

allen Verwandten, Freunden und Bekannten

mauricio Kaufmann
und Familie

CONGRESO 3255

M 239

לשנה טובה תכתבו

Familie
CYTRIN

M 124

ALLEN FREUNDEN UND BEKANNTEN

לשנה טובה תכתבו

Gebrüder Edelmuth
und Familien

OLIDEN 1585

M 188

FIAMBRERIA
JULIO ZACK
y Sra.

לשנה טובה תכתבו

RAWSON 802
T. E. 86-7022

M 148

CATECA S. A.

FABRICA DE CALZADO

SUAVANDAR

wünscht allen Freunden und Klienten

לשנה טובה תכתבו

★

DIRECTORIO 5555

T. E. 68-1017, 1018 y 1264 — BUENOS AIRES

M 234

לשנה טובה תכתבו

allen Freunden, Kunden und Bekannten

BUBI LEVY u. Familie

Corrientes 328

M211

INTERTUR
Su Agencia de Viajes

wünscht allen Kunden und Freunden

לשנה טובה תכתבו

Tucumán 978 piso 4

T. E. 35-2567 — 35-2779

M 144

5725

Aus unserem Dank
für Ihre Treue
spricht unser Wunsch,
daß immerdar
Glück und Gesundheit
Sie erfreue
im neuen
wie im alten Jahr!

Carlton

Ernst Koppel

MAIPU 982 **T. E. 31-7845**

M 236

לשנה טובה תכתבו

WURSTFABRIK

LA FORESTA

Ricardo Kahn
Enrique Levy

TELLIER 2235-47 — Buenos Aires

M 235

לשנה טובה תכתבו

FRIGORIFICO BLOCK

S. R. L.

MURGUIONDO 1846—56

T. E. 68-5477 — 68-5560

M 133

ALLEN KUNDEN UND FREUNDEN

לשנה טובה תכתבו

Frigorífico AVILES S.R.L.

J. E. RODO 4850 **T. E. 67-7372 9926 8923**

M 228

FIAMBRERIA LUXOR

BENITO GERSTENHABER y Cía.

ESMERALDA 645 **T. E. 31-7115**
PAMPA 2381 **T. E. 76-4561**

wünscht allen Kunden, Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

M 207

Seinen Kunden, Freunden und Bekannten
wünscht ein GUTES NEUES JAHR

FIAMBRERIA MUELLER

MENDOZA 2441 **T. E. 76-1434**

FIAMBRERIA AUSTRIA
ESMERALDA 828
BELGORODSKY Hnos.

wünschen ihren werten Kunden und allen Bekannten

לשנה טובה תכתבו

M 204

Allen Kunden, Verwandten und Freunden

לשנה טובה תכתבו

MAXIMO LICHTSTERN
P. GOLDSCHMIDT
und Familien

MURGUIONDO 1855

M 132

Theresienstadt nach 20 Jahren

von SCHRAGA HAR-GIL

Die Wiener Jüdische Gemeinde organisierte unlängst einen Besuch in Theresienstadt für ehemalige Insassen dieses Ghetto. Da ich zufällig zu dieser Zeit in Wien war, konnte ich an der Fahrt teilnehmen.

In zwei Autobussen fuhren wir von Wien nach Theresienstadt. Unser erster Besuch galt der Festung, die noch während der österreichisch ungarischen Monarchie im Jahre 1781 errichtet worden war. Theresienstadt bestand ursprünglich aus zwei Festungen. Die grössere wurde später zu einer Kleinstadt. 1940 wurden die tschechischen Bewohner dieser Stadt von den Deutschen evakuiert, um diesen Ort als „Musterghetto" einzurichten. Die kleinere Festung wurde noch bis Ende der österreichischen Monarchie als schweres militärisches Gefängnis benutzt. In den Festungsmauern wurden Zellen eingebaut, die zur Zeit der Naziherrschaft als Folterkammern für Juden, Tschechen und Russen dienten.

Es war ein schöner Frühlingstag. Die Obstbäume in der Umgebung blühten und nichts verriet von weitem die grausige Vergangenheit. Die Theresienstädter Festung ist gänzlich unversehrt. Die Gräben und dicken Mauern geben dem Ort heute noch das Gepräge einer alten Garnisonsfestung. Doch vor dem Eingang befindet sich ein riesiges Feld, das mit Blumen bepflanzt ist. Erst beim Näherkommen erkennt man, dass es sich hier um einen Riesenfriedhof handelt, auf dem die Asche von Zehntausenden beigesetzt wurde. Die Grabsteine dieses Friedhofs sind Platten, die meist nur die Nummer des Verstorbenen tragen.

Wir wurden von dem Bürgermeister Josef Povolny der Stadt Theresienstadt empfangen und begrüsst. Er betonte, dass die Stadt das Andenken der jüdischen Märtyrer stets ehren und diese Stätte als Warnung für die Menschheit wahren wird. Aehnliches sagte auch der Vertreter der tschechoslowakischen Widerstandsbewegung.

Am 30. November 1941 kam erstmals aus Prag der Transport „H" in Theresienstadt an. Es waren 1.000 ledige Männer und Frauen. Am 5. Dezember 1941 traf aus Brünn der Transport „K" mit weiteren 1.000 Personen ein. Seit dieser Zeit kam jede Woche ein Transport von 1.000 Juden aus der Tschechoslowakei, — bis März 1943. Dann wurden die Transporte aus Böhmen und Mähren kleiner und es begannen die Transporte aus Deutschland, Dänemark, Ungarn, Holland und Polen. Laut den Aufzeichnungen gingen 153.000 Juden durch die Stadt, deren Einwohnerzahl sich vorher auf 4.000—5.000 Seelen belaufen hatte. Aus der Tschechoslowakei waren es insgesamt 67.695 Personen, davon starben oder wurden 67.070 nach Auschwitz verschickt. Aehnlich sah es mit den Transporten aus, die aus Deutschland und den anderen Ländern gekommen waren. Noch nach der 20. April 1945 passierten weitere 12.451 Personen das Lager, die aus den verschiedenen Konzentrationslagern Deutschlands und Polens beim Rückzug der Nazis zusammengetrieben wurden. Nur ein kleiner Rest dieser Tausende und Abertausende wurde durch die russsche Armee befreit.

Der heutige Präsident der israelitischen Kultusgemeinde Wien, Dr. Jakob Felsberg, war einer der Insassen von Theresienstadt. Die Theresienstädter nannten ihn mit makabrem Humor den „Malach Hamaweit", den Todesengel. Seine tragische Aufgabe war es, die von den Nazis erschlagenen Juden in das Pathologische Institut Theresienstadts zu bringen, wo diese Leichen seziert wurden. Denn die Ironie des Schicksals wollte es, dass die Deutschen bei ihrem bestialischen Vorgehen immer auf Ordnung bedacht waren. Die Leichen mussten seziert werden, um die Todesursache festzustellen, die meistens mit Herzschlag oder einem anderen „harmlosen" Anlass angegeben wurde. Ein SS Arzt bestätigte diese Gutachten schriftlich, denn — Ordnung muss sein.

Es waren ca. 80 wiener Juden, die nach 20 Jahren die Stätte ihrer Folter besuchten. Dr. Felsberg hielt vor den Versammelten eine Rede: „Der Boden ist getränkt mit dem Blut der Märtyrer. Hier kamen alle ohne Ausnahme hin. Die letzten Opfer starben noch nach der Befreiung an Flecktyphus. Die Welt muss erfahren, was sich hier zugetragen hat, damit so etwas nie wiederkehre. So brutal wie hier wurden die Juden in keinem anderen KZ ermordet. Hier gab es kein Vergasen, sondern die Häftlinge wurden totgeschlagen."

Neben mir stand der rüstige 89jährige Oberrabbiner der Tschechoslowakei, Dr. Feder, der selbst jahrelang in Theresienstadt war. Er zeigte mir eine 15 qm grosse Zelle, in der 70 Häftlinge eingekerkert worden waren. Pritschen gab es in dieser Zelle nicht, und die Häftlinge wurden geschlagen, bis sie bewusstlos zusammenbrachen. Neben diesen Folterzellen befand sich eine „Musterfrisierstelle" und ein grosser Raum mit Waschbecken. Die beiden Räume wurden nur dazu hergerichtet, um auf die Delegation des Roten Kreuzes den richtigen Eindruck zu machen.

Wir begaben uns dann durch die Festung und die Kerkerzellen zum Galgen und zum Hinrichtungsplatz. Beim Krematorium hielt Dr. Feder eine Gedächtnisrede. Er erzählte, wie er eines Tages zu einem alten wiener Juden gerufen wurde, der einen Rabbiner sehen wollte. Als er zu ihm kam, zitterte der alte Mann vor Aufregung und konnte kein Wort herausbringen. Dr. Feder legte beide Hände auf seinen Kopf und benschte ihn. Der alte Jude beruhigte sich und verschied mit diesem Segen. Dr. Feder erzählte weiter: „Am Abend beteten wir, dass wir die Nacht überstehen mögen, und am Morgen beteten wir um den Tag."

Ich begleitete Dr. Feder von der Festung in das neue Theresienstadt. Die Häuser des alten Theresienstadt wurden bis auf den heutigen Tag nicht geändert; sie wurden nicht einmal neu gestrichen, und einer der alten Insassen, Heinz Willheim, sagte mir: „Ich rieche jetzt noch den spezifischen Verbrennungsgeruch". Eine Lehrerin mit 50 Kindern im Alter von 10 bis 12 Jahren erklärte den Kindern, was Theresienstadt war. Die Kinder waren erregt und nahmen insbesondere an dem Los der Kinder Anteil, die in einem besonderen Kinderhaus untergebracht waren. Dr. Feder erzählte auch davon: „Sogar eine Fussballmannschaft wurde in Theresienstadt gegründet, und als die Rote Kreuz-Delegation kam, wurde ein Fussball Match ausgetragen. Doch kaum verschwand die Delegation, wurde das Spiel abgebrochen und die Spieler ins Ghetto zurückgejagt."

Einige der älteren Einwohner der Stadt wurden zur Zeit der Deutschen evakuiert und kehrten dann in ihre Wohnungen zurück.

Im Zentrum der Stadt befindet sich eine Grünanlage. Die Bänke dieser Grünanlage wurden noch von den Häftlingen errichtet. Sie durften zwar von den Juden nicht benutzt werden, doch machten sie günstigen Eindruck auf die Delegation des Roten Kreuzes. Heute dienen sie den Liebespaaren der kleinen Stadt. Das einzig Neue in diesem Ort ist ein Springbrunnen im Zentrum des kleinen Parks. Kinder spielten Ball, und Dr. Feder sagte mir: „Auch heute nach zwanzig Jahren kann ich es kaum fassen, was uns damals alles zugestossen ist." Wir wanderten durch die Strassen. Einer der theresienstädter Veteranen deutete auf ein Haus und sagte: „In diesem Häuserblock hauste ich zusammen mit 4.000 Männern. Wir hatten kaum Luft zum Atmen." An einer anderen Stelle der Stadt befand sich das Café des Ghetto. Hier hatte es damals ein braunes Getränk mit Zucker gegeben. Es gab auch ein Orchester, und es wurde zum Tanz aufgespielt. Aber alles nur für eine kurze Zeit, um einen guten Eindruck auf die Aussenstehenden zu machen.

Verschiedene theresienstädter „Veteranen" besuchten ihre alten Wohnstätten und rissen alte Wunden wieder auf. Eine Frau sagte mir: „Ich glaubte, ich hätte das Schlimme schon vergessen. Nun werde ich wieder wochenlang nicht schlafen können und und immer nur an die Foltern und Qualen dieser Zeit denken müssen. Ich wollte eigentlich nicht nach Theresienstadt fahren. Doch ein innerer Drang zwang mich dazu."

* * *

Wir stiegen wieder in die Autobusse ein und fuhren zurück. Das schöne Frühlingswetter dauerte an. Ein leiser Wind säuselte durch die in voller Blüte stehenden Apfel- und Birnbäume, und einige hundert Meter nach Theresienstadt war nichts mehr von dem Grauen zu merken. Am Ausgang der Stadt kam auf Dr. Feder und einige Freunde ein Deutscher zu. Er fragte jovial: „Woher kommen Sie? Ich komme aus Deutschland" und war sehr enttäuscht, als er keine Antwort erhielt.

Kardinal Tisserant in Mexiko

Mexico-City. — Führende Persönlichkeiten der mexikanischen jüdischen Kollektivität gehörten zu den Gästen, die an einem Bankett teilnahmen, welches Erzbischof Miguel David Miranda y Gómez zu Ehren des Kardinals Eugene Tisserant, eines hohen vatikanischen Würdenträgers, veranstaltete, der Mexiko einen Besuch abstattete.

Es schien, als wollte der Kardinal in seiner Ansprache vermeiden ,den Namen des Staates Israel zu nennen, denn bei dem Hinweis auf Länder, die eine gewisse Staatsreligion haben, erwähnte er z. B. „Griechenland und die Juden". Bei seinen Aeusserungen über die Reise des Papstes Paul VI., den er im vergangenen Januar nach Transjordanien und Israel begleitete, sprach er nur von „Jordanien und Palästina". (ITA)

Intervention bei Krutschew

Stockholm. — Als Nikita Krutschew in Stockholm weilte, wurde ihm ein Schreiben des Zentralrates der jüdischen Gemeinden in Schweden übergeben, in dem er ersucht wurde, dafür einzutreten, die diskriminatorischen Massnahmen gegen die Juden in Russland abzuschaffen.

Sechs Monate Gefaengnis

Sydney. — Ein Sydneyer Gericht verurteilte den 38-jährigen Führer der australischen Nazi-Partei, Charles Smith, wegen unerlaubten Waffenbesitzes und Hehlerei zu sechs Monaten Gefängnis. Die Polizei hatte die Waffen kürzlich in seiner Wohnung gefunden, die gleichzeitig als Parteizentrale dient. (AWZ)

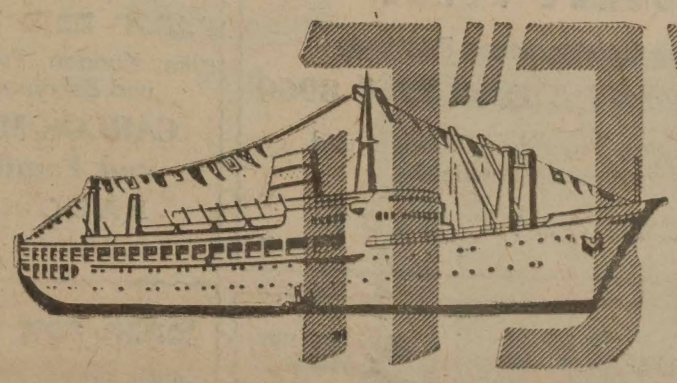
Juden in Rumaenien

Ende 1963 wohnten nach einer offiziellen Statistik in Rumänien insgesamt 145.000 Juden, hiervon etwa 60.000 in der Hauptstadt Bukarest. Die zweitgrösste jüdische Siedlung befindet sich in Jassy mit 10.000 Juden. Dazu kommen etwa 20 Orte wie Klausenburg, Galatz, Alba Julia und Marmarosch Sighet. 15.000 Juden sind in staatlichen Handelsgeschäften und Industrien und etwa 6.000 als Aerzte, Ingenieure, Zahnärzte und Techniker in freien Berufen tätig.

Im zweiten Halbjahr 1963 wurden von einigen Experten Erhebungen gemacht, die ergaben, dass etwa 70 bis 75 Prozent der Juden kein ausreichendes Einkommen haben und unterstützt werden müssen.

CAJA POPULAR DE BELGRANO
Cooperativa de Crédito Ltda.
SEIT 1932 VERTRAUENSWÜRDIG
Fondo de Accionistas
Descuentos
Créditos
Valores al Cobro
AMENABAR 2968/72
Tel. 70-9755/5025
Agencia Nº 1
CABILDO 3102
esq. Iberá
Tel. 701-9907
BUENOS AIRES
POCH ■ FRANKORD
ESCUELA HEBREA DE EDUCACION INTEGRAL "DAVID WOLFSOHN"
AMENABAR 2972
Buenos Aires

CAJA POPULAR DE BELGRANO
Caja Popular de Belgrano
Cooperativa de Crédito Limitada
Saluda cordialmente a sus señores asociados, relaciones comerciales e instituciones colegas y amigas, deseándoles un próspero y feliz Año Nuevo Hebreo 5725
AMENABAR 2968/72
CABILDO 3102 esq. IBERA
Buenos Aires

ZIM

MUCHAS FELICIDADES EN EL VIAJE POR 5725
Un año de ventura personal para todos nuestros pasajeros y amigos, para los agentes de viajes, para las compañías transportistas colegas y para todo el pueblo argentino, son los deseos de
ZIM
ISRAEL NAVIGATION CO. LTD.
MAIPU 866 - TEL. 32-7465/7823 Y 31-4096
BUENOS AIRES
POCH ■ FRANKORD

לשנה טובה תכתבו

ALLEN KUNDEN UND FREUNDEN

Moderne Beleuchtungskoerper

Interlux

Ing. BELA BAYERN und Familie

CHARCAS 1781

1 QUADER VON CALLAO UND SANTA FE

T. E. 41-1263

M 112

לשנה טובה תכתבו

wünschen allen Freunden und Bekannten herzlichst

Apfeldorf y Lebenbaum

AYACUCHO 429

M 155

Allen Kunden und Freunden ein gesundes neues Jahr

JULIO WAGNER und Frau

PELETERIA

ARROYO 821
T. E. 41-3620

M 140

לשנה טובה תכתבו

G. KUECHLER und Familie

LEDERJACKENFABRIK

CONGRESO 2465
T. E. 70-3276

M 142

לשנה טובה תכתבו

ALLEN VERWANDTEN, FREUNDEN, BEKANNTEN UND KUNDEN

LAUS y PFENNIG

JURAMENTO 2476
T. E. 73-9953

M 149

לשנה טובה תכתבו

wünscht allen Kunden und Freunden

Heddy Strauss

ZURCIDOS DORIS

Olaguer 2555 1. St. Dep. J

M 172

לשנה טובה תכתבו

BUCHHANDLUNG LEIHBIBLLIOTHEK

PIGMALION

CORRIENTES 515
T. E. 49-4621/1866

M 146

לשנה טובה תכתבו

allen Kunden und Freunden

CONFITERIA Danubio

PAMPA 2447/51
T. E. 73-4025

SERVICIO PARA FIESTAS

M 129

Familie M. HOCHBERG

wünscht allen Freunden, Kunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

ADONAEGUI 2083

M 130

EL ANCLA S.R.L.

VIAMONTE 807 LAVALLE 685 — VIAMONTE 829 CABILDO 1718

wünscht allen Kunden, Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

W. GRUENEBERG
A. SCHLESINGER

M 203

Casa „HARRY"

FABRICACION DE ALHAJAS FINAS
RELOJERIA — JOYERIA — REGALOS
H. ZIMMERSPITZ

wünscht allen Kunden und Freunden

לשנה טובה תכתבו

JUNIN 342 — T. E. 48-7316

M 135

BRUNO STERNBACH S. A.

MODERNE PELZE

in seinen eigenen neuen Raeumen

Suipacha 921-27, T.E. 32-8260-8960

wünscht allen Freunden, Kunden und Bekannten ein herzliches

לשנה טובה תכתבו

M 191

Cabildo 2417 **EPA** Santa Fe 1935 Martínez

allen Verwandten, Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

JUAN TUMBOWSKY und Frau
ERNESTO JACOBY und Frau

M 240

לשנה טובה תכתבו

TEXTIL OESTE

empresa de avanzada en hilados y tejidos

M 192

לשנה טובה תכתבו

wünscht seiner verehrten Kundschaft

Viajes Globus

ALSINA 1418, 6. St.

T. E. 37.9142 — 38-1447
38-5860

M 169

BOMBONERIA

Elite

wünscht allen Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

M 143

Allen Kunden und Freunden

לשנה טובה תכתבו

Tintorería RENOVA

HERBERT OBERSKY UND FAMILIE

Sucre 2500 — T. E. 73-1236

M 168

Dem Präsidenten Salman Shazar und allen Juden in Israel und der Welt

לשנה טובה תכתבו

Máximo Rodolfo SWARSENSKY

לשנה טובה תכתבו

allen Kunden, Freunden und Bekannten

CARLOS MAX und Familie

PASO 60

M 152

לשנה טובה תכתבו

Allen unseren Freunden und Kunden

Bar Lavalle

JOSEF FURMANSKI und Familie

Lavalle 2612

M 218

לשנה טובה תכתבו

CLARITA

Máximo Wertheim und Frau

JURAMENTO 2483

M 251

לשנה טובה תכתבו

Fadeté

Soc. Anón. Ind., Com. e Inm.

ALSINA 1182/86
Buenos - Aires

M 245

Conciertos IRIBERRI

WUENSCHT ALLEN MUSIKFREUNDEN EIN GLUECKLICHES, NEUES JAHR

FLORIDA 463

M 189

Conciertos DANIEL

Saluda cordialmente a la prestigiosa colectividad israelita, deseando que el Año Nuevo 5727 sea para ella portador de ventura y prosperidad.

CONCIERTOS DANIEL
Lavalle 447 — Buenos Aires

M 194

VIA WIND

wünscht allen Kunden und Freunden

לשנה טובה תכתבו

25 de Mayo 189 - T. E. 33-4146 34-6919

M 103

לשנה טובה תכתבו

RAFFIA MIL

RAFFIA • PLASTICOS • LAMINADOS
HILADOS METALICOS
EUGENIO BLAU
COM. E IND.
MATERIALES NACIONALES E IMPORTADOS PARA LA INDUSTRIA

LAVALLE 2166-68 49-4480-0827

M 108

לשנה טובה תכתבו

ALLEN VERWANDTEN UND FREUNDEN

CLINICA DE LAPICERAS

ERNST NEUMANN und Familie
JULIUS FISCHER

M 184

CASA LOTTA

WALTER LIPPMANN und Frau

JURAMENTO 2465

wünschen allen Kunden, Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

M 205

Allen meine Kunden, Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

ALFREDO KATZ

TISCH. und BETTWAESCHE
IM NEUEN LOKAL: CRAMER 2475

M 226

לשנה טובה תכתבו

KOHL y ULLMANN S.R.L.

ECHEVERRIA 3102-60

M 164

Eine Lady sucht verborgene Schaetze

von *Dr. S. BRAUN*

Dreimal stiess ich beim Studium der Geschichte Palästinas auf den Namen Lady Hester Stanhope. Dr. Zev Vilnay bemerkt in seinem nebräisch geschriebenen Führer durch Palästina: „1815 erschien in Askalon eine englische Aristokratin — Lady Hester Stanhope — und machte Ausgrabungen während zweier Wochen. Sie beschäftigte dabei 150 Arbeiter. Sie hoffte, dort Gold- und Silberschätze zu finden; indes zu ihrem Leidwesen fand sie nichts." — Dr. Ludwig Loewe, der Reisebegleiter Sir Moses Montefiores, schreibt in einem Brief: „Heute (es war im Mai 1838), weilte ich im Hause der weithin bekannten Ester Stanhope, über die ich Ihnen noch berichten werde."

Das dritte Mal fand ich die Lady im Reisetagebuch der Gattin Montefiores erwähnt, die mit ihm einen Besuch in Mar Elias machte.

Es reizte mich, mehr über die Lady zu erfahren und ich suchte nach Quellen. Im Brockhauslexikon vom Jahre 1895 (!) fand ich eine kurze Biographie und als Nachschlagewerk die „Erinnerungen von Dr. Charles Meryon" aus dem Jahre 1845 angegeben. Die drei Bände waren nicht erreichbar. Da kam mir ein Penguin-Book aus dem Jahre 1934 zur Hilfe. Es war „Lady Hester Stanhope, A Biography" von Joan Haslip. In ihm fand ich was ich suchte, u. a. auch die Episode der Ausgrabungen in Askalon. Doch ehe ich sie erzähle, sei in Kürze von der ungewöhnlichen Frau berichtet. Sie war die Nichte des Prime Ministers William Pitt des jüngeren und wurde 1776 in London geboren. Schon früh zeigte sich ihre ungewöhnliche geistige Kraft, so dass ihr Onkel sie nach Abschluss der Schulzeit zu seiner Sekretärin machte. Nach seinem Tode im Jahre 1806 gewährte ihr die englische Regierung eine Jahresrente von 1.200 Pfund. Sie ging bald auf Reisen, um Gerüchten über ihr nicht standesgemässes Privatleben auszuweichen. In Gibraltar lernte sie den sehr reichen Michael Bruce kennen, und bald entstand ein Liebesverhältnis, das lange Jahre anhielt. Mit ihm und ihrem Arzt Dr. Charles Meryon durchquerte sie Malta, die Türkei, Griechenland, Rhodos, Aegypten und Syrien-Palästina. Eine Zeit lang lebte Lady Stanhope in dem Kloster Mar Elias und dann in einer Klosterruine zu Djoun, nahe bei Sidon, die sie fürstlich herrichten liess. Hier führte sie ein Luxusleben, umgeben von Dutzenden von Dienern. Sie verteilte Almosen an würdige und unwürdige Bittsteller. Ihr ungemein exzentrisches Wesen brachte sie in den Ruf einer „babylonischen Prinzessin", einer „Hexe der Wüste", einer „Königin von Tadmor", einer Zauberin und Wahrsagerin, und nicht zuletzt einer „Königin von Jerusalem", deren Untertanen — wie sie selbst meinte —, das auserwählte Volk Gottes im wiederhergestellten Reich sein würden. Infolge ihrer Verschwendungssucht geriet sie in Schulden und verarmte schliesslich. Völlig mittellos und verlassen von allen Freunden und Gönnern starb sie 1839. Sie wurde in ihrem Park zu Djoun, in Anwesenheit des englischen Konsuls, den sie hasste und eines Missionars, den sie verachtete, beigesetzt.

* * *

Es war im Jahre 1815. Lady Hester Stanhope hatte in Latacia ein uraltes Manuskript gefunden, das einem italienischen Mönch gehörte. Darin war aufs genaueste eine Stelle unter den Ruinen Askalons angegeben, an der sich Gold- und Silberschätze befinden sollten. Sie zu bergen war das brennende Verlangen der Lady. Die Pläne für die Suche nach den vermeintlich in der Erde vergrabenen Münzen hielten die Freunde Hesters für eine ihrer vielen Schrullen, obgleich es vorkam, dass Fellachen ihre Ersparnisse dem Zugriff habgieriger Scheichs durch Vergraben entzogen. Die „spleenige Engländerin" liess sich nicht beirren und bat den englischen Botschafter in Konstantinopel um ein Fahrzeug, mit dem die Expedition von Beirut aus unternommen werden sollte. Ein Kapitän in Sidon erklärte ihr, es sei unmöglich, in Askalon zu ankern. Dennoch liess sie nach wenigen Tagen alles zum Aufbruch bereitmachen. In Acco wurde erste Rast gemacht. Der erkrankte Stadtchef liess viel Volk aufbieten, um der „sehr honorablen Prinzessin" einen feierlichen Empfang zu bereiten. Auch eine nicht geringe Anzahl von Begleitmannschaften und eine recht grosszügige Ausrüstung zur Fahrt liess der Pascha bereitstellen. So fuhr denn das Boot mit 26 Zelten und mit sehr vielen Helfern von Acco nach Haifa ab. Es war Regenzeit und bald erhob sich ein heftiger Sturm, so dass man nur unter Gefahr die Stadt erreichte. Hesters Arzt Dr. Meryon schloss sich in Haifa der Expedition an. Er fand seine Lady in starker Erregung: der Sturm hatte ihr Prachtzelt erfasst und die Wogen hatten es davongetragen. Während des Aufenthaltes in Haifa gab es ein seltsames Zwischenspiel.

* * *

Dr. Meryon begab sich an einem besonders stürmischen Abend ins Zelt, in dem die Mahlzeiten eingenommen wurden. Hier näherte sich ihm ein in Lumpen gehülltes Individuum mit grauem, ungeordnetem Haar und glühenden Augen. Dieses wenig willkommene „Gespenst" redete ihn französich an und liess ununterbrochen Prophezeiungen hören. Dann verschwand es, und der Doktor begab sich zu Lady Hester in ihr Zelt. Von ihr erhielt er Aufklärung über den alten Mann, der ihn nicht losliess. Es war — wie Hester sagte — ein wundervoller Mensch, mit Namen Loustenau, der seit zwei Jahren in einem verlassenen Kuhstall bei Haifa hauste und von milden Gaben lebte. Er sei einmal ein hoher Offizier gewesen, der durch angeblich überirdische Inspirationen sich nur noch religiösen Meditationen hingab. Seine prophetische Gabe habe er gezeigt, als ihm Lady Hester zum ersten Mal begegnet sei. „Madame" — so habe er sie angeredet — „in diesem Augenblick, da ich vor Ihnen stehen, verlässt Napoleon seinen Gewahrsam auf der Insel Elba". — Dr. Meryon konnte sich eines ungläubigen Lächelns nicht erwehren. Es war ihm nicht ganz klar, wer verrückter sei, die Lady oder der Prophet. Indes, ein paar Wochen später, als die Neuigkeiten aus Elba bis an die syrische Küste drangen, stellte sich heraus, dass die Angaben des Alten haargenau mit den wirklichen Vorgängen übereinstimmten: der Kaiser war nach Paris entflohen.

Wie verhielt es sich mit der Wahrheit der Angaben über seine Vergangenheit? Als Jüngling hatte er sein dörfliches Heim in Frankreich verlassen und war in den Fernen Osten gewandert, um Abenteuer zu erleben. In Vorderindien war sein strategisches Talent entdeckt worden, so dass man ihn in militärische Dienste nahm. Rasch stieg er auf, bis ihm das Kommando eines Regiments, ja während kriegerischer Ereignisse sogar das über eine ganze Armee mit dem Rang eines Generals übertragen wurde. Im Kampf verlor er eine Hand. Der Raja überhäufte ihn mit Rubinen und Diamanten und belohnte seine Dienste mit sehr hohen Geldbeträgen. Nach seinem Ausscheiden aus dem Militärdienst heiratete der General eine Französin, die ihm mehrere Kinder gebar. Als die Kinder dem Ehepaar als genug erschienen, beschloss man, nach Frankreich zurückzukehren. 18 Jahre war Loustenau fern seinem Bauerndorf geblieben. Hier angelangt begann auch schon das Glück dahinzuschwinden. Die Wirren der französischen Revolution verschlangen sein Kapital. Was übrig geblieben war, ging durch unglückliche Spekulationen drauf. Wieder erwachte die Unruhe des Abenteurers. Loustenau verlies die Seinen, um wieder nach Indien zu gehen. Er erkrankte aber unterwegs ernstlich und musste in Acco die Reise aufgeben. Die Krankheit ergriff das Gehirn und liess den Gestrandeten zu einem manischen Wahrsager werden. Lady Stanhope nahm ihn schliesslich mit in ihr Heim Mar Elias und liess ihn bis zu seinem Tode pflegen und ernähren.

* * *

Nach einer einwöchigen Rast in Haifa und auch in Jaffa segelte das Boot mit der Expedition Lady Stanhopes weiter und erreichte Askalon an einem regnerischen Apriltage. Es kann hier nicht das buntgewebte Lagerleben auf dem Ruinenfeld geschildert werden. Einer Feldherrin gleich ging Lady Stanhope in dem auf einem Ruinenfeld errichteten Lager umher; sie gab Befehle, ermunterte zur Arbeit und tadelte Nachlässigkeit. Mit fürstlicher Grosszügigkeit verteilte sie Gaben unter die aus dem Dorf herbeigeeilten Gaffer. Ein Bote wurde nach Konstantinopel entsandt, um dem Sultan noch einmal den Dank für die erteilte Genehmigung der Ausgrabungen zu übermitteln und das Versprechen zu wiederholen, dass der gesamte ausgegrabene Schatz ihm überreicht werden würde. Ueber die Möglichkeiten, Mittel zu mobilisieren, um die Kosten des Unternehmens zu decken, machte sich die optimistische Lady keine Gedanken. Die englische Regierung werde — so nahm sie an — für alles aufkommen.

Am vierten Tag der Arbeit stiess man auf eine prachtvolle Marmorstatue, die einen römischen Krieger darstellte. Lady Hester war enttäuscht. Es war doch an der richtigen Stelle gegraben worden, und nun war nichts von Gold und Silber zu sehen. Dr. Meryon suchte sie zu überzeugen, dass der Torso mehr wert sei als alles andere, und wenn einmal Touristen kämen und das Marmorbild erblickten, werde man mit der Anerkennung ihrer Arbeit nicht zurückhalten. Es fruchtete nichts; Lady Stanhope geriet in Wut und befahl, die Statue zu zertrümmern und die einzelnen Teile auf dem Ruinenfeld zu zerstreuen. Und so geschah es. Dann liess Hester das Lager abbrechen und kehrte auf dem gleichen Wege zurück, auf dem sie gekommen war. Das Unternehmen war beendet. Doch nicht völlig; denn der Schatzgräberin wurden die hohen Ausgrabungskosten präsentiert. Die Regierung liess ihr mitteilen, dass eine Uebernahme der Kosten nicht in Frage käme. So war Lady Stanhope gezwungen, Darlehen aufzunehmen, wo immer sie erlangt werden konnten. Der reiche Michael Bruce gab das meiste Geld her, dann folgten Bankiers und andere Freunde, obwohl sie wussten, dass die Beträge a fonds perdu gegeben wurden.

TEATRO COLON

Sábado 5 a las 17 horas: 10mo. y últ. conc. del abono a 10: "El Cuarteto de Tel Aviv".

Sábado 5 a las 21 horas: 11a. func. ab. sáb.: "Ernani", ópera de Giuseppe Verdi (primera repres. en el T. Colón), c.: Roberti, Labó, MacNeil, Hines. Dir. de orq.: Fernando Previtali. Regie: Karlheinz Haberland. Dir. de coro: Tulio Boni, escenogr. y vest.: Hainer Hill. Orq. y coro est. del T. Colón.

Domingo 6 a las 18.30 hs.: recital extraord. de sonatas a cargo de Salvatore Accardo (violín) y Battle-Ibañez (piano).

Domingo 6 a las 22 horas: Conc. de la asoc. "Amigos de la Música". Festival J. S. Bach. Orq. de "Amigos de la Música". Dir. Karl Richter.

Martes 8 a las 21 horas: 12a. func. de Gran Abono: "Oedipus Rex", seg. Sófocles, texto de Jean Cocteau, mús. de Igor Stravinsky, c. Allen, Cossutta, Crass, Feller, Algorta, Betti, De Narké. Escen. y vest.: Héctor Basaldúa. — "El Castillo de Barba Azul", ópera en un acto, libro de Bela Balasz, mús. de Bela Bartok, con: Ludwig, Berry. Dir. de orq.: Istvan Kertesz. Regie: Karlheinz Haberland. Dir. de coro: Tulio Boni. Orq. y coro establ. del T. Colón. — Nota: para esta func. es obligat. traje de gala p. damas y caballeros en plat. y palcos.

Jueves 10, a las 21 horas: 1a. función del abono especial "Oedipus Rex" (Cocteau/Stravinsky) — "El Castillo de Barba Azul" (Balasz/Bartok) con los mism. intérpr. del día 8.

UNICAMENTE FRANKLIN

SE MIRA Y NO SE TOCA!

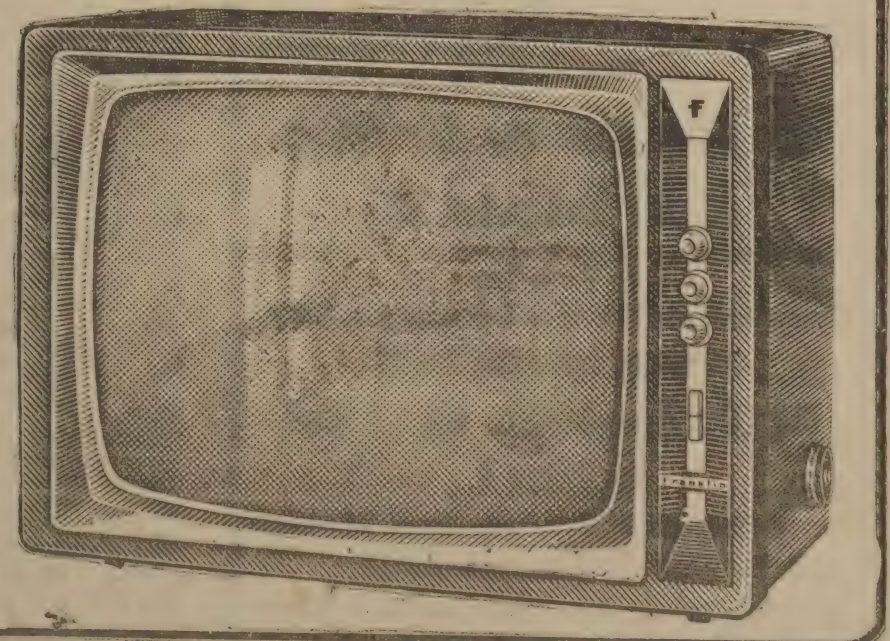
NUEVO TELEVISOR

Franklin

100 x 100 AUTOMATICO

Nunca hubo un televisor igual al alcance de su vista...
Jamás la técnica electrónica se prodigó tanto
como cuando produjo el
NUEVO TELEVISOR FRANKLIN,
100x100 automático.

Sin necesidad de operaciones manuales...
el cerebro electrónico del Televisor Franklin,
automáticamente mantiene la imagen y sonido ideales.



DISTRIBUYE Y GARANTIZA

ARTELCO

SOCIEDAD ANONIMA COMERCIAL E INDUSTRIAL

Av. FIGUEROA ALCORTA Y CANNING.BUENOS AIRES

Synagogen in Erez Israel

von SCHALOM BEN CHORIN

Vor 16 Jahren, bei Staatsgründung, gab es in Erez Israel nach einer Statistik des Religionsministeriums ca. 800 Synagogen, zu denen auch die heute leider zerstörten stimmungsvollen alten Gotteshäuser der Jerusalemer Altstadt zählten. Heute bestehen in Israel über 4.000 Synagogen und weitere 600 sind im Bau begriffen. Nur 45 Prozent dieser Synagogen haben Anspruch auf diesen Namen, stellen eigene, leider oft recht primitive Gebäude dar. Weitere 40 Prozent sind in Baracken oder Asbesthütten untergebracht, und 15 Prozent sind noch bescheidenere, in Privatwohnungen installierte Betstuben.

Diese Angaben machte Religionsminister Dr. Wahrhaftig unlängst auf einer Pressefahrt, die zu einigen neuen Synagogenbauten im Bezirke Asatha führte.

Wie werden diese neuen Synagogenbauten finanziert? Aus dem regulären Budget des Religionsministeriums wurden insgesamt langfristige Anleihen in Höhe von 2 Millionen IL gewährt, aus dem gemeinsamen Budget des Religions-Ministeriums und des Ministeriums für Wohnbau 3 Millionen IL verausgabt und aus dem Budget des Wohnbauministeriums allein die grösste Summe, nämlich 4 Millionen IL. Ferner trug das Religionsministerium 75.000 IL zur Verschönerung, Möblierung und Ausstattung dieser Synagogen bei. Endlich gibt es auch einige private und halbprivate Fonds, wie den Silbermann-Fonds, den Fonds des Hechal Schlomo (Sitz des Oberrabbinats in Jerusalem; subventioniert von Sir Isac Wolfson (London) und der Religiös-Nationalen Partei), und den Fonds für Synagogenbauten in Israel. Diese drei Fonds zusammen mit weiteren privaten Quellen brachten zwei Millionen IL auf. Einen Grossteil der Ausgaben müssen in den neuen Siedlungsgebieten allerdings die Bewohner selbst tragen, und so greift das Unwesen des „Schnoderns" weiter um sich, jener zweifelhafte Brauch, die Aufrufe zur Thora zu versteigern oder zumindest von jedem Aufgerufenen sofort die Zusicherung einer Spende zu verlangen.

Ein Hauptproblem beim Synagogenbau in Israel ist die Notwendigkeit, für jede Gemeinschaft eine eigene Synagoge zu errichten, wo sie gemäss ihrem heimatlichen Ritus den Gottesdienst abhalten kann. Es wurde in Kreisen des Oberrabbinats, des Religions-Ministeriums und in den Spalten der orthodoxen Presse viel über die Frage der Vereinheitlichung des Ritus in Israel diskutiert und geschrieben. Theoretisch ist man zwar fast allgemein der Ansicht, dass auch auf diesem Gebiet ein „Misug Galujot", eine Annäherung und Verschmelzung, das Gebot der Stunde darstelle, aber praktisch kann man sich nicht einigen. Es ist ein schöner Gemeinplatz, zu behaupten, dass die Religion das einigende Band Israels darstelle. Das Gegenteil ist leider nur allzu oft der Fall. Ich spreche hier garnicht von dem stets schwelenden Konflikt zwischen Orthodoxen und Freisinnigen, der sich gerade am heiligen Ruhetag des Schabbat so oft durch Steinwürfe auf motorisierte Fahrzeuge Luft macht. Ich spreche hier von den Konflikten, die um Winzigkeiten der Liturgie ausgebrochen sind.

Wer hielte es für möglich, dass sozusagen echte Jemeniten mit solchen aus Aden nicht unter einem Synagogendach beten können, dass sie wegen gewisser Varianten im Wortlaut derartig handgreiflich wurden, dass die Polizei eingreifen musste, und die Erste Hilfe des Magen David Adom die blutige Ernte solch heiligen Streites ins Krankenhaus abzutransportieren hatte? Die Denominationen im heutigen Israel sind vorerst noch unüberbrückbar. So ergibt sich z.B., dass in Netivot Asatha, einem Olim-Städtchen im Landessüden, drei Hauptsynagogen errichtet werden mussten. 60 Prozent der Bevölkerung dieses Ortes stammen aus Marokko, ca. 35 Prozent aus Tunis und nur eine verschwindende Minderheit von 5 Prozent sind Aschkenasim.

Was resultiert daraus? Wohnbau- und Religionsministerium sahen sich genötigt, den Marokkanern eine Synagoge zu errichten, die den poetischen Namen „Lebenslicht" trägt (Or Hachajim); dieses Lebenslicht erstrahlt aber nur den Marokkanern, und so wird nun für die Tunesier eine zweite Synagoge errichtet, obwohl die Thora ja eigentlich weder in Marokko noch in Tunis gegeben wurde, sondern wie Jehuda Halevi im „Kusari" betont, im Niemandsland der Wüste Sinai, die keinem und daher allen gehört. Aber das ist Poesie des grossen Dichters . . . Doch hart im Raume stossen sich Marokkaner und Tunesier und sind daher auf zwei Synagogenräume zu verteilen, wofür 20.000 IL vom Religionsministerium und dem Wohnbau-Ministerium und weitere 20.000 IL vom Innenministerium zur Verfügung gestellt werden mussten.

Man möchte meinen, dass nun an dritte Stelle das aschkenasische Bethaus träte. Dem ist aber nicht so, sondern hier wird nun als drittes Zentrum der Andacht eine Jugendsynagoge errichtet. Bis heute wurden 250 Judensynagogen in Israel gebaut. Das ist eine merkwürdige, aber aus den Verhältnissen des Landes verständliche Erscheinung. Die Jugend, auch wenn sie an den Werten der religiösen Ueberlieferung festhält, fühlt sich oft abgestossen von den Sitten und Unsitten der Galut, die ihre Väter mit in das Land Israel gebracht haben, und will daher ihre eigenen Gottesdienste abhalten. Hier macht sich natürlich der Einfluss der Armee bemerkbar.

In der Armee hat sich ja eine Art einheitlicher Ritus herausgebildet, gefördert vom Militär-Oberrabbiner Aluf Mischne Schlomo Goren. Es ist selbstverständlich undenkbar, dass bei Feldgottesdiensten Sefarden und Aschkenasim, Marokkaner und Tunesier, echte Jemeniten und solche aus Aden in getrennten Minjanim antreten. Religiöse Soldaten gewöhnen sich also an eine synagogale Nachbarschaft und übertragen dann ihre Erfahrungen und das Einheitsgebetbuch in ihre Wohnorte. Auch noch jüngere Jahrgänge schliessen sich an, und so entstanden hier die Jugendsynagogen. Diese Erscheinung ist nicht unproblematisch, denn eigentlich sollte ja der Gottesdienst die Generationen einander annähern, oder nach dem Worte des Propheten Maleachi, „das Herz der Väter den Kindern und das Herz der Kinder den Vätern zuwenden, auf dass ICH nicht komme und das Land mit dem Bann schlage."

Ausser der Armee hat in Israel eigentlich nur die Reformbewegung ein einheitliches Gebetbuch geschaffen, das unabhängig von den Riten der Landsmannschaften israelischen Charakter trägt. Das kann man allerdings noch nicht ohne weiteres von der neuesten Synagoge in Israel sagen, der „William Murstein Synagogue" des Hebrew Union College in Jerusalem. Diese Synagoge umfasst 225 Plätze. Die architektonisch edle Halle, wie der Gesamtbau ein Werk des Architekten Heinz Rau, der auch die Israel-Goldstein-Synagoge mit der Pilzkuppel auf dem Areal der Hebräischen Universität gebaut hat, wird von einer Heiligen Lade gekrönt, die aus galiläischem Marmor in monumentalem Stil geschaffen wurde. Während die jungen Reformgemeinden in Jerusalem, Obernazaret, Herzlia und Haifa bereits ihr eigenes israelisches Gebetbuch haben, wird man hier vorerst noch experimentieren, aber zunächst das amerikanische „Union Prayerbook for Jewish Worship" benutzen.

Wenn man, wie der Schreiber dieser Zeilen, in letzter Zeit Gelegenheit hatte, in der Deutschen Bundesrepublik und in den Vereinigten Staaten von Amerika prachtvolle neue Synagogenbauten zu bewundern, so ist man erschüttert und deprimiert über das Bild, das sich auf diesem Gebiet in Israel zeigt. Vor acht Jahren gab das Religions-Ministerium einen Sammelband „Bet Haknesset" heraus, dem ein Bildanhang beigegeben war. Nach den eindrucksvollen Abbildungen der Ruinen antiker Synagogen wirft man einen wehmütigen Blick auf die versunkene Romantik der Gotteshäuser der Jerusalemer jüdischen Altstadt, vor an die wirklich schöne Churva Synagoge... Dann aber kommen die Bilder von ausserordentlich primitiven und oft erschrecklich geschmacklosen neuen Synagogen des Landes.

Inzwischen hat sich die Situation etwas gebessert. Vor allem ist unter den Synagogen in den orthodoxen Kibbuzim, die lange Zeit ihre Gottesdienste im Speisesaal (Chadar-Ochel) abhielten, manche wirklich schöne Andachtsstätte zu nennen. Wir denken hier vor allem an den Kibbuz Chafez-Chajim, dessen Synagoge moderne Stilelemente, lichte Farbtönung und dennoch den traditionellen Charakter bewahrt hat. Der Kibbuz Saad im Landessüden hat erst vor kurzem ein stimmungsvolles Gotteshaus, das dem Andenken von Dr. Aron Barth geweiht ist, eröffnet. Das war nur dadurch möglich, dass in diesem Falle die Bank Leumi 10.000 IL spendete, da Dr. Barth ihre Generaldirektor war, eine Sondersammlung unter den Freunden des Verewigten über 70.000 IL einbrachte und nochmals 27.000 IL aus Sonderspenden eingingen. Wo solche Mittel fehlen, bleibt der Synagogenbau in Israel leider weit hinter dem sogenannten Niveau moderner Gemeinschaftsbauten im Lande zurück. (Man vergleiche einmal die Neubauten von Banken und Hotels in Israel mit den Synagogen des Landes!)

Man darf nicht übersehen, dass es trotz allem einige neue Synagogen in Israel gibt, die würdigen Charakter tragen. Neben der schon erwähnten besonders schönen neuesten Synagoge des Hebrew Union College in Jerusalem ist die Haussynagoge des Hechal Schlomo zu nennen. Zu den schönsten Landsynagogen gehört das Bet Haknesset von Bet Jizchak bei Natania, in welchem die Tradition der deutschen Juden mit ganz neuen israelischen Elementen vereinigt wurde.

Einen Höhepunkt müsste eigentlich die Synagoge der Hadassa in Ein Karem bei Jerusalem bilden. Der Bau ist fertiggestellt, die weltberühmten Glasfenster von Marc Chagall erstrahlen in einer verwirrenden Farbensymphonie.

Die Frage des Synagogenbaus in Israel (und in der modernen Welt überhaupt) ist aber nicht nur eine Frage des Budgets, sondern reicht viel tiefer. Gotteshäuser müssen der Ausdruck lebendigen Glaubens sein. Wo dieser nicht besteht, entstehen Attrappen, Entweder man begnügt sich mit einem leeren Traditionalismus, der bekannte Formen geistlos wiederholt, oder man flüchtet in einen Neo-Primitivismus, der, wie ich das in Amerika feststellen konnte, aus der Heiligen Lade eine Art „Negerkraal" macht, oder aber man verharrt in einem abstrakten Konstruktivismus, der die Synagoge zu einer Art Zweckbau herabwürdigt.

Hier spiegelt sich die Krise der Synagogen im Architektonischen. Nur wo die Synagoge Zentrum und organischer Bestandteil des jüdischen Lebens ist, wird sie wieder ihre legitime Form finden.

OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina I.,

Grossoktavformat — 180 Textseiten — 42 Bildertafeln
239 Illustrationen

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina II.,

Grossoktavformat — 232 Textseiten — 51 Bildertafeln
457 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG

GOLD: Geschichte der Juden in Wien I.,

Hauptredaktion: Dr. Y. L. Bato, Dr. N. M. Gelber

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

Vor Erscheinen $ 15.—, nach Erscheinen $ 25.—

BILDPROSPEKT KOSTENLOS DURCH:

Edition „OLAMENU"

TEL AVIV, P.O.B. 3002, ISRAEL

Alle Publikationen erscheinen in deutscher Sprache
Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

ROSCH HASC

Im Wandel d

von Dr. MEIER TE

Sesshafte Völker, die Jahrhunderte hindurch im eigenen Lande mit der Erde und Landschaft ihrer Heimat verbunden sind, feiern ihre Feste im Zusammenhang mit dem Wechsel der Jahre und Jahreszeiten, sowie mit bedeutenden historischen Ereignissen oder zur Erinnerung an freudige Familienfeiern.

Alle diese Feiern, seien es solche allgemeiner, nationaler, familiärer oder persönlicher Natur, sind fast ausschliesslich freudige Feste. Man freut sich auf ihr Kommen; sie sind der Ruhe und Erholung im Heim oder Ausflügen in die nahe oder weitere Umgebung, allenfalls auch besonderen Genüssen gewidmet. Trauerfeiern allgemeiner Natur sind bei ihnen äusserst selten.

Auf der Flucht, in der Emigration, in der Fremde werden die Erinnerungen wehmütig und die Tage des Gedenkens bekommen einen traurigen Inhalt. Schon gar treten solche Folgen auf, wenn ein ganzes Volk gezwungen wird, die heimatliche Erde, den heimatlichen Herd, die gewohnten Beschäftigungen aufzugeben, — und in der Deportation verhöhnt und verfolgt wird. Dann werden seine Erinnerungen und Feiern zu zahlreichen Tagen der Trauer umgewandelt.

Das alte Volk der Hebräer im Lande Kanaan hatte ursprünglich so wie die anderen semitischen Stämme und Völker des Vorderen Orients drei landwirtschaftliche Feste: Pessach zur Zeit der ersten Ernte, Schawuot aus Anlass der Getreideernte, und Sukot anlässlich der Weinlese.

Rosch haschana und Jom Kippur kommen nur im dritten Buch Moses (Leviticus) vor, als religiöse Tempelfeste. Sowohl in der ersten als auch in der letzten Kodifikation — im ersten Buch (Exodus) und im fünften (Deuteronomium, das „zweite Gesetz"), — sind diese zwei Feste bezeichnenderweise überhaupt nicht einmal erwähnt, sind also zweifellos viel später entstanden. Rosch Haschana hiess ursprünglich Jom-terua, „der Tag des Trompetenschalls', entsprechend dem uralten babylonischen Brauch, durch Trompetenklänge das Neue Jahr auszurufen. Das Kalenderjahr hatte aber vor den Reformen Esras und Nehemias im Monat Nissan, im Frühling, begonnen, wie sowohl bei Josephus Flavius („Jüdische Altertümer" Band I, Kap. 3 Abs. 3) als auch im Babylonischen Talmud (Kap. Rosch Haschana 2 f.) berichtet wird.

Die Verlegung des Neujahrsbeginns vom Frühlingsbeginn am 1. Nissan auf den Herbstbeginn am 1. Tischri ist aber um die gleiche Zeit in der ganzen grossen Region — vom Mittelmeer bis zum Indischen Ozean — erfolgt. Es geschah dies in einer neuen Geschichtsepoche, als alle, diese Region bewohnenden Völker aus ihrer durch die primitive und ausschliesslich Landwirtschaft erzeugten Isolierung heraustraten, und als Folge einer höheren ökonomischen Entwicklung in Handel und Verkehr zu einem Warenaustausch gelangten, welcher andere Lebenbedingungen, andere Gesetze, ja sogar andere Sprachregelungen und wesentliche Kalenderänderungen erforderlich machte.

So wie in späteren Epochen der Geschichte und in anderen Weltreligionen die Sprache der Römer, der Spanier, der Engländer usw. zu Weltsprachen wurden, so geschah es etwa im sechsten Jahrhundert v.d.g.Z., dass die aramäische Sprache zur gemeinsamen Sprache der ganzen vorderasiatischen Region wurde. Sie ersetzte bei den alten Juden nicht nur die internationale Verkehrssprache, sondern wurde zur eigenen Volkssprache, deren sehr deutliche Spuren sich noch bis heute erhalten haben.

Gleichzeitig fand auch in dieser gesamten Region eine durch die Veränderung der wirtschaftlichen Struk-

250 Jahre „Alte Synagoge"

(Rosch Haschana 171

Sie war die älteste Synagoge von Berlin, ein Sinnbild des alten, jüdischen Berlin, und erhob sich in einer schmalen Gasse, welche in die zentral gelegene Rosenstrasse einmündete, Heidereutergasse genannt. Freilich gab es zuvor schon einige Privatbetstuben, seit im Jahre 1671 der Grosse Kurfürst fünfzig aus Wien vertriebene jüdische Familien in der Mark Brandenburg und insbesondere in Berlin hatte aufnehmen lassen. Allmählich war aber aus der kurfürstlichen Residenz die Königliche Hauptstadt des neugebildeten Staates geworden. Man musste eines Tages dazu schreiten, ein würdiges Gotteshaus zu erbauen. Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten konnte im Frühjahr 1712 der Grundstein zur ersten berliner Gemeindesynagoge gelegt werden. Endlich am Schabat vor Rosch haschana 1714 erfolgte die feierliche Einweihung, nachdem die Gemeinde als Geschenk für die Erlaubnis zum Tempelbau an den König Friedrich Wilhelm I. (den „Soldatenkönig") dreitausend Taler hatte zahlen dürfen. Doch die Synagoge besuchte der Monarch erst vier Jahre später und stiftete einen besonders schönen Thoravorhang, der alljährlich am Simchat Thora-Fest in Gebrauch genommen wurde.

Die Alte Synagoge war traditionsgemäss kellerartig angelegt worden, um den Psalmvers „Aus den Tiefen rufe ich zu Dir" ganz wörtlich zu nehmen. Der damalige Landesrabbiner Hirsch Benjamin Fraenkel hielt die Weiherede, und man gab dem sehr schönen Gotteshaus, das als eines der schönsten von Europa galt, den Namen „Neue Syn-

Schenkt Euren Kindern

BUECHER IN SPANISCHER SPRACHE
AUS DEM VERLAG

EDITORIAL CANDELABRO — Pasteur 341

ROSCH HASCHANAH

Wandel der Zeiten

von Dr. MEIER TEICH

tur bedingte Kalender-Reform statt. Für den Warenaustausch, den Zahlungsverkehr und die wichtigsten Fälligkeitstage konnte man nicht mehr mit dem Beginn des landwirtschaftlichen Jahres, sondern nur mit der Zeit der allgemeinen Ernte und der wichtigsten Verkäufe rechnen; man verlegte daher den Jahresbeginn auf den 1. Tischri.

Dieser selbe Tag wurde aber auch dazu bestimmt, die legislativen Versammlungen einzuleiten. Verfassungsänderungen, die gar nicht selten vorgenommen wurden, wurden in den Tagen dieses Neujahrsbeginns zu Rosch Haschana am 1. Tischri durchgeführt, so wie es am 1. Tischri des Jahres 444 v. d. g. Z. in einer grossen Volksversammlung „vor dem Wassertor' Jerusalems unter Esra geschehen ist. So war Rosch Haschana damals und später zum Tag des weltlichen und religiösen Jahresbeginns, und gleichzeitig zum Tag der Verfassung, der gesetzgebenden Versammlung, der Kalenderreform usw. geworden. Ein lebendiges, in steter ökonomischer und kultureller Entwicklung sich wandelndes Volk musste selbstverständlich seine Institutionen und Gesetze ebenso der Zeit und dem Zeitgeist anpassen. Das Leben tritt nicht auf der Stelle, sondern muss vorwärts gehen. Ein lebendes und lebendiges Volk kann seine Fortentwicklung nicht unterbrechen.

In der Diaspora, der Zerstreuung, zog es den „Zaun um die Lehre" ,und erstarrte in seiner religiös-nationalen Entwicklung. Und aus dieser Erstarrung erwuchs das Grundgesetz des Exils: dass es ewige, unveränderliche Wahrheiten gäbe, die — im ältesten Schrifttum verankert — die einzig zulässige Verfasung bilden, auch wenn ein moderner Staat — nach den ungeheuren wissenschaftlichen, technischen, kulturellen und ökonomischen Revolutionen im Laufe der Jahrtausende und inbesondere der letzten Jahrzehnte — nur mit dem Blick aui die Vergangenheit überhaupt nicht existieren kann.

Man kann natürlich die Vertreter dieser starren Auffassungen leicht widerlegen, wenn man ihnen die Frage vorlegt: Welche alten Institutionen gehören nun zur gültigen Verfassung? Wenn auch M.d.K. Raw Porusch auf die Frage seines Kollegen David Hacohen, wann man endlich die nötigen Reformen angehen werde, zur Antwort gab: „sie werden niemals kommen; die alten Gesetze gelten bis zum Ende der Tage...", — so könnte er doch nicht konkret darauf erwidern, wenn man ihn fragen sollte:

Königtum oder Republik? Die gewaltige Anklagerede des Propheten Samuel u.v.a. gegen die zu schaffende Monarchie oder David und seine Nachfolger? Theokratie, Priesterstaat oder Demokratie?

Da alle diese Institutionen, so wie sie im alten Schrifttum vorkommen, sich gegenseitig ausschliessen, kann man nicht von etwas ewig Feststehendem sprechen!

Auch die Ausrede, dass nur ein Synhedrion allein zuständig wäre, ein solches aber gegenwärtig unmöglich sei, weil es an den dazu berufenen „Weisen" fehle, hat historisch absolut keine Grundlage. Denn das alte Synhedrion war, wie schon sein Namen besagt, eine der griechischen, demokratischen Verfassung entnommene Nachahmung.

Diese jüdisch-parlamentarische Volksrepräsentanz bestand zum geringeren Teil aus Priestern und zum überwiegenden Teil aus weltlichen Vertretern: Gelehrten, Wissenschaftlern, Juristen, Verwaltungsbeamten etc.

Dass das Synhedrion mehr wäre, als eine demokrtaische Repräsentanz, ist eine der bekannten Idealisierungen „vergangener Zeiten , so wie sie bei allen Völkern vorkommen, bedeutet aber eine totale Verkennung der zu vergleichenden Lebensnotwendigkeiten einer wieder zum Staatsvolk gewordenen Gemeinschaft.

Jede Konstituante hat zumindest die gleiche Legitimation, dem Volke die dringend notwendige Verfassung zu geben und die nötigen Institutionen der Verfassungs- und Verwaltungsgerichtsbarkeit zu beschliessen und zu legiferieren, wie die legislativen Repräsentanten - Versammlung des Altertums, als noch lange nicht die modernen Kautelen der Respektierung des Volkswillens bestanden. Eine Religion, die grundsätzlich keine Dogmen kennt und nur soziale und ethische Lebensregeln zur Grundlage hat, muss sich den wandelnden Lebensbedingungen stets anpassen.

Rosch Haschana sollte alle Verantwortlichen im Staate Israel daran erinnern, wie wenig der starre Konservativismus eines kleinen Teiles des Volkes begründet ist, und wie sehr er im Gegensatz gerade zur Reformfreudigkeit des alten jüdischen Volkes steht, solange es eben Staatsvolk war!

Die „Alte Synagoge" zu Berlin

(Rosch Haschana 1714)

agoge". Anderthalb Jahrhunderte danach, als die grosse Synagoge in der Oranienburgerstrasse zu Berlin als „Neue Synagoge" (1866) entstand, wurde die Synagoge in der Heidereutergasse in die „Alte Synagoge verwandelt. Mehrfach im Laufe der Zeiten umgebaut, behielt diese ihren eigenartigen Charakter; Prediger und Kantoren von Weltruf haben an ihr gewirkt; unter den letzteren sei besonders Aron Friedmann genannt, der den Titel „Königlicher Musikdirektor" führen durfte, und dem wir viele schöne Kompositionen verdanken. Derjenige Rabbiner, der von der Kanzel der „Alten Synagoge" von 1928 bis 1937 als einer der letzten an dieser Stätte wirken konnte, was der gelehrte Dr. Jakob Freimann, ehemaliger Rabiner von Posen.

In der Kristallnacht von 1938 verbrannte man die Synagoge nicht, um die angrenzenden Häuser nicht zu gefährden. Es soll noch an den Hohen Feiertagen 1942 ein sehr zusammengeschmolzener Kreis jüdischer Menschen dort gebetet haben. Doch 1943 oder 1944, bei einem der grossen Bombardements von Berlin, wurde auch diese ehrwürdige Synagoge vernichtet und damit einer der letzten Reste von Alt-Berlin.

3.300 Seelen zählte die Gemeinde Berlin im Jahre 1714, als die „Alte Synagoge" errichtet worden war, doch dann währte es 150 Jahre, bis das zweite grosse Gotteshaus folgte, trotz beträchtlicher Zunahme der jüdischen Bevölkerung. Auch dies war ein Zeichen des neuen Denkens im Zeitalter der Emanzipation und Assimilation.

Curt Wilk

Jüdische „Heilige Staetten"

Womit hätte Papst Paul VI. im Märtyrer-Gewölbe ein Gedenklicht entzünden können, wenn ein Besuch daselbst rechtzeitig vorgesehen gewesen wäre? Der Haifaer Architekt und Berater des Religions - Ministeriums für synagogale Kunst, Meir Ben-Uri, hat die Antwort parat: eine aus 6 Teilen geflochtene, mit 6 Dochten versehene weissblaue Kerze in rotem Saffian-Behälter hätte man dem hohen Besucher (zum Andenken an die 6 Millionen Opfer) in die Hand geben können... Sogar der Entwurf ist vorhanden: man kann ihn im Studio Ben-Uris über seiner Wohnung in Kiriat Schmuel (Haifa-Bucht) bewundern. Es ist nicht die einzige Idee des graubärtigen Graphikers und Architekten, der übrigens auch komponiert und dem es an Einfällen in keiner Weise mangelt.

Der Besuch von Papst Paul VI. an den christlichen Heiligen Stätten, so meint Ben-Uri, müsste die Israelis eigentlich an ihre vernachlässigten jüdischen Heiligtümer erinnern: sie verdienen würdigere Ausgestaltung. Immer noch teilweise unentschieden ist der Kampf gegen die Bettler und Schnorrer, die ihren „Standplatz" vor und in gewissen Heiligtümern sozusagen als traditionsgeweihte Pfründe betrachten. Ist doch ihr „Standplatz" oft 150 Jahre alt, und wie alt ist schon die Medinat Israel die manche von ihnen sogar als besoldete Beamte einstellen wollte? Manches, meint Herr Ben-Uri, ist allerdigs schon erreicht. An der Elias-Höhle und bei anderen Heiligtümern wird nicht mehr offen geschnorrt; vielmehr werden Handarbeiten teilweise sakralen Charakters verkauft, die auf Ben-Uris Betreiben von Frauen dortselbst hergestellt werden: Aber das Aeussere der Stätten bleibt weiter oft unbefriedigend... Vielleicht, so meint er, könnte der Besuch des katholischen Kirchenoberhauptes auch in Richtung jüdischer Kultstätten einen Anstoss zu ihrer Verschönerung geben...

In das Dach-Atelier von Ben-Uri gelangt man über eine Art Freitreppe, die mit Malereien jüdischer Motive (Thora-Zeiger mit Hand etc.) verziert ist. Auch unten in der Wohnung des Häuschens mit seinen „Struck-Gewölbe-Bogen" fehlt es nicht an Kunstschmuck· bemalte Türen und Fenster überall... Oben im Atelier ist das Haupt- und Prachtstück derzeit eine kunstvolle Trennungswand für eine Frauenabteilung in einer Synagoge: eigentlich ist es übrigens gar keine „Wand", sondern eine Art „Mobile", ein luftiger Vorhang aus freischwebenden gehämmerten Kupferblechteilen. Sie stellen fünf Harfen und sieben Pauken (Trommeln) dar und tragen je ein hebräisches Wort: zusammen ergeben sich Sprüche aus dem Lied der Debora im Buch der Richter bzw. aus der Beschreibung des Spiels und Gesanges von Miriam (2. Buch Mose, 15. Kap. 20). Mit Absicht, so erklärt Herr Ben-Uri, habe er Sprüche gewählt, die Frauen als Heldinnen schildern. Die Trennung von Männern und Frauen sei zwar geradezu die „konstitutionelle" Form der Synagoge, die sie vom Profansaal oder der Kirche unterscheide; andererseits aber sollen sich die Frauen nicht wie im Käfig oder hinter einem Bank-Kassenschalter fühlen. Die rabbinische Vorschrift fordere nur ein Undeutlichmachen der Gesichtszüge, „lischbor et ha zura", damit die Mäner nicht „abgelenkt" würden. „Wenn ich etwas Glitzerndes aufhänge, dann ist die Trennunswand schon nicht mehr wie ein Gefängnis, man denkt nicht mehr an einen Bankschalter oder an einen Zoo, und die Synagoge wird gleichzeitig geschmückt!", ereifert sich der Künstler. „Und doch wird auch das glanzvollste Geschmeide einer eventuellen Synagogen - Gemeinschaft „übertönt".

Ben-Uri hat übrigens zuhause beste Gelegenheit, sich mit dem Problem „Frau und Religion" zu befassen. Zu seiner Familie gehören nämlich ausser Gemahlin und Sohn im demnächst militärpflichtigen Alter auch vier Töchter, — genauer gesagt: gehörten, denn die Aelteste hat im vorigen Jahr geheiratet. Und da Herr Ben-Uri nicht nur kunstbeflissen ist, sondern auch so etwas wie ein Original, hat er für seine Aelteste die denkwürdige Hochzeitsfeier in der haifaer Eliashöhle veranstaltet, die damals im In- und Auslande viel Aufsehen erregte. Der stolze Brautvater zeichnete nicht nur eigenhändig die kunstvoll verschnörkelten Einladungen, sondern dichtete und komponierte auch Text und Musik für die komplizierte Zeremonie, die er mit militärischer Pünktlichkeit auch „inszenierte". Das junge Paar lebt heute in Rosch Pina. Es ist durchaus möglich, dass die übrigen Töchter „zu ihrer Zeit" gleichfalls an ungewöhnlichen Orten heiraten werden. Die nächste z. B. vielleicht in Meron?...

Ben-Uri hat sich schon frühzeitig sowohl für Kunst als auch für Religion interessiert. Der 1908 als Maximilian Wasbutzky in Riga geborene Sohn einer Malerin ging in München und Kopenhagen zur Schule. Er studierte in Berlin an der Hochschule für Kunst (angewandte Bildhauerei) und an der Technischen Hochschule (wo er als Architekt promovierte). Er kam 1932 zum ersten Mal ins Land, wanderte 1934 endgültig ein und wurde ein Schüler von Hermann Struck s. A., der seinem Lieblingsschüler vor allem das Radieren beibrachte. Mit zu den hübschesten Werken im „Studio für synagogale Kunst" gehören denn auch die gezeichneten „horizontalen Bildstreifen", die Ben-Uri für seine Töchter zu ihren Batwitzwa-Feiern verfertigte und als — „ihre Mitgift" bezeichnet. Es handelt sich um lange, mit Sorgfalt kalligraphierte „Strips", eine Art fortlaufender Bibel- und Geschichten-Illustration.

Vier Monate dauert die Arbeit an einem solchen Streifen über die alten Römer und Hebräer, Rabbi Schimon Bar Jochai u.v.a.m. Diese Merkwürdigkeit wird horizontal gerollt wie eine Thora-Rolle und kann mit einem Projektionsapparat an die Wand gezaubert werden. Dazu läuft ein Text vom Tonband ab, von der betreffenden Tochter selbst gesprochen. Zum grossen Leidwesen des Künstlers lässt sich dieser „gezeichnete Film" aber nicht fotografieren oder reproduzieren, weil die Bilder „nahtlos ineinandergehen". Die Streifen, meint Herr Ben-Uri, wären so eines der Mittelchen, mit denen er versuchte, seine Töchter zur Religion zu erziehen. „Die Religion soll für Kinder kein Joch sein, man soll sie ihnen „schmackhaft" machen."

Neben der bildenden Kunst, Architektur und Religion beschäftigte ihn übrigens frühzeitig die Musik: schon 1930 war er Chordirigent und Liederkomponist, und in seinem Erinnerungsalbum finden wir einen Programmzettel einer jüdischen musikalischen Veranstaltung vom Tag des Reichstagsbrandes... In Israel lebte er eine Zeitlang im religiösen Kibbuz Sde Eliahu. Er war dann als Architekt und Städtebauer tätig, gewann 1936 zusammen mit Max Loeb s. A., dessen Helfer er war, den 1. Preis für einen Entwurf für die haifaer Hauptsynagoge.

Auch seine Vorliebe für originelle Hochzeiten stammt nicht von heute. Ben-Uri heiratete selbst in einer Baracke neben der einstigen Struck-Villa, die als „Arche Noah" ausgestattet und dekoriert war! Dabei wurde Ben-Uri übrigens zum Schwiegersohn von Peretz Bernstein. Man schrieb das Jahr 1940, und an der Misrach-Wand hatte Ben-Uri aktuellerweise unter den Wogen der Sintflut die Häuser des Hadar Hacarmel angedeutet. Wie er überhaupt die symbolischen Anspielungen liebt: so bringt er „Uri" (Licht) mit seinen Bild-Projektionen und Bibel-Illustrationen in Verbindung: „Illustrieren heisst erleuchten..."

1962 wurde Meir Ben-Uri eingeladen, die Gestaltung der Sakralteile einer Synagoge in Montreal zu übernehmen. Aber unterdessen hat er zahlreiche neue Pläne ausgeheckt. Vom „Thora-Vorhang für den Unabhängigkeitstag" bis zum „Papst-Licht" und zum derzeitigen Lieblingsprojekt, der Wand für die Synagogen-Frauen-Abteilung.

Literarische Notizen

Jecheskel-Kaufmann-Lehrstuhl

Kurz nach seinem Ableben wurde Professor Jecheskel Kaufmann durch die Errichtung eines nach ihm benannten Lehrstuhls für Biblische Studien an der Hebräischen Universität geehrt. Das Ehepaar Efroymson aus Carmel, Indiana, hatte für diesen Zweck die Summe von 150.000 Dollar zur Verfügung gestellt. Von der gleichen Seite wurden schon mehrfach grosse Spenden an die Universität gemacht.

Salomon-Schechter-Preis

Die United Synagogue Amerikas verlieh den Salomon-Schechter-Preis an Reverend Dr. Martin Luther King. Damit will sie ihre Unterstützung des Kampfes der Neger um volle bürgerliche Rechte dokumentieren. Den ersten Salomon - Schechter-Preis hatte Senator Herbert Lehman im Jahre 1947 erhalten.

Hebräisch an der Sorbonne

Der Senat der Sorbonne ratifizierte die Entscheidung, einen Lehrstuhl für Hebräisch zu errichten. Der erste Gastprofessor sollte Professor Chaim Rabin von der Hebräischen Universität sein, dem später Professor Lea Goldberg folgen wird.

JUEDISCHE
BUCHHANDLUNG
TALESSIM, MACHSORIM (span. Uebersetzg., LUACH 5725, Neujahrs-Glückwunschkarten
G. KAPLANSKY
Pueyrredón 451
T. E. 89-3431

Die Brücke zu den Kulturwerten unserer Zeit
DEUTSCHE BUCH - GEMEINSCHAFT
BERLIN — DARMSTADT — WIEN
mit ihren beiden Bücherstuben
IM ZENTRUM:
SUIPACHA 472, 1. St., Tel. 35-3205
IN BELGRANO:
MENDOZA 2304 Tel. 76-5988
Fordern Sie die kostenlose Uebersendung der illustrierten Zeitschrift „DIE LESESTUNDE"
M 187

Kindler-Taschenbücher
IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:
Nr. 38: ROBERT WALSER: Jakob von Gunten, Roman
Nr. 30/40: ALFRED KANTOROWICZ: Tagebuch, Band I
Nr. 41: PAER LAGERKVIST: Gast bei der Wirklichlichkeit (Roman)
Nr. 42/43: HERMANN WEBER, Konflikte im Weltkommunismus (Eine Dokumentation zur Krise Moskau-Peking)
Nr. 44/45: WILHELM v. SCHRAMM, Aufstand der Generale (Der 20 Juli in Paris)
Nr. 46: MARQUIS DE SADE: Verbrechen der Liebe (Ausgewählte Erzählungen)
Nr. 47: LEONHARD FRANK: Bruder und Schwester (Roman)
Nr. 48: Nach dem Tauwetter, Neueste Russische Erzählungen.
Nr. 49: ALDOUS HUXLEY: Affe und Wesen, Roman
Nr. 50/51: RUMER GODDEN: Immer und einen Tag, Roman.
Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3.80, Dreifachband DM 4,80.
Bestellungen durch alle Buchhandlungen
Kindler Verlag G.m.b.H., München

Appell an die Vereinten Nationen

New York. — Der republikanische Senator Kenneth B. Keating (New York) ersuchte die UN, eine Subkommission zu bilden, die sich mit der Sammlung und Sichtung der Informationen über nazistische Kriegsverbrecher, welche sich durch Flucht in andere Länder dem Arm der Gerechtigkeit entzogen haben, befassen soll.

Auf einem vom United Jewish Appeal veranstalteten Bankett richtete er ferner an die Regierung der Deutschen Bundesrepublik die Aufforderung, „die Verjährungsfrist für Verbrechen gegen die Menschlichkeit" auf unbestimmte Zeit zu verlängern.

Keating wies darauf hin, dass „die UN den Antisemitismus entschiedener bekämpfen müssen", da viele Regierungen heute noch zu Bedrohungen der jüdischen Minderheit ihre Zuflucht nehmen, wenn sie politische Unterstützung zu erlangen trachten. Daher sei die von ihm vorgeschlagene Initiative, wie der Senator betonte, „nicht nur praktisch und wünschenswert, sondern auch moralisch notwendig."

Neunzehn Jahre nach dem Zusammenbruch des Naziregimes, „leben die schädlichen Lehren und Praktiken der Nazis in gewissen Teilen der Welt heute noch fort, und Hunderte von nazistischen Kriegsverbrechern sind zweifellos noch in Freiheit, ohne bestraft worden zu sein", führte Keating aus. „Der Antisemitismus blüht im Mittleren Osten wo den arabischen Kindern eingetrichtert wird, dass sie die Juden hassen müssen, und die arabischen Soldaten für einen Angriff auf Israel gedrillt werden, und in der Sowjetunion werden die Juden zu Sündenböcken für das Scheitern des wirtschaftlichen Aufschwungs gemacht, und man verweigert ihnen das Grundrecht der religiösen Freiheit."

Der Senator nannte es unverständlich, dass „Naziverbrecher wie Josef Mengele, der berüchtigte Lagerarzt aus Auschwitz, Martin Bormann, Hitlers Stellvertreter, sich der Justiz entziehen konnten, denn ihre Verbrechen werden nach den Gesetzen Westdeutschlands im Mai 1964 verjähren. Das heisst, dass nach diesem Datum keine gesetzliche Verfolgung oder Bestrafung von Nazis mehr möglich ist." Daner sei es unerlässlich, die öffentliche Meinung der Welt „auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die sich daraus ergeben, wenn die antisemitischen Kriegsverbrecher straflos ausgehen und weiter ihre antisemitische Agitation betreiben können". An dieser Stelle hob Keating hervor, dass „einstige Wissenschaftler, Techniker und militärische Experten des Hitlerregimes heute noch in Aegypten arbeiten und Raketen und andere Atomwaffen zum Einsatz gegen Israel herstellen, das sie zu vernichten drohen".

Das Problem der Identifizierung, Auffindung und Bestrafung dieser Kriegsverbrecher nannte Keating „nicht nur die Aufgabe Westdeutschlands oder Israels", denn da diese Verbrecher in andere Länder geflüchtet seien, „so muss eine internationale Organisation und die Vereinten Nationen und im besonderen die UN-Kommission für Menschenrechte einschreiten, um diesem Uebelstand abzuhelfen und in der Welt für dieses Ziel zu wirken".

Senator Keating erinnerte an die umfassende Zusammenstellung antisemitischer Ereignisse, die im Jahre 1960 von der UN-Subkommission für Diskriminierungen und Minderheiten angefertigt wurde, und forderte die Gründung „einer ähnlichen Subkommission zur Sammlung und Sichtung der Informationen über Kriegsverbrecher, die in fremden Ländern leben" Er schlug vor, dass diejenigen, die „private Nachforschungen" betreiben, ihre Angaben der Subkommission zur Verfügung stellen, damit diese sie an Westdeutschland und die interessierten Staaten weiterleiten könne". Hier unterstrich er, dass die Vorfälle in Sowjetrussland und Argentinien die Notwendigkeit einer solchen Aktion beweisen. „Die Tacuara" sagte er, „die rechtsgerichtete extremistische Jugendorganisation in Argentinien, ist nichts als eine Nazipartei mit spanischem Akzent."

Er fügte hinzu, die Vereinigten Staaten müssten auf die Vereinten Nationen dringen, damit sie eine unmissverständliche Erklärung abgeben, die Praktiken verurteilt, welche die jüdische Religion gefährden, und von den UN fordern, das zur Auffindung der internationalen Verschwörer, die mit dem Antisemitismus Handel treiben, notwendige Instrument zu schaffen. (ITA)

Freimaurerlogen enteignet

London. — Die ägyptische Regierung hat alle Freimaurerlogen des Landes aufgelöst. In einem entsprechenden Dekret heisst es, die Existenz der Logen verstosse gegen Recht und öffentliche Ordnung. Das Vermögen der Logen wird von Wohlfahrts-Organisationen des ägyptischen Staates übernommen. (AWZ)

Prozess gegen Kriegsverbrecher

Freiburg. — In Freiburg wird der Prozess gegen die beiden SS-Offiziere Weissmann und Sehmisch angekündigt, die in Krakau und Zakopane zumindest 200 Juden erschossen und 5.000 in Lager deportiert haben. 200 Zeugen sind vorgeladen.

Neue Verhandlungen gefordert

London. — Zehn Labour-Abgeordnete haben die britische Regierung aufgefordert, mit der deutschen Bundesregierung über eine Erhöhung der Summe für die Entschädigung der britischen NS-Opfer zu verhandeln. (AWZ)

UN-Beobachter im Jemen

New Yark. — Mit dem stillschweigenden Einverständnis des Sicherheitsrates hat UN-Generalsekretär U Thant die Tätigkeit der UN-Beobachterkommission im Jemen um weitere zwei Monate verlängert.

לשנה טובה תכתבו
ALLEN UNSEREN KUNDEN
LIBRERIA ORCAN
Av. Cabildo 2424 76-3402
M 215

לשנה טובה תכתבו
Allen Kunden, Verwandten und Freunden
Filatelia Belgrano
HARRY LEVY und Familie
Echeverría 2553
M 241

לשנה טובה תכתבו
Allen Freunden und Bekannten
HEINZ BRIEGER und Familie
Blas Parera 1465
Florida
M 270

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten, Freunden und Bekannten
ALBRECHT MUELLER und Frau
ECHEVERRIA 1340
T. E. 76-2580
M 260

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten, Kunden und Freunden
MOR-RIS
Fábrica de Ropa de cuero y gamuzados de lujo
M. KONIGSMAN und Familie
URUGUAY 1227
M 223

לשנה טובה תכתבו
allen Verwandten, Freunden und Bekannten
JORGE und TONI ISAKOWITZ
SUCRE 1910
M 265

לשנה טובה תכתבו
DIE BESTEN WUENSCHE ZUM JAHRESWECHSEL
COSMOPOLITA
BUCHHANDLUNG UND LEIHBIBLIOTHEK
Calle TUCUMAN 413 — Avda. CORRIENTES 424
Sucursal Belgrano: SUCRE 2390
M 210

לשנה טובה תכתבו
Seinen Kunden, Freunden und Bekannten wünscht ein gutes neues Jahr
RODOLFO RUBIN und Familie
MANSILLA 3853 LA LUCILA, FCNGBM
M 166

ROMECA
DAS HAUS FUER TISCH- und BETT-WAESCHE
Viamonte 691
T. E. 31-0204
wünscht seinen werten Kunden, Freunden und Bekannten.
לשנה טובה תכתבו
M 202

FOTO-ESTUDIO RICARDO
SANTA FE 800 (HOTEL CRILLON)
RICARDO WEIS und Familie
wünschen allen Verwandten und Freunden herzlichst
לשנה טובה תכתבו
M 121

לשנה טובה תכתבו
allen unseren Kunden und Freunden
MUEBLERIA MIREL
HORST WATERMANN
Cabildo 774
M 189

Sastrería
Casimires finos
Chaskel Keil
allen Kunden und Freunden ein herzliches
לשנה טובה תכתבו
Av. San Isidro 4263, dp 8
T. E.: 701-8677
M 269

TALLER ELECTRO-TECNICO MECANICO
„EL RUBIO"
ELECTRICIDAD DEL AUTOMOVIL
Virrey Aviles 2871 — T. E. 76-2201
M 271

לשנה טובה תכתבו
allen Kunden und Freunden
WERNER G. USANSKY
VERSICHERUNGEN
Juncal 2842 I, N T. E. 82-2937
M 268

לשנה טובה תכתבו
CONFITERIA NIZA
JOSE MATZNER und Familie
ECHEVERRIA 3296 esq. CONDE
76-0286 73-1049
M 232

DAVID NEUBERGER
SEGUROS GENERALES
SARMIENTO 309 T. E. 32-5331/8
לשנה טובה תכתבו
M 109

לשנה טובה תכתבו
wünschen allen Kunden, Freunden und Bekannten
CARLOS SIEGEL und Frau
CONFITERIA — BAR RESTAURANT
Ciudad Jardín Lomas del Palomar, Almirante Plate 625
M 262

Herzliche Glückwünsche zum Neuen Jahr
COLONIA DE VACACIONES
„SULZBERGER"
VILLA GRAL. BELGRANO — S. DE CORDOBA
M 261

Unser lieber Vater und Opa, Herr

MAX GIESBERG

(früher Fulda)

begeht am 4. September seinen 80. GEBURTSTAG.

Es gratulieren die

KINDER UND ENKELKINDER

San Miguel, Gaspar Campos 2975

Dr. HARDI und EVA SWARSENSKY

danken zugleich im Namen ihrer Kinder für die so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten und wünschen ihren Freunden und Bekannten

לשנה טובה תכתבו

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 4. September	27. Elul
6. Tag Slichot	
Sonnabend, den 5. September	28. Elul
Parschat NITZAVIM 5. B. M. XXIX 9 — XXX 20	
Haftara Yeschayahu LI 10 — LIII 9	
Sonntag, den 6. September	29. Elul
Sachor brit — Letzter Tag Slichot	
Sonntag, den 6. September	29. Elul
Erew ROSCH HaSCHANA — Letzter Tag Slichot	
Montag den 7. September	1. Tischri 5725
1. Tag ROSCH HASCHANA 5725	
Dienstag, den 8. September	2. Tischri
2. Tag ROSCH HASCHANA 5725	
Mittwoch, den 9. September	3. Tischri
Fasten Gedalya	
Donnerstag, den 10. September	4. Tischri
Freitag, den 11. September	5. Tischri
Sonnabend den 12. September	6. Tischri
Parschat WAYELECH — Schabbat SCHUVA	
5. B. M. XXXI 1 — 30	
Haftara Hosche'a XIV 2—10 — Micha VII 18—20	

Neues Leben aus Ruinen

von *MEIR FAERBER*

Zwischen dem 22. Juli und dem dem 31. August finden sechs Veranstaltungen des Israel Festivals 1964 im restaurierten antiken Amphitheater in Cäsarea statt, das aus diesem Anlass eine eingehendere Betrachtung verdient.

Die Ausgrabungen und die Planung der Restaurierung, die unter Wahrung des antiken Charakters vorgenommen wurden, um die einzigartige Stimmung der historischen Atmosphäre nicht zu stören, wurden in Zusammenarbeit israelischer und italienischer Archäologen des lombardischen Univeristätsinstituts aus Milano, vorgenommen, dessen Expedition fünf Spielzeiten in Israel tätig war. Die praktischen Bauarbeiten auf dem Gelände haben ein Jahr gedauert, aber noch sind viele kunstvolle Marmorreliefs und andere antike Attraktionen nicht freigelegt und zur Schau gestellt, so dass noch manches zu tun übrig bleibt, bis dieser alte Kulturschatz voll und ganz und optimal zur Wirkung gebracht sein wird.

Unter dem Orchestrion, das für die Festival-Aufführungen mit Brettern belegt wurde, befinden sich vierzehn Schichten von Fresken, ein Kunstschatz, dessen Hebung noch bevorsteht. Der Boden der Bühne ist aus Holzplatten zusammengesetzt, die nach Ende des Festivals zusammengelegt und für die nächste Gelegenheit aufbewahrt werden können. Auch die Bogentore, die zu den Publikumssitzen führen, sind noch nicht restauriert worden obwohl sich dies relativ leicht bewerkstelligen liesse; es liegen Säulen und Kapitelle (Säulenköpfe) herum, die unschwer zusammengesetzt und aufgestellt werden können usw. Jedenfalls bildet die Wiederherstellung des antiken Amphitheaters von Cäsarea einen würdigen Beitrag zum UNESCO-Jahr der Wahrung archäologischer Monumente. Für die Restaurierungsarbeiten galt das Prinzip, unter Wahrung des archaischen, ursprünglichen Charakters das Amphitheater für Konzerte und Theater-Aufführungen derart herzurichten, dass es den Anforderungen des 20. Jahrhunderts entspreche, — und das ist mit einem Aufwand von einer halben Million IL aus dem Baron Rothschild-Gedächtnisfonds und mit viel Verständnis, Hingabe und Fachkenntnis gelungen. Nur fünf Prozent der Steinsitze des alten herodianischen Theaters haben die Zeiten überdauert. Sie wurden mitverwendet und die neuen Steinsitze wurden ihnen angepasst, die aus einem Zementkonglomerat gegossen wurden, wobei der Unterschied zwischen alt und neu klar aufrecht erhalten und nicht verwischt wurde, so dass man leicht erkennt, was ausgegraben und was hinzugefügt wurde.

Das Amphitheater selbst hat 1350 Sitze, doch ist im inneren Halbkreis des Orchestrions zwischen dem Halbrund der Steinsitze und der Bühne für weitere vierhundert Sitze Platz. Es ist auch für die Schauspieler günstiger, wenn das Ochestrion nicht leer bleibt, sondern mit Sitzreihen ausgefüllt ist, da sich ein zu grosser Abstand zwischen Bühne und Publikum störend auswirkt. Die Bühne hat mit 17 m Tiefe und 40 m Breite die Grösse des Mann-Auditoriums, also eines nach internationalen Begriffen grossen Saales. Die Akustik ist vielleicht auch deshalb so hervorragend, weil vom Meere her stets eine leichte Brise über die Bühne zu den Zuhörersitzen weht.

Steigt man von der Bühne die Treppe in die unter ihr befindlichen Räume hinunter, die den Schauspielern und sonstigen Mitwirkenden als Garderobe dienen, so stösst man auf ein unterirdisches Gewölbe, wo für die Musik und Theaterfestspiele in die vor zwei Jahrtausenden erbauten Gemäuer ein hochmodernes elektrisches Schaltbrett für die Bühnen und sonstige Beleuchtungsanlage eingebaut, den Kontrast zwischen Antike und und Moderne besonders wirkungsvoll zum Ausdruck bringt. Das haben sich die alten Römer als sie zu Herodes Zeiten dieses Amphitheater bauten, gewiss nicht träumen lassen.

Ebenso wenig konnten sie sich damals vorstellen, dass die Wasserleitung und Kanalisations-Anlage von etwa einem halben Meter quadratischem Durchmesser, die von dem Raume unter der Bühne bis hinter die obersten Sitzreihen des Publikums als schmaler Tunnel hinaufführt und die vielleicht auch für Ueberraschungsauftritte von Schauspielern diente, zwei Jahrtausende später als Schacht für die Leitung des elektrischen Stroms dienen werde. Diesem unterirdischen Schacht ist es zu verdanken, dass das heutige Publikum durch keine sichtbaren Drähte gestört wird.

Wo in den Tagen unserer Vorväter römische Säulen standen, die ein über das Amphitheater gespanntes Sonnendach trugen, stehen jetzt hohle, schwarz gestrichene Holzmäste, an die Beleuchtungskörper montiert sind, von denen das starke elektrische Licht nicht nur das Theater selbst, sondern auch das ganze romantische Gelände erhellt.

Von dem für 500 Autos bestimmten Parkplatz hat das Publikum bis zum Eingangstor 450 m durch eine elektrisch beleuchtete Zugangspromenade zu Fuss zurückzulegen.

Von allen Prominenten ist heute, da der Wiederaufbau Cäsareas als Stadt beginnt, Baron Edmond de Rothschild der populärste, da er es auf sich genommen hat, für die Verwirklichung der Vision seines Grossvaters Benjamin de Rothschild zu sorgen, der neben den Ruinen Cäsareas das Erstehen einer neuen hebräischen Gartenstadt erträumte. An der Cäsarea-Entwicklungs-Gesellschaft sind Rothschild und die Regierung je zur Hälfte beteiligt. Für den grosszügigen Stil der Aufbaupläne zeugen auch der Golfplatz und das Luxushotel mit wohltemperiertem Schwimmbassin und allem sonstigen Komfort unserer anspruchsvollen Zeit.

DAS RESTAURIERTE ANTIKE AMPHITHEATER

Kein Antisemitismus in Russland?

London. — Die offizielle sowjetische Nachrichten-Agentur „Tass" behauptete, es gebe keinen Antisemitismus in Russland. Sie verglich das Leben der Juden in der Sowjetunion mit dem der Neger in den Vereinigten Staaten und bezeichnet die Anschuldigungen verschiedener USA-Senatoren, dass die Juden in der USSR schlecht behandelt würden, als „Versuche, die öffentliche Weltmeinung von den Rassenproblemen im eigenen Land abzulenken". Die USA-Senatoren, so heisst es, hätten es sich zur Gewohnheit gemacht, immer dann gegen Russland zu Felde zu ziehen, wenn es in Amerika zu Zusammenstössen zwischen Negern und Weissen kommt. In diesem Zusammenhang fragt die „Tass": „Werden die Juden in Russland mit Polizeihunden gehetzt wie die Neger in Texas oder Alabama, oder werden sie gar gelyncht?"

Auf die verschiedentlich erhobenen Behauptungen, dass absichtlich Juden für „Wirtschaftsverbrechen" vor Gericht gestellt und streng bestraft würden, entgegnet die „Tass": „Einige der Leute, die von Zeit zu Zeit von sowjetischen Gerichten für Wirtschaftsverbrechen verurteilt werden, sind in der Tat Juden. Es ist allgemein bekannt dass in einem antinationalen Staat Verbrecher verschiedener Nationalität sein können. Auch Juden können darunter sein. Das gleiche kommt in den USA vor."

Die „Tass" stellt sich auf den Standpunkt, dass die Sowjetunion zu den wenigen Ländern gehört, in denen es kein sog. jüdisches Problem gibt, und fügt hinzu dass die Juden seit der Revolution vom Jahre 1917 mit den anderen Bürgern des Staates völlig gleichberechtigt sind. In dieser Erklärung wird ferner darauf verwiesen, dass die Juden nur 1,08 Prozent der Bevölkerung Sowjetrusslands bilden, aber 20 Prozent der Wissenschaftler, die mit dem Lenin - Preis ausgezeichnet wurden, in diesem Jahr Juden sind, ebenso wie fünf der 28 Mitglieder der Sowjetakademie der Wissenschaften. — (ITA)

Jüdischer Pavillon

Wien. — Auf der internationalen Messe in Poznan wurde kürzlich der jüdische Pavillon in Anwesenheit der polnischen Behörde eröffnet.

MOEBELHAUS WATERMANN

Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.

SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033

CABILDO 2614

PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato

Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Ein neuer TRIUMPH der CARLTON-Kleidung

Supersix

CARLTON bringt ab 1. September einen neuen, exklusiven Anzugtyp heraus, den Supersix, mit 6 entscheidenden Vorzügen:

1. Carlton - Spitzenqualität garantiert durch seine Marke.
2. Reine Schurwolle.
3. Carlton getestet: knitterfrei und scheuerfest.
4. Formbeständig durch Stabiloformverarbeitung.
5. Ideales Gewicht, unserem Klima angepasst.
6. Modisch richtig, in Schnitt und Dessin.

Diese Vorzüge machen den Supersix zum guten Anzug für alle Gelegenheiten:
Für Büro, für die Reise und natürlich für festliche Gelegenheiten.
Supersix ist der Anzug für Anspruchsvolle und nicht teurer wie gewöhnliche Kleidung.

Um für dieses Sortiment Platz zu schaffen, gewährt Carlton im Monat August in einem **SAISON-VORVERKAUF** auf alle Sommeranzüge der letzten Saison (Synthetiks ausgenommen) einen Sonderrabatt von 30 Prozent.

Ein Posten Regenmäntel in klasisscher Form $ 2.800.—

Und wenn Sie Masskleidung wünschen, erst recht zu CARLTON.

Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

A EILAT POR EILAT

Extraordinaria excursión a Israel Salida: 6 de diciembre, vapor "FEDERICO C". DESDE U$S 690 Y FINANCIADO incluyendo viajes de ida y regreso traslados, hoteles y excursiones durante 15 días en ISRAEL
OTRAS SALIDAS EN AVION JET

Eilat
LAVALLE 1672 Planta baja Of.56 T. E.: 46-9179

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

Teppichhaus - M. Hochberg

UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.

Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung

Auf Wunsch Zahlungserleichterungen

MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus

Calle ANDONAEGUI 2083

Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL

Dr. Hardi Swarsensky

ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE

★

ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung

★

BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr

T. E.: 83 - 2613

★

Dr. Günter Frey

ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS

Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.

T. E.: 80 - 6930

PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Teuerungszulage und Wirtschaft

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

In der Zeit der galoppierenden Inflation wurde das System der Bindung der Löhne und Gehälter an den Lebenshaltungsindex festgelegt, und man hielt bis heute daran fest, obwohl wir heute eine gewisse Stabilisierung der Preise erzielt haben und höchstens noch von einer schleichenden Inflation in Israel sprechen können.

Immerhin wurde man sich darüber einig, dass solche Teuerungszulagen nur gezahlt werden sollten, wenn der Lebenshaltungsindex um mindestens 3 Prozent gestiegen ist und auch dann nur zweimal im Jahr.

Im Interesse der Stabilität des Preisniveaus wurde auch die Industrie gezwungen, diese Zuschläge in den letzten zwei Jahren selbst auf sich zu nehmen und sie nicht durch Preiserhöhungen auf den Konsumenten abzuwälzen.

Die Industrie erklärte bereits seit geraumer Zeit, dass sie dazu aber nicht mehr in der Lage ist, da sie schon jetzt in einem schweren Kampf um die Absatzmärkte steht und keine zusätzlichen Kosten auf sich nehmen kann, will sie ihre Wettbewerbsfähigkeit auf den Märkten nicht verlieren.

SOLL EINE TEUERUNGSZULAGE GEZAHLT WERDEN?

Finanz- wie Handels- und Industrieminister Pinchas Sapir hat nicht nur Verständnis für diese Haltung der Industrie, sondern bestärkt sie noch, da er die Zahlung einer Teuerungszulage im gegenwärtigen Zeitpunkt nur als die Quelle einer weiteren Konsumsteigerung ansehen kann. Gerade dies aber muss im Interesse der Gesamtwirtschaft vermieden werden, da im letzten Halbjahr die israelischen Importe stark anstiegen.

Aber es hat sich auch die Frage erhoben, ob dieses System überhaupt noch am Platze ist und man sich nicht mehr nach der Produktionsleistung ausrichten sollte, wie sich diese aus den entsprechenden Statistiken über das Brutto-Nationalprodukt ergibt. Hierfür hat die Regierung eine eigene Kommission eingesetzt, die auch für alle Lohnfragen überhaupt zuständig sein soll.

Dazu kommt noch, dass man sich keineswegs sicher ist, ob der Index im ersten Halbjahr 1964 überhaupt um 3 Prozent oder mehr gestiegen ist, wenn man seine nötige Rektifikation vornimmt, aus dem besonders der Anteil herausgenommen werden sollte, der eine Folge der Bodenspekulation darstellt, der aber die Löhne nicht beeinflussen kann und darf.

Es wurde von Arbeitgebern (Industriellen-Verband) und Arbeitnehmern (Histadrut-Gewerkschaften) eine gemeinsame Kommission aufgestellt, die zunächst die Frage klären soll, ob die Zahlung einer Teuerungszulage überhaupt gegeben ist.

Man versucht Finanzminister Pinchas Sapir aber auch von Seiten der Histadrut den Vorwurf zu machen, dass er sich in eine Angelegenheit einmischt, die nicht Sache der Regierung sondern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber allein sei.

Sapir konnte dagegen darauf hinweisen, dass er den grössten Arbeitgeber im Staate, die Regierung, vertritt, dass er aber auch die Verantwortung für die Wirtschaft des Landes trägt, die zusätzliche Lasten einfach nicht mehr tragen kann.

HISTADRUT UND MAPAI

Das Prinzip, dass die Regierung sich nicht in Lohnkämpfe einzumischen hat, ist ein Prinzip geworden, das man in weiten Kreisen für fast ebenso sakrosankt ansieht wie das Prinzip des Streikrechts des Arbeiters.

Nun setzt sich in immer weiteren Kreisen das Verständnis dafür durch, dass bei den heutigen Gegebenheiten das Streikrecht doch kein unbeschränktes mehr sein kann, sondern man den Weg der Schlichtung gehen muss. Es ist eine Unmöglichkeit geworden, dass irgendeine Arbeitergruppe ganze lebenswichtige Zweige der Wirtschaft des Landes lahmlegen kann und darf, um auf diese Weise auch Dinge zu erpressen, für die es praktisch keine Berechtigung gibt.

Die Mapai ist sich ihrer Verantwortung für den Staat und seine Wirtschaft voll bewusst und ist gewillt, auch in ihrem Interesse auf altgewohnte Traditionen zu verzichten. So ist man denn auch bereit, der Einführung der Zwangsschlichtung mit Zustimmung der beiden Seiten, der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer, einen grösseren Spielraum zu geben.

Dieses Prinzip wurde bei den Auseinandersetzungen über eine Neuordnung der Gehälter der Regierungsbeamten auch praktisch durchgeführt, nachdem vorher einzelne Gruppen der Regierungsbeamten versucht hatten, auf dem Wege des Streiks sich Sondervorteile zu sichern. Hier muss besonders der „Geh langsam" - Streik der Postbeamten und der Steuerbeamten hervorgehoben werden, der zu ernsten Wirtschaftsstörungen geführt hatte.

Mehr und mehr werden jetzt in den vom Gesetz geschützten Kollektiv-Arbeitsverträgen Bestimmungen eingebaut, die die Austragung von Arbeitsdifferenzen einschliesslich Lohnverordnungen auf dem Wege der freiwilligen Schiedsgerichtsbarkeit vorsehen.

Die Regierung hatte bereits vor geraumer Zeit eine eigene Kommission aufgestellt, die Untersuchungen über die Höhe des Brutto-Nationaleinkommens, wie auch über die Rentabilität der Industrie aufstellen soll. In dieser Kommission sitzen neben Regierungsvertretern auch unabhängige Wirtschaftswissenschaftler und Statistiker. Die Feststellungen dieser Kommission sollen weitgehend bei künftigen Lohnforderungen als Unterlage dienen. Auch der Industriellenverband hat sich dieser Forderung vollinhaltlich angeschlossen.

Leider hat diese neue Institution sich bisher noch kaum bestätigt. Dies muss auch der Haltung des Arbeitsministers Jigal Alon zugeschrieben werden, der trotz seiner Jugend und Ausbildung an englischen Universitäten als Mann der linken Achdut Awoda noch an der überholten Theorie des unbedingten Streikrechts der Arbeiter festhält.

Die Lohnsteigerungen der letzten zwei Jahre gingen weit über die Teuerung und selbst über die beträchtliche Produktionssteigerung hinaus und zeigen einen realen Anstieg der Löhne um mehrere Prozent. Dies führte zu einer recht beträchtlichen Konsumsteigerung, die bei weitem das übersteigt, was wir uns leisten dürften. Die weitere Folge ist eine erneute Verschlechterung der israelischen Handelsbilanz durch eine starke Zunahme der Importe mit einem Defizit von 216 Millionen Dollar im ersten Halbjahr 1964, d. h. um 95 Millionen Dollar mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres. Die Industrie konnte zwar ihre Exporte auch im ersten Halbjahr 1964 um rund 24 Millionen Dollar steigern, aber das reichte gerade aus, um den Rückgang im Export der landwirtschaftlichen Produkte auszugleichen, da der Orangenexport im abgelaufenen Jahre beträchtlich unter den Ergebnissen des Vorjahres lag.

Es ist gerade die Tatsache der Konsumausweitung einerseits, der Verschlechterung der Handelsbilanz andererseits, die Finanzminister und Handels- und Industrieminister Sapir veranlasste, so energisch sich der Zahlung einer weiteren Teuerungszulage und zusätzlicher Lohnerhöhungen zu widersetzen.

Ausweisung aus der Türkei

Stambul. — Rund 3.000 türkische Juden griechischer Nationalität, die in ihrer Mehrzahl in Griechenland geboren wurden und nicht einmal griechisch sprechen, schweben in Gefahr, aufgrund eines türkischen Erlasses nach Griechenland deportiert zu werden. Die behördliche Verfügung stellt eine Vergeltungsmassnahme für die griechische Politik in Zypern dar, wie in jüdischen Kreisen verlautete. Zu den 12.000 „griechischen Untertanen", die vor dem 14. September die Türkei verlassen müssen oder deportiert werden sollen, gehören auch die 3.000 Juden.

Die griechisch-jüdische Gemeinde lebt in grosser Besorgnis, denn einige Juden erhielten schon Ausweisungsbefehle mit der Mitteilung, dass sie nur ihr persönliches Eigentum und 2.000 Dollar in bar mit sich nehmen dürfen. Ferner sind schwere wirtschaftliche Diskriminierungen gegen griechische Staatsbürger, einschliesslich Juden, verhängt worden, wie Sondersteuern, provisorische Beschlagnahme von Geschäften, Wohnungen und Grundstücken, sowie die Sperrung von Bankguthaben.

Die meisten der betroffenen Juden haben den Wunsch geäussert, sich in Israel niederzulassen, und die israelischen Behörden sind bemüht, ihre Auswanderung nach Irael zu erleichtern. (ITA)

Israel reagierte negativ

Ein inoffizieller westdeutscher Abgesandter, der der Regierung in Bonn nahesteht, hat sich — wie „Haarez" meldet — vor kurzem als Journalist in Israel aufgehalten, um die israelische Reaktion auf einen deutschen Vorschlag zu erkunden, in Israel ein „Verbindungsamt" einzurichten, desen offizielle Aufgabe in Bearbeitung von Entschädigungs-Angelegenheiten bestehen solle. Das Amt soll aber gleichzeitig auch diplomatischen Status erhalten mit dem Recht der Absendung und des Empfangs diplomatischer Kurierpost und einer eigenen Telegraphen-Anlage.

Die israelische Reaktion war negativ. Dem „Journalisten", der Adenauer besonders nahesteht, wurde bedeutet, dass sich Israel unter keinen Umständen mit einem Ersatz für volle diplomatische Beziehungen zwischen Bonn und Jerusalem einverstanden erkläre. Der Beauftragte aus Bonn konnte sich davon überzeugen, dass sich die Beziehungen zwischen Israel und Westdeutschland in der letzten Zeit erheblich abgekühlt haben, vor allem im Hinblick auf die Tätigkeit der deutschen Wissenschaftler in Aegypten und die Untätigkeit der Regierung in Bonn, etwas gegen sie zu unternehmen, sowie im Hinblick auf die Verschleppungstaktik bei der Verabschiedung des Entschädigungs-Schlussgesetzes.

Bonn schlug überdies vor, die israelische Einkaufskommission in Köln in eine normale Handels-Delegation umzuwandeln, nach dem Muster der polnischen Handels-Delegation in Westdeutschland. Diese Umwandlung soll anstelle der Errichtung einer israelischen Botschaft auf westdeutschem Boden erfolgen und ab März 1965 gelten, wenn die Tätigkeit der Einkaufskommission gemäss den Reparations-Abkommen ihr endgültiges Ende findet.

Israelischerseits verhält man sich diesen Avancen Bonns gegenüber höchst reserviert. Dem Abgesandten wurde klargemacht, dass man hier äusserst enttäuscht ist von der Atmosphäre, die jetzt in Bonner Regierungskreisen herrscht, soweit es sich um die spezifischen Israel betreffenden Fragen handelt. Israelischen nichtoffiziellen Emissären, die in der letzten Zeit aus Westdeutschland zurückgekehrt sind und dort Unterredungen mit Führungskreisen der drei massgeblichen Parteien hatten, fiel durchwegs auf, wie reserviert sich politische Kreise in Bonn gegenüber der Intensivierung der Beziehungen zu Israel verhalten.

In Israel erklärt man sich dies mit der Besorgnis der Deutschen um ihre wirtschaftlichen Interessen in den arabischen Ländern. Das Abtreten Adenauers bedeutete eben doch offenbar einen tiefen Einschnitt in der Gesamthaltung Bonns gegenüber Jerusalem und in dem Bemühen der Deutschen, die Vergangenheit moralisch zu bewältigen.

Diese Wendung und dieser offensichtliche Gesinnungswandel in Deutschland beunruhigt die Israel-Regierung bereits seit einiger Zeit, aber nunmehr beginnt auch die Oeffentlichkeit im Lande mehr und mehr dieses Problem zu diskutieren.

Antisemitismus ist unchristlich

Auf einer Veranstaltung des American Jewish Committee nahm der Erzbischof von New York, Kardinal Francis Spellman, das Wort. Er nannte es ein Verdienst der Juden, dass sie durch die ungerechten Verfolgungen, unter denen sie gelitten haben, nicht blind geworden seien für die Leiden ihrer Brüder, für die sie stets einzutreten sich bereit zeigen. Er bezeichnete diese Haltung als ein Beispiel für die ganze Welt in einer Zeit, in der das Ueberleben der Menschheit auf dem Spiele stehe. Daher sei es notwendig, so betonte er, für die Beseitigung der Vorurteile und Intoleranz zu kämpfen, und dieser Kampf müsse im besonderen von den Bekennern Christi geführt werden, der gelehrt habe, „Liebe Deinen Bruder wie dich selbst".

Kardinal Spellman wandte sich gegen die Auffassung vieler Christen, die die Juden für die Kreuzigung Christi verantwortlich machen und hiermit ihre antisemitischen Gefühle begründen. Er bestritt, dass der Antisemitismus seine Wurzeln in der katholischen Religion habe, die weit entfernt davon sei, die Unterschiede zwischen Juden und Christen zu vertiefen, sondern vielmehr den gemeinsamen Ursprung und die einigenden Bande anerkenne. Er ermahnte jene, die die Schuld am Tode Jesu auf die Juden als Volk abwälzen, nicht zu vergessen dass Christus selbst gesagt habe, er sterbe, um die Sünden der ganzen Menschheit zu sühnen. Er wies auch auf die Botschaften verschiedener Päpste hin, die immer wieder betonten, dass „der Antiemitismus unvereinbar sei mit den Lehren Christi und niemand Gott lieben könne, der seinen Bruder hasse". Es sei an der Zeit, so schloss der Kardinal, diese Wahrheiten klar auszusprechen.

Warnung an Transjordanien

Tel Aviv. — Ministerpräsident Levi Eshkol warnte Transjordanien, dass Israel die Entwicklung aufmerksam verfolgt und jedweder Versuch Ammans, eine aggressive Politik einzuschlagen, zu schweren Konsequenzen führen müsse, selbst wenn Transjordanien die von ihm gesuchte Hilfe aus dem Ausland erhalten sollte.

Eshkol sprach zu den Absolventen der Offiziersschule. Der Feier wohnten Vizeminister für Verteidigung Shimon Peres, frühere Generalstabschefs und hohe Offiziere bei. Er gab einen ausführlichen Ueberblick über die unsichere Lage im Mittelosten, zu deren Besserung er eine Entspannung des Kalten Krieges zwischen Ost und West als wesentlich bezeichnete. Er versicherte, dass Israel niemals seine Versuche eingestellt habe, mit den arabischen Ländern in Kontakt zu treten, und diese Bemühungen fortsetze.

Mit dem Hinweis, dass die heute zwischen Aegypten und Transjordanien erstrebte Versöhnung von der Regierung als Ausweg aus den inneren Schwierigkeiten angesehen werden könne, betonte Eshkol, dass Nasser sich hiervon die Einbeziehung Transjordaniens in seine Angriffspläne gegen Israel verspricht.

„Der Besuch des Königs Hussein in den Vereinigten Staaten hat sein persönliches Prestige erhöht", führte Eshkol aus. „Aber er betrügt sich selbst mit dem Gedanken, dass seine Bitte um die Hilfe des Westens, die die wahren Bedürfnisse der Verteidigung bei weitem übersteigt den Zusammenbruch seines Regimes verhüten könnte. Jeder Wandel der Entwicklung in Transjordanien betrifft uns direkt, und daher müssen wir die Augen offen halten, und unsere politischen Pläne und unsere Sicherheit erfordern die Berücksichtigung dieses Umstandes."

Zu der Situation an der syrischen Grenze äusserte der Premierminister, dass Israel die Absicht der Regierung in Damaskus, die Grenzlage in eine politische Frage umzubiegen, nicht zulassen wird. „Wir werden unsere Grenzen schützen", erklärte er, „und Syrien weiss, dass Israel nicht nur über politische Mittel verfügt, um seine Interessen zu verteidigen." (ITA)

Geheime Nazi-Konferenz

Johannisburg. — Rechtsradikale Auslandsdeutsche sollen nach einem Bericht der Johannisburger „Sunday Times" auf einer Geheimkonferenz bei Pretoria Hilfeleistungen für den aus der Bundesrepublik entflohenen SS-Obersturmführer Zech-Nenntwich und auch andere Flüchtlinge aus der Bundesrepublik beschlossen haben. Der Zeitung zufolge befindet sich Zech-Nenntwich „mit zwei anderen ranglosen Nazis" auf einer Farm im Distrikt Pretoria. (AWZ)

DER GOLEM ist der Namen des neuen elektronischen Gehirns, das für das Weizmann-Institut in Israel gebaut wurde.

Menschenrechte und Freiheit

H. Sw.: — In diesen Tagen wurde in Buenos Aires ein neues Denkmal enthüllt. Die Feierstunde, an der sich die höchsten Persönlichkeiten des Staates beteiligten, war ein Bekenntnis zu den schönsten und edelsten Idealen der Menschheit. Der Mann, dessen Denkmal auf einem der grössten Plätze dieser Millionenstadt steht, ist Juan B. Alberdi, der geniale Schöpfer der argentinischen Verfassung, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der argentinischen Geschichte. Er symbolisiert den unbeugsamen Freiheitswillen einer Nation und ihren Respekt vor dem Recht als solchem. Der Grundstein für dieses Denkmal wurde am 5. November 1938 gelegt; die feierliche Zeremonie vollzog sich unter dem Vorsitz des damaligen Präsidenten, Dr. Roberto M. Ortiz.

Inzwischen sind beinahe 26 schicksalsschwere Jahre verflossen. Zwischen der Grundsteinlegung zu diesem Denkmal und seiner Enthüllung liegt ein grosser Abschnitt argentinischer Geschichte, den die meisten Juden aus Mitteleuropa miterlebt haben. Die Welt, das Land und auch wir haben eine Entwicklung durchgemacht, in deren Folge sich vieles grundlegend geändert hat. Wer Sinn für Symbolik hat, mag die äusseren Tatsachen gegenüberstellen und nach seinem Verstehen interpretieren: Mit dem Ende der Regierung Ortiz begannen auch für Argentinien gewaltige Schwierigkeiten, die zu einer völligen Aenderung der Situation führten, mit der Regierung des Präsidenten Dr. Illia verbinden viele die Hoffnung auf Normalisierung der Verhältnisse.

In den Jahren um 1938 kamen die meisten zentraleuropäischen Juden nach Argentinien. Sie retteten nicht nur ihr Leben vor den vernichtenden Verfolgungen, sondern kamen in ein freies Land, das allen Arbeits- und Entwicklungsmöglichkeiten gewährte. Sie fanden zunächst jenen äusseren Frieden, auf den sie so lange haben verzichten müssen. Ihre Kinder konnten unter dem Schutz einer freiheitlichen Verfassung als gleichberechtigte Bürger aufwachsen und ihren Fähigkeiten und Leistungen entsprechend ein eigenes Leben aufbauen. Dies alles geschah zur gleichen Zeit, als Hass und Wahnsinn in Europa Tod und Zerstörung verbreiteten.

Wenige Tage vor der Kristallnacht wurde der Grundstein für das Denkmal Alberdis gelegt, der zu jenen grossen Männern der Welt gehört, die von Recht und Menschenwürde geträumt und ihr Leben diesen ewigen Idealen der Menschheit geweiht haben. Vielleicht sind sich nicht alle und nicht immer dieses Kontrastes bewusst gewesen. Manche mögen auch durch persönliches Versagen, Enttäuschungen oder unter dem Einfluss jüngster Ereignisse vergessen haben, was nicht nur die nackte Lebensrettung bedeutet, sondern die Aufnahme neuer Eindrücke, wie sie nur durch ein freies Leben vermittelt werden.

Zu objektiven Erkenntnissen zu gelangen, ist schwer; vielleicht ist dies sogar einem Menschen unmöglich, der durch die tausenden kleinen Dingen des Alltags ständigen Einflüssen ausgesetzt ist. Wer sich aber darum bemüht, über seinen eigenen, begrenzten Horizont hinaus das Ganze zu sehen, der wird begreifen, dass Argentinien und viele andere südamerikanische Länder uns allen mehr geboten haben, als wir jemals in Europa erwarten konnten. Die von Seume bereits zitierte zivilisatorische Tünche Europas lässt verkennen, dass das freie Leben in allen Amerikas wichtiger ist als manche ‚Gewohnheiten', mit denen sich ein Europäer schwer abfindet. Jeder Mensch muss ständig bemüht sein, sich nicht in Aeusserlichkeiten zu verlieren. Die dem Europäer fehlenden Aschbecher in den Caféhäusern und andere auf dieser Linie liegende ‚Mängel' sind nicht Gegenstand ernster Kritik. Man kann sich daran gewöhnen. Aber an Sklaverei darf und soll und wird sich, ein Mensch, der diese Bezeichnung zu tragen verdient, niemals gewöhnen.

Es ist eine müssige Frage, ob es in Argentinien immer schon einen Antisemitismus gegeben habe. Sicherlich war dies der Fall, wie man dies auch nicht anders in einem Land erwarten kann, in welchem die Religion oder die Kirche einen entscheidenden Einfluss ausübt. Aber dieser Antisemitismus war ein gesellschaftlicher, religiös gefärbter, der gewisse Schranken schuf, aber der persönlichen Entfaltungsmöglichkeit des einzelnen kaum Grenzen setzte. Heute begegnen wir einem organisierten Antisemitismus, der politischen Charakter trägt und von landfremden Elementen lanziert worden ist. Niemals hat man das von Argentinien behaupten können, was man von anderen Völkern sagen muss: das Volk sei antisemitisch. Auch heute ist das nicht der Fall.

Wenn wir von dieser Grundposition ausgehen, können und dürfen wir uns als Gemeinschaft nicht mit diesen beruhigenden Feststellungen zufrieden geebn. Denn wir leben nicht mehr in jenen relativ ruhigen und guten Jahren, in denen wir ins Land kamen. Weltkrieg und Wirtschaftskrisen, die Auswirkungen der unseligen internationalen Spannungen haben die Lage des Landes — und aller Staaten, Völker und Länder — grundlegend geändert. Es wäre geradezu sträflich leichtfertig, wenn wir das übersehen wollten.

Argentinien ist nicht mehr das grosse, reiche Land am Rande des Weltgeschehens Nicht durch seinen Willen wurde das Land in die grossen politischen Auseinandersetzungen hineingezogen. Wie das geflügelte Wort sagt, dass der Frömmste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt, so wurde auch Südamerika als Ganzes in das internationale Spannungsfeld einbezogen und zur Stellungnahme veranlasst. Das geschah und geschieht mit denselben Begleiterscheinungen, die überall zu beobachten waren. Neue Fronten öffneten sich, neue Probleme und Fragestellungen traten auf, bisher unbekannte Auseinandersetzungen erschütterten den inneren Frieden. Als neues Argument wurde seit einiger Zeit die Judenfrage in der Debatte benutzt. Geflüchtete Naziverbrecher, Nazipublikationen, arabische Hetzer und Interessenvertreter versuchten ihre europäische und vorderorientalische Praxis einzuführen. Die Folgen sind beleidigende Pamphlete, Bombenattentate, systematische antisemitische Kampagnen, Verleumdungen, politische Winkelzüge und Unruhestiftung. ‚Man' weiss, dass Unruhe und Uuzufriedenheit wesentliche Voraussetzungen für antijüdische Unternehmen und innerpolitische Zielsetzungen sind. Denn über die antisemitisch verseuchten Massen kam einst Hitler zur Macht. Vielleicht gelingt das wieder einmal.

Einige Skandale, an denen Juden wahrscheinlich beteiligt sind — ganz sicher ist dies in einigen behaupteten Fällen nicht —, bieten den willkommenen Anlass zu Verallgemeinerungen primitivster Art. Aber das haben sie von den Nazis gelernt' je unkomplizierter und plumper die Behauptungen sind, desto grössere Chancen bestehen, dass sie geglaubt werden. Man muss sie nur oft genug wiederholen. Dass Juden niemals stärker an irgendwelchen Delikten beteiligt sind, als dies ihrem Bevölkerungsanteil entspricht, ist eine alte Tatsache. Aber wenn ein Jude Kommunist ist, sind es alle, wenn einer stiehlt, sind es alle. Das ist eine alte traurige Erfahrung.

Die Juden in Argentinien sind schon deswegen in einer gefährdeten Position, weil man über sie spricht. Solange man die Judenfrage hier nicht erörterte, war alles in Ordnung. Dass solche antisemitische Aktionen vorkommen und sogar schon zu Debatten im Parlament führten, beweist, dass unsere Lage problematisch wird, also nicht als sicher angesehen werden kann.

Nachdem Vertreter des American Jewish Committee und angeschlossener Gruppierungen erst vor kurzem bestritten haben, dass es einen Antisemitismus in Argentinien gäbe, wurde jetzt von der Delegation dieses nordamerikanischen Comités, die Argentinien besuchte, eine lange Erklärung erlassen, dass der Antisemitismus in Argentinien eine Gefahr sei. Wir brauchen solche Feststellungen nicht, obwohl jeder das Recht zur freien Meinungsäusserung hat. Aber Freiheit hat auch ihre Grenzen, nämlich dort, wo eine disziplinierte Gemeinschaft ihre Interessen zu verteidigen hat.

Was wir in dieser Stunde unserer Gefährdung in erster Linie gebrauchen, ist **innere Einheit und Geschlossenheit.** Alle Juden, die in Argentinien leben und sich organisiert haben, sind durch die DAIA repräsentiert. Nur diese zentrale Organisation, aus freien Wahlen hervorgegangen, hat das Recht im Namen der argentinischen Juden zu sprechen. Auch dann, wenn die Meinung des einzelnen manchesmal von der ‚offiziellen' Stellungnahme der DAIA differieren sollte, hat niemand das Recht die Autorität der DAIA zu erschüttern. Wenn dies im eigenen Kreise geschieht, was können wir dann von den anderen, die gegen uns sind, erwarten?

Niemandem wird das Recht bestritten, seine Meinung zu sagen: diese aber muss innerhalb unserer selbstgewählten zentralen Instanz geschehen. Denn die Einheitlichkeit unseres Auftretens hat uns bisher vor Weiterungen bewahrt, die für alle unangenehm sein können. Die innere Front zu schliessen und zu stärken, auch wenn man nicht alles genau so sagen oder machen würde, ist ein Zeichen moralischer Reife und innerer Kraft. Für uns ist es eine Genugtuung, dass sogar die Delegation des American Jewish Committee im Angesicht der Tatsachen die Linie der DAIA respektiert und sich eingefügt hat.

Heute wirken in Argentinien viele Faktoren, die sich antijüdischer Parolen bedienen, um innenpolitische Erfolge zu erheischen. Uns interessieren in diesem Zusammenhang nur diejenigen Vorgänge, die sich auf unsere Position als Juden beziehen. In bald 25jähriger periodistischer Tätigkeit hat die Jüdische Wochenschau niemals Veranlassung genommen, in innerargentinischen Fragen Stellungen zu beziehen. Wir sind aber hierzu gezwungen, wenn unsere jüdische Sache auf dem Spiel steht.

Wir wissen, dass uns schwierige Stunden bevorstehen. Wir werden aber solche Krisen überwinden, wenn wir als Bürger dieses Landes auch unsere Pflicht als Juden erfüllen. Die Einheitlichkeit unserer Aktion ist eine Voraussetzung für unseren Erfolg bei den uns aufgezwungenen Auseinandersetzungen.

Wir vertrauen darauf, dass der Geist des Rechtes, der Menschenrechte und der Würde einer Nation, wie er durch Juan B. Alberdi repräsentiert und von der Regierung gefeiert wurde, eine lebendige Kraft ist, die stark genug sein wird, um alle diejenigen auszuschalten, die gegen diese hohen argentinischen und Menschheitsideale verstossen.

Einwanderer-Quoten in USA

Atlantic City. — Der nationale Kirchenrat ersuchte die Programm-Kommission der Demokratischen Partei, in das Partei-Programm das Versprechen aufzunehmen, dass die diskriminatorischen Bestimmungen des amerikanischen Einwanderungs - Gesetzes abgeschafft werden sollen.

Als Begründung für diese Aufforderung wurde angeführt, dass „jedes System, das drei Ländern (Deutschland, Irland und Grossbritannien) 70 Prozent der verfügbaren Quoten sichert, während 102 Ländern sich in die restlichen 30 Prozent teilen müssen, ein Schimpf für die Völker der Welt ist."

INDUSTRIAS YUVENA S. A
Fábrica de calzado y zapatillas
'DESCANSE MIENTRAS CAMINA
TERRAFLEX
ANDONAEGUI 1270 Buenos Aires
T. E.: 51 - 4810

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T. E.: 30-1474

COOPERATIVA DE CREDITO „JUNCAL" Ltda. (E.F.)
ERSTE COOPERATIVE DES ZENTRALEUROPAEISCHEN SEKTORS
WECHSEL-DISKONT, SPARKONTEN, DARLEHEN
Fuer Festanlagen besonders guenstiger Zinssatz.
FUER SAEMTLICHE FINANZ-OPERATIONEN STEHEN WIR IHNEN ZUR VERFUEGUNG. — WIR ERWARTEN SIE!
Bueros: ARAOZ 2854 — im Gebaeude der ACIBA
Geschaeftszeiten: Montag und Donnerstag von 20.30 bis 22.30 Uhr

CATECA S. A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. — LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

Hoggan und seine deutschen Freunde

Dass es in der deutschen Bundesrepublik Hitler-Apologeten gibt, die auf dem Wege angeblicher Wahrheitsforschung den braunen Kriegstreiber entlasten und rehabilitieren wollen, um sich selbst ein Alibi für damalige begeisterte Zustimmung zu verschaffen oder aus falsch verstandenem Nationalbewusstsein heraus, ist nichts Neues.

Seit Jahren führen zahlenmässig schwache, aber publizistisch und propagandistisch um so rührigere rechtsradikale Kreise mit offenbar finanzstarker Rückendeckung unter raffinierter und skrupelloser Ausnutzung demokratischer Freiheiten einen hemmungslosen Feldzug zur Entlastung des nationalsozialistischen Terrorregimes und seiner Aggressionen, in dessen Verlauf die Schuld auf die ehemaligen Gegner abgewälzt wird. Man darf überzeugt sein, dass sie sich der Verantwortung Hitlers und seiner Kumpane mit gleichem vaterländischem Pathos brüsten würden, wenn die deutschen Eroberungsversuche von bleibendem Erfolg gekrönt gewesen wären. Aber da diese in einer totalen Niederlage endeten, lässt den von keinem Gewissen geplagten Hitler-Verfechtern die Suche nach den Hauptschuldigen keine Ruhe.

Natürlich wird in gewohnter Manier nach den Sündenböcken nicht in den eigenen Reihen geforscht. Bei den krankhaften Bemühungen um eine Zerstörung des nach dem Kriege aufgebauten Geschichtsbildes kam den nationalistischen Wahrheitssuchern der amerikanische Historiker Hoggan, wie von der sprichwörtlichen Vorsehung geschickt, zu Hilfe, der in seiner Heimat vergeblich Ausschau nach Lesern für seine Hitler-Apologetik hielt, bei den Ewiggestrigen in Deutschland dann endlich um so entzücktere und bedenkenlosere Abnehmer seiner Theorien fand. Was Wunder, dass sein Buch „Der erzwungene Krieg" in einschlägigen Kreisen zu einem Bestseller avancierte.

Es stört Hoggans Freunde wenig, dass seine Dokumentation wissenschaftlicher Ueberprüfung nicht standzuhalten vermochte, dass sie von ernsthaften Historikern als Machwerk, als mit nachweisbaren Fälschungen operierende Scharlatanerie entlarvt wurde. Es genügt ihnen, dass die „revolutionären" Schlussfolgerungen eines „objektiven" und noch dazu ausländischen Wissenschaftlers genau ihren Gedankengängen entsprachen, um nun mit aller Macht Propaganda für sie zu machen. Nicht nur, dass die rechtsradikalen Publikationen die Hoggansche Geschichtsklitterung in aller Ausführlichkeit zitierten und kommentierten, es bildeten sich auch eine Reihe kleiner, aber offenbar finanzkräftiger Gruppen, deren Hauptzweck die Verbreitung der Ideen Hoggans und verwandter Apologeten in ihrem angeblich „im Dienst der historischen Wahrheit" stehenden Kampf gegen die „Kriegsschuldlüge" bildet.

Nach einigen Jahren untergründiger Vorbereitung sahen diese Kreise nun in den Tagen, da sich der Zusammenbruch des Nationalsozialismus jährt, den Zeitpunkt für gekommen, um Hoggan und seine Theorien, die im Freispruch Hitlers und der Verdammung Polens und Grossbritanniens gipfeln, der breiten Oeffentlichkeit vorzustellen und unter Missbrauch der Namen grosser deutscher Humanisten und Historiker durch Preisverleihungen hoffähig und glaubwürdig zu machen. Es fanden sich bezeichnenderweise (nicht nur private) bereitwillige Gastgeber für diesen rechtsradikalen Werbefeldzug, und ein illustrer Kreis wie der Rhein-Ruhr-Klub stellte sich als Plattform für den amerikanischen Geschichtsverdreher zur Verfügung.

Doch man hatte die Rechnung ohne die erfreulicherweise empfindlichen und reaktionsfreudigen demokratischen Kräfte in der Bundesrepublik gemacht. Es hagelte empörte Proteste, seitens der Presse, des Gewerkschaftsbundes, der Schriftsteller, der Studenten und anderer, die nicht gewillt waren, diesem Skandal tatenlos zuzuschauen. Unter diesem Druck der öffentlichen Meinung zog sich der Rhein-Ruhr-Klub mit einem entschuldigenden Hinweis auf die Meinungsfreiheit zurück, und auch einige der Gastgeber entschlossen sich aufgeschreckt zur Umkehr. In Bonn sah sich der Bundesinnenminister zu einer klaren Missbilligung der Vorgänge um Hoggan veranlasst, allerdings auch zu der Feststellung, dass keine rechtlichen Handhaben zum Einschreiten gegeben seien.

Trifft das ohne Einschränkung zu? Bekanntlich ist die Verniedlichung und Verherrlichung des Nationalsoziaismus und seiner Verbrechen ein strafbarer Tatbestand, ein klarer Verstoss gegen die freiheitliche Grundordnung des Staates. Erwiesenermassen sind nationalsozialistische Bestrebungen in gleichem Masse staatsgefährdend wie etwa kommunistische Tendenzen. Aber man erweist sich im Umgang mit der NS-Apologetik erstaunlicherweise als weitaus zimperlicher als zum Beispiel bei der Verbreitung linksradikalen Gedankenguts. Es wird in diesem Zusammenhang viel mit der Meinungsfreiheit argumentiert, wobei natürlich die Rechtsradikalen keinerlei Schranken gesetzt sehen möchten. Andererseits aber weiss jeder Demokrat genau, dass die schrankenlose Ausnutzung der Meinungsfreiheit durch ihre eigentlichen Gegner unter Umständen zu einem die freiheitliche Ordnung selbst bedrohenden Missbrauch führen kann Man sollte es nicht immer wieder nötig haben, auf die Weimarer Republik zu verweisen.

(Allgemeine W. Z.)

Aggressive Plaene Nassers

Tel Aviv. — Das Nasser-Regime verwendet 500 Millionen Dollar, die den siebten Teil des Nationaleinkommens darstellen, für die Entwicklung von Raketengeschossen und anderer Angriffswaffen, wie der israelische Vizeminister für Verteidigung, Shimon Peres, mitteilte.

Auf einer Tagung europäischer Experten für arabische Fragen äusserte Peres, er sei zu der Ueberzeugung gelangt, dass die Araber ihre wütenden Drohungen gegen Israel ernst meinen und keineswegs von ihren Angriffsabsichten gelassen haben, sondern die Hoffnung hegen, sie bei der ersten Gelegenheit in die Tat umzusetzen. Er wies darauf hin, dass die arabischen Nachbarstaaten Israels Waffen aufhäufen und ihre antiisraelische Propaganda und den Boykott gegen Israel verstärken.

Peres erwähnte im besonderen, dass Aegypten Unterseeboote baut und Düsenflugzeuge herstellt. Seine mit dieser Kriegsproduktion verfolgten Absichten, stelle Nasser jedoch einer jeden interessierten Partei in dem Licht dar, das ihm angemessen erscheint. So erklärte er den arabischen Politikern, er sei fähig, einen Angriff gegen Israel zu leiten. Gleichzeitig verspreche er den afrikanischen Staatsmännern, er werde Mässigung üben, wenn sie ihn unterstützen würden. Dem Westen gegenüber rühme er seine antikommunistische Einstellung und dem Osten seine prosowjetische Haltung.

Unter diesen Umständen, so erklärte Peres, bleibe Israels nichts anderes übrig, als auf der Hut zu sein und seine militärische Macht zu stärken, um Nasser aufzuhalten. (ITA)

BLICK IN EINE FABRIK synthetischer Garne, die in der Wueste des Negew neue Industrien schaffen hilft.

Atome für den Frieden

Ministerpräsident Levi Eshkol erklärte unlängst in der Knesset, die Atomforschung in Israel diene ausschliesslich dem Frieden und friedlichen Zwecken.

Ministerpräsident Eshkol reagierte in seiner Antwort indirekt auf die kürzlichen Erklärungen Krutschews in Aegypten und betonte, dass Israel die aggressive Politik seiner Nachbarn zurückweise. Israel erstrebe nur die Selbstverteidigung, ist aber der Meinung, dass der Rüstungs-Wettlauf im Nahen Osten überflüssig und gefährlich sei, den Frieden bedrohe und der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Völker im Wege stehe. Die Regierung sei zu jeder Anstrengung bereit, um unter beiderseitiger Kontrolle zu einer Abrüstung zu gelangen. Die Regierung habe weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart irgendeine Initiative ergriffen, um neue Waffen (konventionelle und nichtkonventionelle) in den Mittleren Osten einzuführen.

„Solange unsere Feinde nicht zur Abrüstung bereit sind, sind wir gezwungen, unsere Abschreckungskraft zu verstärken, um den Frieden in diesem Raum zu wahren", führte Eshkol aus. „Die Regierung bedauert, dass Präsident Nasser trotz seiner aggressiven Erklärungen gegenüber Israel von verschiedener Seite, die im allgemeinen für Frieden und Koexistenz eintritt, politische Unterstützung und Waffenlieferungen erhält.

Aegypten steht seit Jahren im Rüstungs-Wettlauf und war der erste Staat, der neue Waffenarten in den Mittleren Osten eingeführt hat. Er bekam von der Sowjetunion Ueberschall-Düsenflugzeuge, Raketen-Booten und schwere Panzer. Aegypten entwickelt mit Hilfe deutscher Wissenschaftler auch andere Vernichtungswaffen, die bis jetzt im Mittleren Osten noch nicht existieren. Diese Waffen sind den ägyptischen Erklärungen gemäss für einen Krieg gegen Israel bestimmt, und all dies steht im Gegensatz zu den Prinzipien von Koexistenz und Frieden, an denen sowohl die Sowjetunion wie auch der Westen interessiert sind.

Kulturaustausch

Stockholm. — Die Jüdische Jugendföderation Skandinaviens, der 3.000 Mitglieder angehören, erklärte nach dem Besuch Krutschews, sie sei bereit, einen Kulturaustausch zwischen den Juden Russlands und der skandinavischen Länder zu organisieren.

ZUM AUFBEWAHREN

WIE LIEGEN DIE FEIERTAGE IM JAHRE 5725?

Erew Rosch Haschana	Sonntag, den 6. September
1. Tag Rosch Haschana	Montag, den 7. September
2. Tag Rosch Haschana	Dienstag, den 8. September
Zom Gedaljia	Mittwoch, d. 9. September
Kol Nidre	Dienstag, d. 15. September
Jom Hakipurim	Mittwoch, d. 16. September
Erew Sukot	Sonntag, den 20. September
1. Tag Sukot	Montag, den 21. September
2. Tag Sukot	Dienstag, den 22. September
Hoschana Rabba	Sonntag, den 27. September
Schemini Azeret	Montag, den 28. September
Simchat Tora	Dienstag, den 29. September
Schabbat Bereschit	Sonnabend, den 3. Oktober
Zerstörung der Synagogen in Deutschland	16. Marcheschwan 5699 = 9. November 1938
Erew Chanukka	Sonntag, den 29. November
1. Tag Chanukka	Montag, den 30. November
8. Tag Chanukka	Montag, den 7. Dezember
Fasten Assara beTewet	Dienstag, den 15. Dezember
Chamischa Assar biSchwat Neujahr der Bäume	Dienstag, 18. Januar 1965
Fasten Ester	Mittwoch, den 17. März
Purim	Donnerstag, den 18. März
Schuschan Purim	Freitag, den 19. März
Schabbat Hagadol	Sonnabend, den 10. April
Erew Pessach	Freitag, den 16. April
1. Tag Pessach	Sonnabend, den 17. April
2. Tag Pessach	Sonntag, den 18. April
7. Tag Pessach	Freitag, den 23. April
8. Tag Pessach	Sonnabend, den 24. April
Gedenken an den Aufstand im Warschauer Ghetto 27. Nissan)	Donnerstag, den 29. April
Yom Haatzma'ut	Freitag, den 7. Mai
Lag BeOmer	Donnerstag, den 20. Mai
Erew Schawuot	Sonnabend, den 5. Juni
1. Tag Schawuot	Sonntag, den 6. Juni
2. Tag Schawuot	Montag, den 7. Juni
Fasten Schiwa-Assar beTamus (nidche)	Sonntag, den 18. Juli
Erew Tischa beAw (nidche)	Sonnabend, den 7. August
Tischa beAw (nidche)	Sonntag, den 8. August
Erew Rosch Haschana 5726	Sonntag, den 26. September

Organización Riegner
Versicherungen
Bmé. MITRE 430, 3er. p.
T. E. 33-5276
46-1037
46-1115
M 175

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

Theodor Herzl Gesellschaft

Stgo. del Estero 454, IX, of. 36 ★ ★ ★ T. E. 38-5816

Wien - Koeln - Berlin - Kopenhagen - London

Abschied von Great Russell Street

von JOSEF FRAENKEL

I.

WIEN

Als die Zionistische Organisation (1897) gegründet wurde, lag das Zentrum der zionistischen Tätigkeit in Wien, wo Theodor Herzl, Präsident der Z.O., und die Mitglieder der Exekutive (damals genannt: Engeres Actions-Comité) L. Kahn, O. Kokesch J. Kremenetsky, Oskar Marmorek und M. T. Schnirer gewirkt hatten. Zuerst in der Rembrandtstrasse Nr. 11 und nach dem zweiten Zionistenkongress (1898) in der Türkenstrasse Nr. 9 befand sich das Zentralbüro der Z.O. Aus aller Welt kamen Anfragen, die gewöhnlich Herzl selber beantwortet hatte. Er benutzte keine Schreibmaschine und seine Briefe ersetzten Radiosendungen, die den Zionismus verbreiteten.

Der erste offizielle General-Sekretär war Mathias Acher (Nathan Birnbaum), der aber nach kurzer Zeit aus der Z.O. austrat. Im Zentralbüro waren als Sekretäre beschäftigt: A. H. Reich, I. Schalit, M. Berkowicz (für Hebräisch und Jiddisch). In der Türkenstrasse war auch das Hauptquartier des Jüdischen Nationalfonds unter der Leitung von Kremenetzky. In der Rembrandtstrasse und dann in der Türkenstrasse arbeiteten die Redakteure der offiziellen Zeitung „Die Welt', so S. R. Landau, dann I. Schalit, S. Werner, E. Rosenberger, B. Feiwel, J. Uprimy und Martin Buber. Der Administrator war A. Pollak.

Im Wiener Zentralbüro wurde der Grundstein für die Balfour-Deklaration und für die Errichtung des Staates Israel gelegt.

II.

KOELN — BERLIN — KOPENHAGEN

Nach dem Tode Herzls wurde David Wolffsohn aus Köln im Jahre 1909 zum Präsidenten der Z.O. gewählt. Kurz darauf wurde das Zentralbüro nach Köln, Karolingerring, verlegt, dann auch „Die Welt" und der J.N.F.

Die neue Exekutive bestand aus fünf Personen und ein jeder wohnte in einer anderen Stadt: Greenberg (London), J. Kann (Haag), J. Bernstein-Kohan (Odessa), Alexander Marmorek (Paris) und M. Ussischkin (Jekaterinoslaw). Trotzdem gelang es Wolffsohn die Z.O. zu stärken. Vom Jahre 1907 setzte sich die Exekutive zusammen aus: Wolffsohn, Kann und Warburg.

Nachum Sokolow war der General-Sekretär und später übernahm das Sekretariat S. Hoofien. Ferner waren im Büro unter anderen beschäftigt: A. Robinson (Sekretär von Wolffsohn, M. Rosenblueth, J. Berger und I. Cohen (englische Korrespondenz). Redakteure der Wochenzeitung „Die Welt" waren: J. Klatzkin, dann Sokolow, Feiwel, J. Loewy und A. Coralnik. An der Spitze des J.N.F. stand M. I. Bodenheimer, mit N. Gross und S. Kaplansky als Sekretäre. Im J.N.F. waren etwa 40 Personen angestellt.

Im Jahre 1911 wurde O. Warburg aus Berlin Präsident der Z.O. und in der Exekutive waren: A. Hantke, V. Jacobsohn ,S. Lewin und Sokolow. Seit 1913 auch J. Tschlenow. Die zionistische Beamtenschaft ging von Köln nach Berlin. Im Zentralbüro, in der Sächsische Strasse Nr. 8 arbeiteten etwa 30 Personen K. Blumenfeld war Sekretär und A. Avadio war der Privat-Sekretär von Warburg. Die Redaktion von „Die Welt' übernahm M. Zobel, bald darauf R. Lichtheim. Der J. N. F. blieb in Köln.

Bald nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde, um die Neutralität der ZO. zu wahren, ein Büro in Kopenhagen unter der Leitung von L. Motzkin eröffnet. M. Rosenblueth, S. Bernstein und andere aus Berlin übersiedelten ins neutrale Dänemark. Offiziell blieb das Hauptquartier der Z.O. in Berlin, aber durch das Kopenhagener Büro wurde die zionistische Tätigkeit in beiden Lagern — in den Ländern der Entente und der Mittelmächte — ermöglicht

Das Hauptquartier des J. N. F. wurde dagegen nach dem Haag unter der Leitung von Nehemia de Lieme verlegt. „Die Welt" stellte ihr Erscheinen ein. Seit 1908 wurde eine hebräische Ausgabe „Haolam' („Die Welt") in Köln herausgegeben, dann in Wilna und schliesslich in Odessa, bis zum Jahre 1914. Im Kopenhagener Büro wurden jüdische Nachrichten gesammelt für ein Bulletin in vier Sprachen (Deutsch, Jiddisch, Englisch und Französisch), welches den jüdischen Zeitungen in aller Welt zugestellt wurde. Ausserdem erschien eine jiddische Zeitung „Di Folks-Stimme", redigiert von S. Bernstein.

III.

LONDON

Sokolow und Tschlenow weilten während des Weltkrieges in London. Sie kamen nach England als Mitglieder der zionistischen Exekutive, um hier eine politische Tätigkeit gemeinsam mit Chaim Weizmann zu entfalten. Am 8. Februar 1917, einen Tag nach der historischen Sitzung im Hause von Chacham M. Gaster zwischen Sir Mark Sykes mit Weizmann und anderen, schickten S. Tolkowski, Leon Simon, I. M. Sieff, H. Sacher, S. Marks, S. Landman und A. M. Hyamson ein Memorandum an Sokolow und beantragten die Errichtung eines „Büros mit einem Sekretariat und einem Archiv". Erst im August 1917, einige Monate vor der Balfour-Deklaration, wurde in Piccadilly Nr. 175 ein „Zionist Organisation, London Bureau" unter der Leitung von S. Marks mit S. Landman als „Secretary and Solicitor" eröffnet.

Offiziell blieb Warburg Präsident der Z.O. mit seinem Hauptquartier in Berlin. Erst im Juli 1920 wurden Weizmann von der Zionistischen Konferenz in London zum Präsidenten der Z. O. und Sokolow zum Vorsitzenden der Exekutive gewählt, wodurch London der Sitz des zionistischen Zentralbüros wurde. Aus dem „London Bureau" wurde nun das „Central Office" in Great Russell Street Nr. 77.

Der J.N.F. wurde von dem Haag nach Jerusalem unter der Leitung von Ussischkin verlegt. Von den 26 Beamten übersiedelten 14 nach Erez Israel.

Der XII. Zionistenkongress in Karlsbad (1921) wählte wieder Weizmann und Sokolow, wie auch eine Exekutive, bestehend aus 14 Personen, wovon 6 Mitglieder für Palästina zur Vertretung der Z.O. und zur Verwaltung der dortigen Geschäfte bestimmt wurden. Als Hauptsitz der Exekutive wurde vom Kongress London bezeichnet.

Great Russell Street (G.R.S.) beginnt in Tottenham Court Road, hat ihre Fortsetzung in Bloomsbury Place (wo Nr. 2 die Poale Zion ihr Büro hat), welcher in Southampton Row (wo Nr. 65 der J.N.F. für England und Irland seine Lokale hat) endet. G.R.S. existiert seit 1670, war bewohnt „vom Adel und den Vornehmen" und die Häuser Nr 75, 76 und 77, die dem Duke of Bedford gehörten, wurden im 18. Jahrhundert errichtet. Ursprünglich hatten sie die Nummern 83, 84 und 85. Als man mit dem Bau des gegenwärtigen Gebäudes des Britischen Museums begonnen hatte, wurden diese auf die Nummern 75, 76 und 77 umbenannt. Nr. 77 war einst das Stadthaus der Bischöfe von Chichester. Später wohnten hier die Architekten Lewis Cubitt, der „co-designer of King Cross Station", und T. H. Wyatt, Präsident des „Royal Institute of British Architects". G.R.S. ist auch heute noch voll mit Verlagsanstalten und Buchhandlungen. Hier wohnen Intellektuelle, Artisten und Studenten.

Wenn man — so erzählt man sich in zionistischen Kreisen — einen Polizisten fragt: „Wo ist das Büro der Z.O.?", so antwortet er: „Das erste Gebäude nach dem Britischen Museum". Wenn man sich aber erkundigt, wo das Britische Museum ist, so erhält man die Antwort: „Das erste Gebäude vor dem Büro der Z.O."

Die wichtigste Arbeit wurda im Political Department, geleitet von Weizmann, Sokolow und Jabotinsky, der damals Mitglied der Exekutive war, geleistet. G. Halpern war für das Terasury Department verantwortlich. Die Mitglieder der Exekutive V. Jacobson, dann A. Hantke, und im Jahre 1921 R. Lichtheim waren für das Organisation und Adiministration Department verantwortlich. V. Jabotinsky übernahm auch das Immigration und Publicity Department.

Das Organisation Department mit L. Lauterbach als Sekretär stand unter der Leitung der Mitglieder der Exekutive von M. Soloweitschik, hierauf von L. Lipsky, F. Rosenblueth, und dann von B. Locker. Schliesslich wurde auch dieses Department nach Jerusalem gebracht. In London blieb nur noch das Political Department unter Brodetsky, Lokker und Shragai. L. Stein resignierte als Sekretär Ende 1929 und dieses Amt übernahm dann L. B. Namier, später A. Lurie und schliesslich J. Linton, der auch für das „Central Office" verantwortlich war. Während des Zweiten Weltkrieges wurde ein Press und Propaganda Department eröffnet, wo M. Pearlman, Abba Eban und M. Rosetti tätig waren. In dieser Zeit der Gefahren wirkten im Political Department mit: Blanche Dugdale, S. Marks (Lord Marks of Broughton), H. Sacher und I. M. Sieff. Seit 1949 leitet S Levenberg das London Büro als Vertreter der Exekutive der Jewish Agency.

IV.

GREAT RUSSELL STREET

Vom Jahre 1920 bis 1948 war Great Russell Street Nr. 77 das zionistische Downing Street Nr. 10. Nach jeder Attacke gegen den Zionismus und gegen ein jüdisches Palästina — und Attacken kamen fast ohne Unterbrechung — war G.R.S. in Bewegung. Alle Arbeitskräfte wurden eingesetzt. Die Mitglieder der Exekutive, unterstützt von der Beamtenschaft, stellten sich entgegen. White Papers, Berichte von Commissionen, Debatten im House of Commons, Einwanderungs - Beschränkungen, Unruhen in Palästina, Ernest Bevin — alle diese Kämpfe wurden in London ausgetragen. Wenn G.R.S. an das jüdische Volk appelliert hatte, so hörte man die jüdische Stimme in allen Ländern. Der Höhepunkt des jüdischen Widerstandes bildete der 8. Juli 1946. An diesem Tage marschierten die Zionisten durch die Strassen Londons und versammelten sich in Trafalgar Square. Junge Mädchen und Burschen waren Bannerträger und die Parole lautete ‚Let my people go!". Der Platz war angefüllt mit Zehntausenden. Nach den Reden des Protestes gegen Ernest Bevin und gegen die Verhaftung von Mitgliedern der Exekutive wurde eine Resolution in Downing Street Nr. 10 überreicht.

In der Geschichte des Zionismus wird man selten einen Namen eines Beamten finden — was sie geleistet haben, wird der Exekutive gutgeschrieben. So ist es bei jeder Regierung und so auch bei der Exekutive. Die Beamten sind die „namenlosen" Träger des Zionismus.

Fast alle Mitglieder der Jerusalemer Exekutive des Jahres 1948 wurden Minister des Staates Israel. Auch Beamte der Z.O. wurden im diplomatischen Korps aufgenommen. Sie hatten das diplomatische und politische ABC in der Zionistischen Organisation und auf Zionistenkongressen gelernt. Das „Central Office" in Great Russel Street Nr. 77 war auch eine politische Akademie. Einige der Mitarbeiter wurden dann Botschafter, wie z. B. Abba Eban, G. Avner, W. Eytan, J. Linton und A. Lurie.

Bald werden die Häuser Nr. 75, 76 und 77 niedergerissen werden, um Platz für das British Museum zu machen. In der Türkenstrasse Nr. 9 ging man daran, einen Traum zu verwirklichen. Es war ein harter Weg der Opfer, der Leiden, des starken Willens, der endlosen Arbeit, der Hoffnung, der Sammlung der jüdischen Kräfte und des heroischen Kampfes des Yischuv — bis endlich der Traum Herzls verwirklicht wurde. Und in der Realisierung des Traumes war Great Russell Street Nr. 77 ein Partner, ein würdiger Partner.

BERATUNG

für Eltern, die ihre Kinder nach Israel in die Schule geben wollen.
Desgleichen für Jugendliche, die in Israel ihre Ausbildung vervollstaendigen wollen oder Interesse haben, das Land kennenzulernen.

Um telef. Anmeldung im Sekretariat wird gebeten.

SEKRETARIAT

SANTIAGO DEL ESTERO 454 - 9. St. - Of. 36
TELEFON 38.5816

SPRECHSTUNDE.

nur nach vorheriger telefonischer Anmeldung, jeden MITTWOCH von 18 bis 20 Uhr.

Nachrichten aus Israel

WACHSTUM EINER STADT

Das Stadtgebiet von Petach Tikwa wurde durch Zuweisung von 17.000 Dunam Boden erweitert.

STEIGERUNG DER PRODUKTION

Auf einigen Anbauflächen in der Bet Schean-Ebene wurde in diesem Jahr eine Rekordernte von Baumwolle erzielt. Der Ertrag der neuen amerikanischen Sorte Delta Fine belief sich auf über 500 kg pro Dunam, aus denen dann 180 Kilogramm Fasern gewonnen werden konnten, gegenüber einem Durchschnittsertrag von 105 Kilogramm.

ERWEITERUNG DER ANBAUFLAECHE

Dank der Regen, die dieses Jahr im Süden des Landes und im Negew niedergingen, konnte die Wintersaat-Anbaufläche beträchtlich vergrössert werden. Man plant auch eine Erweiterung der Anbaufläche von Sommergetreide. Zum ersten Mal nach einigen Jahren wurde wieder um im Süden und im Negew auf weiten Flächen Getreide angebaut.

INDUSTRIE IN ENTWICKLUNGSGEBIETEN

In Entwicklungsgebieten werden dieses Jahre vier neue Betriebe allein in der Keramikbranche eröffnet nämlich in Elat, Mizpe Ramon, Nes Ziona und Machanc Jisrael. In Entwicklungsgebieten, einschliesslich Jerusalem, sind jetzt 1.500 Arbeiter in der Diamantenindustrie beschäftigt.

DREI NEUE SIEDLUNGEN

Die Behörde für landwirtschaftliche Planung hat die Anlage von drei neuen Siedlungspunkten in der Arawa — der Steppe an der Südwestgrenze des Staates — bestätigt. Dadurch wird ein eingehendes Studium der Bedingungen von landwirtschaftlichen Siedlungen, die in diesem Landstrich erforderlich sind, ermöglicht. Zur Zeit gibt es im Arawa-Gebiet fünf bewohnte Orte: Ein Gedi, Neot Hakikar, Ein Jahaw, Jotwata und Echalot.

Vom Gottesdienst

Der Wunsch, den von der THG für die Hohen Feiertage verpflichteten Kantor, Herrn Ing. Idilio Gordon kennenzulernen, veranlasste mich, einer Chorprobe beizu wohnen.

Aus der Unterhaltung mit Herrn Gordon, dessen vornehme, verbindliche Art sofort Sympathie erweckte, erfuhr ich, dass schon seine Vorfahren sich dem liturgischen Gesang widmeten. Trotz seines Berufs als Zivilingenieur ist er bestrebt, durch tägliche Uebungen seine angenehme Tenorstimme auf der notwendigen Höhe zu halten, was ihm ermöglichte, ähnliche Verpflichtungen in verschiedenen Ländern unseres Kontinents, auch in den USA, einzugehen.

Wie die Vorfahren von Herrn Gordon — er selbst ist in Argentinien geboren — stammen auch die beiden Solisten unseres Chores, die Herren Desiderio Dani und Hermann Tambor, aus Ungarn. Beide Herren, die unsere Beter von früheren Jahren in angenehmer Erinnerung haben dürften, haben konservatorische Ausbildung in Mailand resp. Fiume genossen und haben eine lange Karriere in Konzertsälen und Opern hinter sich.

Ich verliess die Probe in der Ueberzeugung, dass die Andachten an den Jomim Nauroim uns eine echte Feiertagsstimmung vermitteln werden.

R. W.

Anlässlich des ROSCH HASCHONAH. Festes begrüssen wir unsere Mitglieder und Freunde mit dem traditionellen „SCHANA TOWA" und erinnern an die dringende Notwendigkeit des gegenwärtigen Augenblicks:
die geistige Solidarität des Judentums in der Welt durch Verbreitung der jüdischen Kultur und das Studium des Hebräischen zu stärken. Auf diese Weise werden wir dem Motto der OSFA Aktion 1964:

Erziehung ist Sicherheit

eine tiefe Bedeutung geben.

M 198

SALUDO DE LA D.A.I.A.

Este año, la celebración de Roscha Haschaná coincide con el 25º aniversario del comienzo de la mayor catástrofe que conoció la humanidad y que para nuestro pueblo marcó la página negra de su historia. Hoy, en la Argentina, los factores que coordinadamente crean a través del ataque antijudío un clima de perturbación en el país, persiguen objetivos nefastos y encuentran el mejor respaldo en la indiferencia de las fuerzas democráticas y en la frecuente incomprensión de los judíos, conformando todo ello la complicidad ideal para el desencadenamiento de una tragedia. Frente a la campaña nazi-antisemita, la DAIA debe desarrollar una acción enérgica, dinámica, con la serenidad y la altura que corresponden a la dignidad de nuestra colectividad. Y ésta debe saber que su cohesión, su férrea unidad en torno a la instancia respresentativa, es la mejor arma para esta lucha en defensa del honor judío, de la dignidad humana, de la democracia argentina.

La D.A.I.A., al dirigir su tradicional saludo de Rosch Haschaná a la colectividad, no puede obviar la referencia a aquel aniversario y a los hechos que se han venido registrando últimamente, recordándolos no con un sentido de alarma sino para puntualizar la ob'igación de contribuir a una constante consolidación comunitaria a través del mejor conocimiento de la realidad.

La D.A.I.A. formula estas apreciaciones en la certeza de que se inicia un año hebreo auspicioso. Y con sus deseos de felicidad, expresa su convicción de que 5725 será un año de definitivos triunfos en la lucha antinazi y de consolidación democrática en el país.

M 238

Der Keren Kayemeth Leisrael an die juedische Gemeinschaft in Argentinien

Anlaesslich Rosch Haschana 5725

Die Tradition, bei Festen, Anlässen des Gedenkens und bei Sterbefällen Sammlungen zu veranstalten, wird schon über 60 Jahre vom Keren Kayemeth geübt. Die schönste Ehrung ist eine Eintragung in das

Buches des Kindes
Buch der Bar Mizwa (auch für Bat Mizwa)
Goldene Buch (für alle Arten von Ehrungen)
und die Pflanzung von Bäumen in den Wäldern des KEREN KAYEMETH LEISRAEL.

Das Modiin-Projekt, das an der transjordanisch-israelischen Grenze durchgeführt wird, wird der Besitz und der Preis der gesamten argentinisch-jüdischen Gemeinschaft sein. Die Teilnahme an der Modiin-Aktion ist daher eine Ehrenschuld für jeden guten Juden.

DAS LANDES-DIREKTORIUM
wünscht der Kollektivität ein
GUTES NEUES JAHR

M 199

Die südamerikanische Exekutive des Jüdischen Weltkongresses

entbietet den jüdischen Kollektivitaeten Lateinamerikas ihre herzlichsten Glückwünsche zum

NEUEN JAHR 5725

und gibt dem Wunsch Ausdruck, dass die ganze Menschheit und der Staat Israel in einer Welt des Friedens und Wohlergehens leben moegen.

M 196

Ein herzliches

לשנה טובה תכתבו

wünscht auf diesem Wege der Vorstand der

Nueva Comunidad Israelita

ARCOS 2319 — Buenos Aires — T. E. 73-0281

M 176

BET ISRAEL

Buenos Aires Cramer 2070

wünscht allen seinen Freunden zum Neuen Jahr

לשנה טובה תכתבו

M 128

JKG ACIBA

wünscht ihren Mitgliedern, Freunden und Organisationen alles Gute zum Neuen Jahr. Moege es ein Jahr des Friedens und Segens für unsere Gemeinschaft und die ganze Welt sein!

M 185

לשנה טובה תכתבו

WUENSCHT ALLEN FREUNDEN

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA DE CORDOBA

Sec. Chel Bulnes 820 Barrio Juniors

M 179

Der Vorstand der Theodor Herzl Gesellschaft

sendet dem Praesidenten des Staates Israel, seiner Regierung und seinen Bürgern, sowie unseren Mitgliedern, Freunden und allen Zionisten in der Welt seine besten Wünsche für ein segensreiches Jahr 5725

לשנה טובה תכתבו

M 229

Das Büro des JOINT

für Lateinamerika wünscht anlässlich des Neuen Jahres Frieden und Aufbau in Israel sowie allen Juden der Welt ein Jahr des Glücks und Wohlseins. Es begrüsst gleichzeitig die Leiter und Mitarbeiter aller Gemeinden und Institutionen, die für das jüdische Leben und die Erstarkung unseres Volkes tätig sind.

HENRY LEVY, Direktor

M 200

Allen Mitgliedern und Freunden

לשנה טובה תכתבו

La Comisión Directiva del

Forum Sionista Barkobja

M 126

RASSCO

le envía, desde Israel su fraternal saludo y los mejores votos por

UN FELIZ AÑO NUEVO

Sea éste un año de paz y bonanza para usted sus familiares y para toda la humanidad

ROSH HASHANA 5725

M 258

WERDE

Mitglied

DER

LIGA ISRAELITA ARGENTINA CONTRA LA TUBERCULOSIS

Gentileza L. S. I.

M 231

LA ASOCIACION ARGENTINA DE AMIGOS LA UNIVERSIDAD HEBREA DE JERUSALEM

desea a sus asociados y simpatizantes

UN FELIZ Y PROSPERO AÑO NUEVO

AYACUCHO 318 — T. E. 49-1513 — Bs. Aires

M 195

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

wünscht allen Mitgliedern und Freunden

לשנה טובה תכתבו

M 190

SEKTOR CENTRAL-EUROPEO

wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein herzliches

לשנה טובה תכתבו

und teilt gleichzeitig mit, dass sein TRADITIONELLER BAZAR in diesem Jahre am 18. und 19. Oktober in den Räumen der Wolffsohn-Schule, Amenaber 2972, stattfindet.

M 263

Wo Moslems Juden die Hand schütteln

„Tanger ist zu einer Ville morte, einer toten Stadt geworden", sagte der alte schwedische Geschäftsmann und schlürfte seinen glühend heissen Pfefferminztee. „Früher, unter der Acht-Mächte-Verwaltung, war noch was los. Aber heute, nach Erlöschen des internationalen Status? Rien ne va plus, das Spiel ist aus. Was hat Sie hierhergeführt? Was wollen Sie hier noch erleben?"

Der Schwede sprach mit dem resignierenden Tonfall eines Mannes, der nur die sogenannte gute alte Zeit gelten lässt. Wir sassen auf einer Café-Terrasse am Zocco Chico, dem winzigen Platz im Herzen der Medina von Tanger. Um uns herum quirlte das bunte Leben dieser kosmopolitischen Stadt im äussersten Nordwesten Marokkos, Araber und Berber, Spanier und Portugiesen, Neger und Inder, hängengebliebene Glücksritter und Touristen.

* * *

Mein Gesprächspartner gehörte zu den „Hängengebliebenen". Jahrzehntelang hatte er im internationalen Tanger seine Geschäfte gemacht. Als es zwischen 1956 und 1960 zu Ende ging mit der Zollfreiheit, mit dem freien Devisenmarkt, mit der goldenen Zeit des internationalen Status, war es für ihn zu spät gewesen, woanders etwas Neues anzufangen.

Seither verdämmert er — wie Tausende seines Schlages — den Lebensabend auf dem Zocco Chico. Träumend von der Vergangenheit. Zu müde oder zu abgestumpft, um noch das wahrzunehmen, was der Tanger-Neuling als faszinierend empfindet.

„Was ich hier erleben will?", nahm ich seine Frage auf. „Nun, zum Beispiel möchte ich wissen, weshalb heute alle Banken Tangers und so viele Läden und Cafés geschlossen sind."

„Rosch Haschana", sagte der alte Schwede. „Jüdisches Neujahrsfest. Warten Sie bis Sonnenuntergang."

Als der Sonnenball rotglühend im Atlantik versank, stieg ich durch die schmale und steile Rue des Siaghins aus der Altstadt hinauf in das Europäerviertel. Und da geschah es. Aus den Synagogentoren strömten sie, die fast zehntausend jüdischen Bürger Tangers.

* * *

In schwarzen Anzügen mit Silberkrawatte und schwarzem Hut die Männer. In dunklen Seidenkleidern mit Pelzstolen die Frauen. Ebenso festlich gekleidet die Kinder.

Durch das Gewühl der Berber-Marktfrauen mit ihren rot-weiss gestreiften Umhängen und überdimensionalen Strohhüten, der Medina-Araber in langer Djellabah, der moderne Tanger-Bewohner marokkanischen oder europäischen Geblüts in Konfektionskleidung zogen sie hinauf zum Boulevard Pasteur, der traditionellen Bummelstrasse des Europäerviertels.

Kein böser, kein misstrauischer, kein missbilligender Blick traf sie. Im Gegenteil: immer wieder gratulierten Mohamedaner, Christen und andere ihren jüdischen Mitbürgern zum Rosch Haschana, zum Neujahrsfest.

„Toleranz in jeder Beziehung gehört zum Wesen Tangers", erklärte mir später auf der Terrasse der „Bar Zagora" am Boulevard Pasteur ein marokkanischer Stadtbeamter. „Das haben die Jahrzehnte des internationalen Status so mit sich gebracht. Wie soll es auch anders sein? Von den 200.000 Einwohnern sind 15.000 Spanier, 6.000 Franzosen, mindestens 3.000 Portugiesen, Engländer, Skandivanier und sonstige Europäer. Oder Inder. Sie bekennen sich zum Islam, zum Christentum, sind Juden oder Hindus".

Dann fuhr er fort: „Und was die Juden betrifft — wissen Sie, dass es im Innern Marokkos schon seit mehr als zweitausend Jahren jüdische Siedlungen gibt? Unsere Juden von Tanger sind vielfach Nachkommen der Einwanderer, die im 15. Jahrhundert aus Spanien und Portugal kamen. Entschuldigen Sie, dort kommt mein Nachbar mit seiner Familie. Ich möchte ihnen Glück zum Rosch Haschana wünschen."

Wasser aus dem Jordan

Tel Aviv. — Der israelische Aquädukt, der aus dem Tiberias-See mit Jordanwasser gespeist wird, steht ständig unter Aufsicht von Fachleuten. Nachdem die ersten Versuche zur Zufriedenheit durchgeführt wurden, sind zwei Pumpstationen in Betrieb genommen worden. Eine dritte Pumpstation wird erst in einigen Monaten zu funktionieren beginnen. — (ITA)

Juristen protestieren

Genf. — Die Sowjetunion stempele Juden zu Sündenböcken für Wirtschaftsvergehen, mache sie für „moralische Unpässlichkeiten" im Lande verantwortlich und bezeichne sie als „Krebsgeschwür der kapitalistischen Korruption selbst innerhalb der Kommunistischen Partei". Diese Beschuldigung ist in einer periodischen Veröffentlichung der Internationalen Juristenkommission in Genf enthalten, in der antisemitische Strömungen in der Sowjetunion verurteilt werden. (AWZ)

Segen des Oberrabbiners von Israel

Der israelische Oberrabbiner Jizchak Nissim sandte den folgenden Gruss an die Juden in der Welt:

Die Einzigartigkeit der Hohen Feiertage liegt in der Atmosphäre der Heiligkeit und Reinheit, die sie umgibt und die dem Einzelnen die beste Gelegenheit bietet, Einkehr zu halten und den beschrittenen Weg zu prüfen, seine Tage in dem verflossenen Jahr zu wägen und sich auf ein Leben voller Inhalt und Hoffnung vorzubereiten. Dem entstammen das tiefe Gefühl der Andacht an den Hohen Feiertagen, das im Geist eines jeden Juden so fest verwurzelt ist, die Gefühle der heiligen Bereitschaft, ein neues Leben zu beginnen, die auch die Herzen jener unserer Brüder erheben, die aus dem einen oder anderen Grunde die täglichen Gebote vernachlässigt haben.

Diese sorgfältige Einkehr soll nicht nur der Einzelne üben, sondern auch die jüdische Gesellschaft, das ganze „Haus Israel" soll in sich gehen. Lasst uns der Grösse unserer Verantwortung bewusst sein, lasst uns für das Fortleben unseres Volkes Sorge tragen und die Traditionen Iraels erfüllen, indem wir den Staat Israel und uns mit ihm stärken. Wir müssen über die Gemeinsamkeit des Schicksals unseres Volkes an allen Orten der Zerstreuung wachen, für die unermesslichen Bedürfnisse des Staates Israel. Uns liegt es ob, den Boden für die Ankunft von Zehntausenden von Brüdern in Israel vorzubereiten, die binnen kurzem von den vier Enden der Welt in das Land kommen werden.

Die Juden der Diaspora, die soviel für das Wohl der Medinat getan haben und tun, müssen ihre Kräfte vereinen, um mit noch grösserem Eifer zu arbeiten, und den finanziellen Organismen ihre Unterstützung leihen, zu denen als einer der wichtigsten der Keren Kayemeth zählt, der für die Verbesserung des Bodens Israels Sorge trägt und Zentren für die Absorption der Einwanderer vorbereitet.

An der Schwelle des Neuen Jahres, das sich zum Guten nähert, entsende ich von Zion an alle Juden in der ganzen Welt meinen Segen und meine Wünsche, dass dieses Jahr ein Jahr der grossen geistigen Erhebung, ein Jahr des Glücks und der Freude für unser Volk sein möge.

Möge uns der Himmel die Gnade zuteil werden lassen, in unseren Tagen den Wiederaufbau und die völlige Befreiung Jerusalems zu sehen. Amen.

JIZCHAK NISSIM
„Rischon Lezion"
Oberrabbiner von Israel

DIE KEHILLA VON BUENOS AIRES ZUM NEUEN JAHR

Wir nähern uns dem Neuen Jahr 5725 mit dem Gefühl der Hoffnung und Erwartung, dass das Neue Jahr ein Jahr des Wohlergehens für alle unsere Mitglieder, für das Land, in dem wir leben, für Medinat Israel und für die Juden in der Welt sei.

Diese Hoffnung basiert auf dem ewig jüdischen Glauben an die Zukunft; sie spiegelt sich in der Vision der Propheten wider, welche die Zeit der gegenseitigen Liebe der Menschen zueinander, des Völkerfriedens und der Gerechtigkeit vorausgesehen haben, die in der Welt herrschen werden.

Gerade in der heutigen Zeit, in der schlechte Elemente aufgestanden sind, um Völkerhass und Hass gegen die Juden zu predigen, sind wir voller Glauben, mit dem wir unsere Arbeit verstärken. Wir glauben, dass dieser Hass, der im Dienst fremder politischer Interessen verbreitet wird, keinen festen Bestand auf dem Boden der argentinischen Republik haben wird, die in ihrer Geschichte soviele Blätter von Toleranz und Gleichberechtigung geschrieben hat. Wir glauben an den gesunden Menschenverstand des argentinischen Volkes, der sich allen Versuchen, einen Teil der Bürger gegen den anderen aufzuhetzen, entgegenstellen wird.

Wir sind voller Glauben an den gerechten Willen des jüdischen Volkes, sein Heimatland in Israel aufzubauen, das von allen zivilisierten Völkern anerkannt wurde, und das alle Schweirigkeiten überwinden wird, die ihm von fanatischen Feinden gemacht werden.

Wir wollen hoffen, dass das kommende Jahr uns den Aufbau eines dauernden Weltfriedens zwischen Israel und seinen Nachbarn erleben lässt, einen Frieden, der Wohlstand für Israel und seine Nachbarn bringen wird.

Wir sind sicher, dass auch im kommenden Jahr der jüdische Jischuw seine geistige und kulturelle Tradition positiv fortsetzt und sich mit vereinten Kräften der jüdischen sozialen und gesellschaftlichen Arbeit widmet.

Wir begrüssen unsere jüdischen Brüder hier und in der Welt und wünschen allen ein gutes Neues Jahr.

ZVI FEINGERSCH, Präsident — Dr. LEON PODHORZER, Generalsekretär

BETEN ALLEIN GENUEGT NICHT!

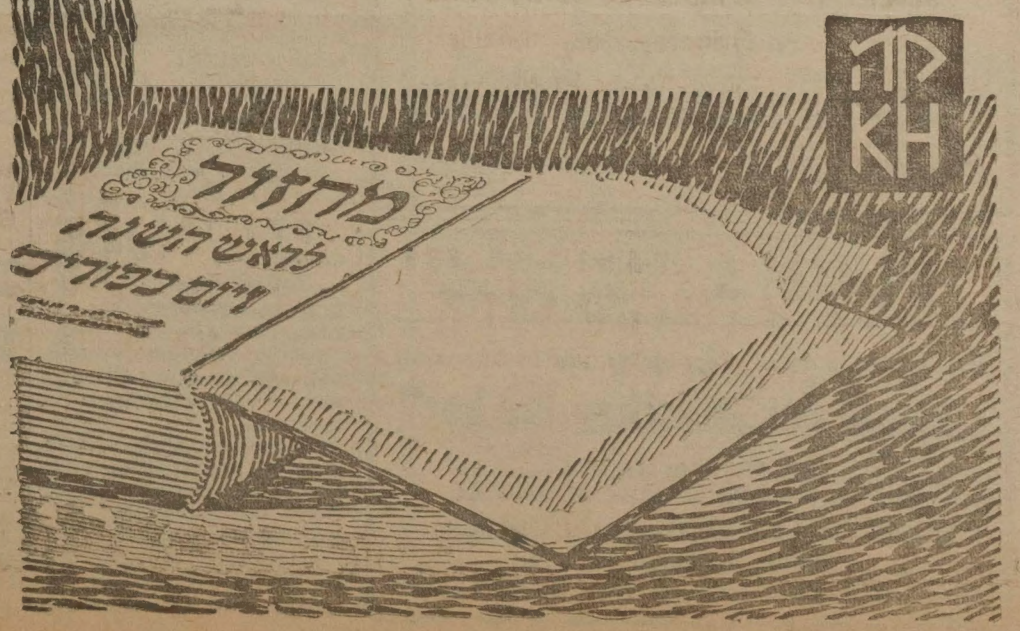
An den Feiertagen von Rosch Haschana und Jom Kippur erhebt das jüdische Volk seine Gebete für den Frieden und die Glückseligkeit aller Menschen guten Willens...

An den Feiertagen von Rosch Haschana und Jom Kippur betet das jüdische Volk zu Gott, dass die Noete tausender Brüder an verschiedenen Orten der Erde ein Ende nehmen moegen.

An diesen Feiertagen wissen die bewussten Juden, dass Gebete ALLEIN NICHT GENUEGEN!

Hieran erinnert Sie

KEREN HAJESSOD – EINHEITSKAMPAGNE



Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens. 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos NIZZAWIM
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Bar Mizwoh Ricardo José Brecher.
Minchah: 17 Uhr 50
Ausgang: 18 Uhr 14.

Gottesdienste zu Rosch Haschanah:

Erew Rosch Haschanah:
Sonntagmorgen 6 Uhr 30
Sonntagabend 18 Uhr, Predigt.
1. Tag Rosch Haschanah:
Montagmorgen 7 Uhr 45.
Predigt.
Montagnachmittag Minchah: 17 Uhr 45.
Montagabend: 19 Uhr. Predigt an die Jugend in spanischer Sprache.
2. Tag Rosch Haschanah:
Dienstagmorgen 7 Uhr 45.
Predigt.
Während der 10 Busstage beginnt der tägliche Morgengottesdienst um 6 Uhr 30.

Feierlicher Akt im „Jugendhaus"

Am Freitagabend findet um 19 Uhr 30 im Anschluss an den Gottesdienst in unser Synagoge ein feierlicher Akt statt, zu dem wir alle unsere Mitglieder herzlich einladen und um zahlreiches Erscheinen bitten. Im Jugendhaus übergeben wir den grossen Saal, in dem die Jugendgottesdienste zu den Hohen Feiertagen stattfinden werden, seiner Bestimmung — wenn auch in provisorischer Form; aber wir haben wenigstens die Möglichkeit, bereits in diesem Jahr für unsere Jugend einen Gottesdienst durchführen zu können, der ihrer religiösen Einstellung und ihrer Aufnahmefähigkeit entspricht. Wir bitten auch an dieser Stelle nochmals dringend die Eltern unserer Jugendlichen, dafür Sorge zu tragen, dass ihre Kinder an diesen Gottesdiensten teilnehmen, um so dem Bau seinen Inhalt zu geben.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

KARTENVERKAUF HOHE FEIERTAGE
Die Karten für die Gottesdienste zu den Hohen Feiertagen für Villa Ballester werden ausgegeben in Casa Modina, Independencia 70, Villa Ballester, in den üblichen Geschäftszeiten.

Departamento Juvenil:

SERVICIO RELIGIOSO JUVENIL:
Jóven: Concurra al Servicio Religioso Juvenil los viernes a las 20.15 horas.
GIMNASIA Y YUDO::
Martes a partir de las 19.30 horas.
BIBLIOTECA:
Aprovecha los libros que nuestra Biblioteca pone a tu alcance. Lunes a Jueves de 19 a 22 horas.
SERVICIO RELIGIOSO JUVENIL DE LAS ALTAS FIESTAS:
El Servicio Religioso de las Fiestas Altas del Departamento Juvenil se realizará en la Nueva Casa de la Juventud, por primera vez en este año. — Rogamos a todos los socios y amigos retirar sus entradas gratuitas en la secretaría. El acceso al Templo se permite solamente con la entrada correspondiente. — La solemne inauguración de la Casa de la Juventud se realizará el Viernes, 4 de Setiembre, a las 19.30 horas; el programa del acto se dará a conocer a su debido tiempo. Los Servicios Religiosos de la Juventud tendrán lugar Erew Rosch Haschana (6 de Setiembre) de 18.15 a 19 horas y en el primer día de la fiesta de 10 a 12 horas. En la segunda noche y en el segundo día toda la juventud participará en el Servicio Religioso de al Comunidad en el Templo Chaim Weizmann.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

—:o:—

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos NEZOWIM
Freitag, den 4. September:
Eingang: 17 Uhr 15
Samstag, den 5. September:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Minchoh: 17 Uhr 30
Ausgang: 18 Uhr 14.
GEBETZEITEN FUER RAUSCH HASCHONOH
Sonntag, den 6. September:
Erew Rausch Haschonoh
Slichaus: 5 Uhr 45
RAUSCH HASCHONOH
Eingang: 17 Uhr 15
Montag, den 7. September:
1. Tag Rausch Haschonoh
Schacharis: 7 Uhr 55
Minchoh: 17 Uhr
Dienstag, den 8. September:
2. Tag Rausch Haschonoh
Schacharis: 7 Uhr 55
Minchoh: 17 Uhr
Ausgang: 18 Uhr 30
Von Mittwoch bis Freitag Schacharis 6 Uhr 45.
Freitag, den 11. September:
Eingang: 17 Uhr 16
Samstag, den 12. September:
Schabbos SCHUWO
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend Raschi Schiur.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos NIZOWIM
Freitag, den 4. September:
Eingang: 17 Uhr 15
Samstag, den 5. September:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 15 Uhr 45
Raschi Schiur: 16 Uhr 45
Minchoh: 17 Uhr 15
Ausgang: 18 Uhr 14.
Sonntag, den 6. September:
Erew Rausch Haschonoh
Schacharis: 5 Uhr 30
1. Tag Rausch Haschonoh
Eingang: 17 Uhr 15
Montag, den 7. September:
Schacharis: 6 Uhr 25
Minchoh: 17 Uhr 30
Zwischen Minchoh und Maariw wird Herr M. Heinemann das Wort ergreifen.
Maariw: 18 Uhr 10
2. Tag Rausch Haschonoh
Dienstag, den 8. September:
Schacharis: 6 Uhr 25
Minchoh: 17 Uhr 30
Ausgang: 18 Uhr 17.
Wochentage:
Aseres J'mei T'schuwoh:
Mittwoch bis Freitag Schacharis: 6 Uhr. Donnerstag: Minchoh: 17 Uhr 35.
Zaum G'daljoh:
Fastenbeginn: 4 Uhr 39, Minchoh: 17 Uhr 20, Fastenende: 18 Uhr 11.
GRUPOS JUVENILES:
Se reúnen este Shabbat a a las 15.45 horas.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT NITZAVIM
5. September:
Freitag - Nachmittag: Mincha, anschliessend Abendgebet und Ansprache Rabb. Dr. Rosenberg.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30, Mincha 17 Uhr 30, Ausgang: 18 Uhr 14.
GOTTESDIENST AM ROSCH HASCHANA
1. Vorabend: Sonntag, 6. 9. um 18 Uhr Abendgebet, Ansprache Rabb. Dr. Rosenberg.
1. Tag, 7. 9., Morgengottesdienst 8 Uhr, Predigt um 9 Uhr 30: Herr C. Wilk.
2. Vorabend, Montag, 7. 9., um 18 Uhr. Gottesdienst der Jugend mit spanischer Ansprache. — Yoram Cohen.
2. Tag Dienstag, 8. 9., Morgengottesdienst 8 Uhr, Predigt um 9 Uhr 30 Rabb. Dr. Rosenberg.
SERVICIO DE LA JUVENTUD
En la segunda noche de Rosh Hashana, martes 8 de Septiembre a las 18 horas, nuestros jóvenes se harán cargo del servicio religioso. Hablará Ioram Cohen.
YISKOR AM YOM KIPPUR
Wir bitten, die Angaben über die Namen der Verstorbenen, die im Yiskorgebet genannt werden sollen, bis Montag, den 14. September, im Büro zu machen.
BRIEFMARKEN- UND SCHACHGRUPPE
Während des Monats der Feiertage finden keine Zusammenkünfte statt. Wiedertreffen am 1. Oktober 1964.
CAMPAÑA UNIDA
Wer mit Herz und Verstand für Israel eintritt, zeichnet und erfüllt sofort seine Verpflichtung.

Die Einheitskampagne teilt mit:

ZU ROSCH HASCHANAH
erreicht die Aktion der Einheitskampagne alljährlich ihren Höhepunkt, da viele Menschen unseres Kreises die Hohen Feiertage zum Anlass nehmen, um ihre Beisteuerung zu leisten. Auch in diesem Jahre, in dem wir besonders erfolgreich arbeiten, sind zu den Feiertagen bereits viele und bedeutende Zeichnungen eingelaufen, die wieder beweisen, dass die zentraleuropäischen Juden in ihrer grossen Mehrheit ihrer heiligen Verpflichtung nachkommen und ihr eigenes Schicksal nicht vergessen haben. Wir erleben viele Fälle wahrhafter Opferbereitschaft und — wir können es nicht verschweigen — andere, die Indifferenz und Hartherzigkeit erkennen lassen. In diesen Tagen sollten sich auch diese Herzen erweichen lassen und der Verstand sollte sprechen!
Einen besonderen Dank aber spricht das Präsidium unseres Comités seinen treuen Mitarbeitern aus, den Menschen, die die oft undankbare Arbeit seit vielen Jahren leisten. Den Menschen, die nirgendwo genannt werden, die Sonntag für Sonntag und oft auch in der Woche unterwegs sind, um Beisteuerungen entgegenzunehmen. Ihnen gebührt nicht nur der Dank der Leitung der Einheitskampagne, sondern unserer gesamten Kollektivität, denn sie arbeiten für uns Alle.
Wir appellieren erneut an Alle, die bisher noch nicht zur Aktion 1964 beigetragen haben: Gebt mit Herz und... Verstand!

JC ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

ANFANGSZEITEN DER GOTTESDIENSTE
Sonntag, 6. September 18 Uhr 30 pktl.; Montag, 7. September, Beginn 8 Uhr 45. Ausheben pünktlich um 9 Uhr 30; Montag, den 7. September: Jugendgottesdienst mit Ansprache in Spanisch pünktlich 18 Uhr 30. Dienstag, 8. September, Beginn 8 Uhr 45, Ausheben pünktl. um 9 Uhr 30.
Alle Gottesdienste finden in der Unione e Benevolenza, Cangallo 1362, statt. Wir bitten um grösste Pünktlichkeit und ebenfalls darum, dass niemand den Gottesdienst vor Beendigung verlässt. Zu dem Jugendgottesdienst am Montababend sind alle Kinder und Jugendliche herzlich eingeladen.
BRIDGETURNIER
Das Bridgeturnier war ein voller Erfolg. In der Nord-Süd-Linie gewannen die Paare E. Heller—F. Schwarz und K. Löwenstein und Frau. In der Ost-West-Linie waren die Gewinner Frau Fisch—FrauKerner und Frau Kollmann—Frau Wand.
LILIANETTE IN DER ACIBA
Die neue Revue unserer Freundin, der hervorragenden Künstlerin Lilianette, unter dem Titel „Alles durcheinander — alles kreuz und quer" (ein Reisebericht) findet mit der musikalischen Begleitung von Manfred Gynt am Sonnabend, 3. Oktober, 21 Uhr, Sonntag, 4. Oktober 17 Uhr, und Sonnabend, den 10. Oktober, um 21 Uhr im Heim statt. Lilianette tritt nur an diesen drei Tagen und nur bei uns auf! Sie hat in Europa und Israel beispiellose Triumphe mit ihrem neuen Programm gefeiert, und dies Programm, das auch uns begeistern wird, ist eigens für sie in Europa zusammengestellt worden. Vorverkauf: Sonnabend-Sonntag, 19. und 20. September von 15 bis 18 Uhr.
JUSTA DEPORTIVA
Am 11. Oktober beginnt unsere Justa Deportiva in Banfield, an der mehr Organisationen als im Vorjahr teilnehmen werden. Genauere Mitteilungen ergehen noch.
GENERALVERSAMMLUNG
Da unser Boletín Nummer 6 bereits zum Versand gelangt ist, in dem ein Bericht über die Generalversammlung steht, scheint es unnötig, hier nochmals darauf hinzuweisen. Unsere Mitglieder haben das Boletín Nummer 6 entweder schon erhalt.

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 23)

Congregación Israelita de la República Argentina

AGRUPACIONES JUVENILES
"RAMAH" y "AMIKAM"

Servicios Religiosos para la Juventud
Fiestas de Tischri 5725

LAS PREDICAS ESTARAN A CARGO DE:
Gran Rabino Dr. GUILLERMO SCHLESINGER
E INTEGRANTES DE LAS AGRUPACIONES

TISHRI 5725	SEPTIEMBRE 1964
EREV ROSH HASHANA	Domingo 6, a las 19
ROSH HASHANA 1er. día	Lunes 7, a las 10 y a las 19
ROSH HASHANA 2do. día	Martes 8, a las 10
COL NIDRE	Martes 15, a las 18
YOM KIPUR	Miércoles 16
Shajarit y Musaf	a las 10
Minjá, Neilá y Havdalá	a las 16

CENTRO COMUNITARIO: LIBERTAD 769

Institución Judía necesita

ADMINISTRADOR EJECUTIVO

Se requiere BACHILLERATO Y CULTURA GENERAL IDIOMA INGLES — Edad mínima 35 años — Buen sueldo. — Dirigirse por carta manuscrita a:
Sr. Presidente, Cas. Correo Central 2077.

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

Am Sonntag, den 6. September, um 10 Uhr vorm.

„Monat des jüdischen Buches"

IM TEATRO ALVEAR
Redner: Prof. Dr. EFRAIM SCHMUELI
Thema: Don Jizchak Abarbanel, der letzte jüdische Denker in Spanien
Künstl. Teil: Liederkonzert: Frau RAHEL ZIPRIS

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA

1963: ..... m/n 400.—
1. u. 2. Quartal 1964: m/n 200.—
3. u. 4. Quartal 1964: m/n 250.—
Jahr 1964: m/n 500.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 22)

ten oder bekommen es in diesen Tagen.

SCHLIESSUNG DES HEIMS

Von Sonntag bis einschl. Dienstag bleibt das Heim der Feiertage wegen geschlossen.

Prof. Dr. FRITZ BAMBERGER IN DER ACIBA

Im Rahmen einer Veranstaltung der CENTRA wird Dr. Fritz Bamberger, Herausgeber des „Coronet' und anderer wichtiger Zeitschriften aus New York, im Monat Oktober bei uns sprechen. Wir werden darauf noch ausführlich zurückkommen.

L.I.F.A.-Meisterschaft

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

Ergebnisse der 7. Runde (Division B)

Aciba — Bet El	1:0
Bet Israel — Adama	6:1
Bet Hanoar — NCI, Villa Ballester	2:0
CASA — BAMI	2:1

Durch einen etwas glücklichen Sieg (mittels Elfmeter) sichert sich CASA praktisch den Meistertitel und damit Aufstieg in die A-Klasse. Die beiden noch ausstehenden Runden können daran nichts ändern, während der 2. Platz zwischen BAMI (25:7 Punkte), Bet Hanoar (24:8) und Bet Israel (23:9) noch nicht entschieden ist.

Infolge der Feiertage wird das Turnier am kommenden Sonntag unterbrochen und am 13. September fortgesetzt

Die Deutschen Kammerspiele

Die Deutschen Kammerspiele haben sich 1962 und 1963 durch einige hervorragende Aufführungen einen sehr guten Ruf erworben. Dieses Jahr brachte man „Prairie-Saloon", ein Musical, Kaviar fürs Volk, aber kein Malossol. Dazu Spoerls gutgebaute und lustige Komödie „Der Maulkorb", dessen Satire auf die nohen Landesherren schon Patina angesetzt hat. Als modernes Werk gab es Jonescos „Der König stirbt", das ich vor kurzem in spanisch im hiesigen Theater 35 sah. Ich fragte mich damals, in einer viel schlechteren Aufführung: „Welcher Grund besteht für eine Darstellung ausser dem Namen Jonesco, der in Paris lange nicht so zieht wie hier?.' Aufführung und Regie waren vorbildlich. Das Programm und Olszewski wiesen in einer Ansprache auf den hohen symbolischen Wert des Werkes hin. Trotzdem ist es weder Jonesco noch Olszewski in seiner geradezu meisterhaften Regie gelungen, diese hochmenschliche Weltanschauung sichtbar zu gestalten, wenigstens nicht für ein einfaches Gemüt für mich (und auch für keinen Zuschauer, mit dem ich darüber gesprochen habe!). Deutsche Klassiker oder Semi-Klassiker wurden nicht gezeigt. Bleibt der „Hamlet". Nun ist ein guter „Hamlet" ein ganz grosses Wort, besonders für eine Wanderbühne.

Prof. Ulrich Erfurth führte dreimal Regie und fand für völlig verschiedene Werke jeweils adäquaten Ausdruck. Für „Hamlet" gibt es in Olliviers grossartigem Film ein auf der Bühne nie zu erreichendes Vorbild. Erfurth hat deshalb klug auf gegenständliche Dekorationen verzichtet und sich mit wechselnden Vorhängen begnügt, er hätte auch auf das Sichtbarmachen des Geistes von Hamlets Vater verzichten müssen.

Die weitaus interessanteste, wenn auch nicht vollkommenste, Figur gestaltete der hoch begabte Folker Bohnet als Hamlet. Diese Glanzrolle wird von den grössten Schauspielern der Welt gegeben, die meist schon zu alt sind. Bohnet war ein blutjunger Hamlet und deshalb viel beweglicher und temperamentvoller als es sonst der Fall ist. Bohnet ist Herr einer ausdrucksreichen Mimik und einer gepflegten guten Sprache. Er gibt den Hamlet (Regieanweisung?) aber nicht als unentschlossener Zauderer. Deshalb war merkwürdigerweise „Sein oder Nichtsein" der schwächste Augenblick einer grossartigen Gestaltung.

Die schauspielerisch vollkommenste Leistung bot Rolf Morell als strauchelnder und sich aufraffender sterbender König, Mittelpunkt eines ausgezeichneten Ensemblespiels, aus dem Elisabeth Hitzenberger hervorragte als die den Tod verkörpernde Königin. Sie war eine kalte klare eindringliche Sprecherin. Die bildschöne Hanita Hallan nahm im Musical, in dem sie keine Reize verborgen liess, alle Blicke gefangen. Als hochgeschlossene Residenzstadt-Courtisane bot sie eine prickelnde entzükkende Type. Als Königin im „Hamlet", ebenfalls viel jünger als üblich, rechtfertigte sie durch ihr blosses Dasein Mord und Blutschande ihres Mannes. Julia Laroche zeigte ihr feines edles Antlitz. Sie deklamierte mehr als sie sprach; doch ihre gesungene und getanzte Wahnsinnsszene machte tiefen Eindruck. Fritz Kost erwies sich erneut als stiller und sehr feiner Komiker. Er raubte sich den Musical und war ergreifend als hilfloser armer Schlukker Bätes. Die anderen Darsteller gaben ebenso wie die Stars ihre vielen Rollen angemessen oder gut.

Zum Schluss sei der Leiter Reinhold K. Olszewski genannt. Er war ein hochinteressanter König im „Hamlet", wild, kaum königlich. Als Staatsanwalt im „Maulkorb" bot er (nach Ralph Arthur Roberts und Rühmann!) eine Leistung, die sich sehen lassen kann, bis in die letzte Nuance ausgefeilt und durchstudiert, reizte er zum Lachen und war doch menschlich.

Dem zahlreich erschienenen Publikum gefielen die Aufführungen. Es gab viel Beifall.

Dr. Karl Kost

Musik in Buenos Aires

„ERNANI" IM COLON
Vergebliche Müh'

Ohne Schaden für das nunmehr 56 Jahre bestehende Teatro Colón wurde ‚Ernani, der Bandit", die fünfte Oper von Giuseppe Verdi, noch niemals dort gegeben

Völlig unnötigerweise schritt man zu pietätvoller Exhumierung des trivialen Jugendwerkes, in dessen geglückten Stellen noch viel Dozinetti aufleuchtet, und pietätvoll wie diese Lüftung dürfte eine neuerliche, umgehende Grablegung erfolgen...

Weder der uns gerade als Verdi-„Fachmann" so gut vertraute Dirigent Fernando Previtali, noch der in solch einer undankbaren Situation hier als Regisseur debutierende grazer Oberspielleiter Karlheinz Haberland, noch Dekorationen und Kostüme des für Buenos Aires ebenfalls neuen Hainer Hill — diese offenbar bewusst veraltet wie die Partitur des späteren Genies eines ‚Troubadour',' „Othello" und „Falstaff" — konnten an der Tatsache etwas ändern, dass über „Ernani" Gras gewachsen ist, welches man tunlichst nicht mähen sollte.

Glücklicherweise standen drei männliche „Kanonen" auf der Bühne, um die Beanstandungen nach Möglichkeit vergessen zu machen. Der am Triumphen reiche Bariton Cornel MacNeil (Don Carlos) dürfte hiermit seine beste Leistung im Colón vollbracht haben, und Jerome Hines (Silva) sang seine Partie unerhört eindrucksvoll und mitreissend. Sein Opernbass dürfte einmalig sein. Beide Künstler hatten minutenlange Extra-Applause und konnten jedesmal nur schwer zur Fortsetzung schreiten. In nichts nach stand der Tenor Flaviano Labó in der Titelrolle, welcher gleich Hines „come back" Applaus-Salven errang. Der Sopran Margherita Robertis wusste sich als „Elvira" würdig zu behaupten, neigte jedoch in der hohen Lage zu schriller Exaltiertheit.

Der Colón-Chor, dem Verdi gerade in ‚Ernani" eine besonders umfangreiche Prärogative zuweist, sang in Wohllaut getaucht und wurde von Haberland klug geführt, welcher das Beste aus seiner wahrhaft undankbaren Aufgabe zu machen sich bemühte. Es gab trotz peinlich langer Pausen, auch zwischen den Verwandlungen, vielen, herzlichen Beifall für alle Beteiligten.

„AMIGOS" MIT ARRAU UND LEITNER

Claudio Arrau, der im Colón ein weiteres wundervolles Konzert gab, mit Beethoven (Sonate Nr. 18, es-dur opus 31 Nr. 3), Mozart (Phantasie c-moll, KV 475 und Sonate KV 457 in gleicher Tonart), sowie Franz Liszt (Ballade Nr. 2, e-moll 1853, Villa d'Este — Petrarch - Sonette Nr. 123, Gnomenreigen und Mephisto-Walzer) auf dem Programm — auch hier wollte sich das Auditorium nicht von dem einzigartigen Pianisten trennen —, war diesmal leider nur einmal mit Orchester zu hören.

Bei „Amigos de la Música" spielte er das 4. Beethoven-Klavierkonzert (opus 58, g-dur), in dessen Begleitung das Orchester der Gesellschaft über sich selbst herauswuchs, dank dem fruchtbaren Klima, welches Arrau und Ferdinand Leitner am Pult hervorzauberten. Es war wieder einmal interessant, festzustellen, wie ausserordentlich wichtig es ist, dass der Dirigent selbst ein gediegener Pianist vom Schlage des stuttgarter Generalmusikdirektor ist, der dem Pianisten ein idealer „Begleiter" in des Wortes wörtlichstem Sinne war. Orchester, sein Leiter und der Solist verschmolzen so zu selten erreichter Einheit und Kongenialität.

In diesem und dem vorhergehenden Symphonie-Konzert bot der Dirigent eine duftige Wiedergabe der immer wieder bestechenden Schubertschen „Fünften', ein sauber, aber nicht sehr interessant verfasstes „lento y rápido" des jungen Komponisten Osias Wilenski und — überflüssigweise — das veraltete „adagio con variazioni' von Ottorino Respighi mit dem gut interpretierenden Cellisten Luis W. Pratesi im Solopart. Als Erstaufführung für Buenos Aires — es mutet fast ironisch an — erklang das Haydn-Trompetenkonzert es-dur in der vollendeten Wiedergabe von Maurice André, welcher auf demselben Podium noch wiederholt in dem nun folgenden „Festival Bach" zu hören sein wird. Bruckners nachgelassenes „adagio für Streichquintett" lag Leitner, berühmt für Bruckner-Interpretationen, besonders am Herzen. Ungewohnt auf diesem Podium, aber nicht minder willkommen wurde der Johann Strauss-Walzer „Accelerationen' opus 234 „hingelegt" und schlug derart ein, dass sich die Künstler noch zu einem Polka, ebenfalls vom Walzerkönig, verstanden.

Es gab Riesenapplaus für Orchester, Claudio Arrau und Ferdinand Leitner, welcher uns leider bereits bis 1965 Lebewehl gesagt hat.

Curt B. M. Weissstein

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

EL FESTIVAL INFANTIL DE SIMJAT TORA

Como ya lo anunciaramos brevemente la semana pasada, se realizará nuestro tradicionl Festival Infantil con motivo de Simjat Tora el domingo 18 de octubre pxmo. en el Colegio Pestalozzi a partir de las 13.30 horas con el siguiente programa:

Torneo de Baby-Football por la copa del KKL con la participación de varones de 10—13 años. — Torneo de Golpe-Gool por la Copa del KKL con la participación de niñas de 10—13 años — A todos los integrantes de los equipos se entregarán medallas! — Concurso de Manchas con valiosos premios, participan los niños que no toman parte en los torneos deportivos — Baile israelí — Sketch, con la actuación de la Agrupación Juvenil de ACIBA — Mago — Entrega de premios a los campeones de la Acción Tischri — Coca Cola y masas para todos!

Todos los chicos participan en el alegre Festival del KKL! — Vayan entrenándose por la Copa del KKL!

TISCHRI-AKTION 5725

Wir danken allen unseren Freunden, die bisher die Jugendlichen, die den Glückwunsch des KKL ins Haus bringen, freundlich empfangen haben; an den kommenden zwei Sonntagen wird die Tischri-Aktion fortgesetzt werden und wir bitten alle, auch weiter unsere freiwilligen Mitarbeiter wohlwollend bei der Erfüllung ihrer Aufgabe zu unterstützen.

AUS UNSERER ARBEIT

Das Ehepaar Jacobo und Regine Steiner spendete $ 1.000.— anlässlich der Hohen Feiertage.

BESTE BUECHSEN IM MONAT AUGUST:

Familien Anker und Vogel, Heriberto Arnold, Maximo Callmann, Adolfo Chassel, Siegfried De Baer, Curt Götz, Federico Grünewald, Hilde Hahn-Cohen, Heriberto Hecht, Ana Jacobson, Max Juda, Norberto Korn, Pablo Kramer, Letter Service Abramczyk, Familien Loewy und Latzer, Enrique Mainzer, Milton Michel, (Auto-Büchse), Kurt Natowitz, Evelyn Oppenheimer, Isidoro Perell, Ernesto Ruben, Margarita Schuster, Alfredo Simons, Juan Stern, Ludovico Stern, Dr. Hugo Strauss, Marga Strauss, Etta Streit, Siegfried Weinstein.

Wir danken allen unseren Freunden.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
68-7404 Sra. Ehrlich
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-3695 Sekretariat
48-5683 Sekretariat.

UNSERE NAECHSTE PREMIERE

DEUTSCHES SCHAUSPIELHAUS BUENOS AIRES

TEATRO LICEO — Rivadavia Ecke Paraná
Intendant: KURT JULIUS SCHWARZ

„MEDEA"

von JEAN ANOUILH

Mit **HERTA KRAVINA** vom Schillertheater Berlin in in der Titelrolle
Inszenierung: **HORST KEITEL** (Renaissance-Theater Berlin)
Böhnenbilder: **MARIA JULIA BERTOTTO**
Weitere Mitwirkende: **MARTHA JOHN, KARL EWALD, ARIEL BUSTOS, HORST KEITEL, RODOLFO MAERTENS, ARTURO MALY.**

DIENSTAG, DEN 8. SEPTEMBER, um 21 Uhr

WIEDERHOLUNGEN: Freitag, 11. 9., 19 Uhr; Sonnabend, 12. 9., 15 Uhr; Sonntag, 13. 9., 15 Uhr; Dienstag, 15. 9., 21 Uhr; Mittwoch, 16. 9., 19 Uhr; Freitag, 18. 9., 19 Uhr.

KARTENVERKAUF werktäglich: 15—19 Uhr, Samstags 10—12 Uhr sowie 1 Stunde vor der Vorstellung.
Ferner nachmittags bei: Lib. Cosmopolita, Belgrano; Lib. Beutelspacher, Belgrano; Lib. Knuth, Villa Ballester, Cucaré, Martínez.

Das Präsidium des **Zentraleuropaeischen Comités** der

Buenos Aires, Sarmiento 2376, III. T. E. 47-3820

EINHEITSKAMPAGNE (Keren Hajessod)

gratuliert allen seinen Freunden recht herzlich zu Rosch Haschanah und wünscht ein glückliches und erfolgreiches Neues Jahr.

Gleichzeitig appelliert es an Alle, die bisher noch nicht zur Aktion 1964 beigetragen haben, das in diesen Tagen zu tun.

Heute mehr denn je: SOLIDARITAET MIT ISRAEL!

M 250

Theodor Herzl Gesellschaft

Gottesdienst an den Hohen Feiertagen

im Salon Sarmiento 2523

Rosch Haschanah 5725

SONNTAG, den 6. September: 18 Uhr 25
(EREW ROSCH HASCHANAH): Predigt: GIDEON FLESCH (Israel)
MONTAG, den 7. September: 8 Uhr 15
(1. Tag): Ansprache Prof. MOISES SENDEREY
MONTAG, 2. ABEND: 18 Uhr 25
Ansprache: BARUCH DUVDEVANE (Israel)
DIENSTAG, den 8. September: 8 Uhr 15
(2. Tag): Ansprache: Dr. GUENTER BALLIN

JISKOR

Der 9. SEPTEMBER ist der letzte Termin für die Einreichung der zur Seelenfeier am Jom Kipur zu verlesenden Namen. Später eingehende Anträge können aus technischen Gründen leider nicht berücksichtigt werden. Zu richten an Herrn Oscar Schwarz, Juramento 3255 Dto. B.

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 4 DE SEPTIEMBRE DE 1964 Nº 2080

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Hinter den Kulissen

„Bonn ist heute einer der wichtigsten Schauplätze für die Araber in ihrem Kampf gegen Israel" — so etwa formulierte der aussenpolitische Redakteur der „New York Times", Seymour Friedin, unlängst seine Eindrücke über die deutsche Politik im jetzigen Moment. Nach seiner Darstellung ist eine arabische Clique Tag und Nacht am Werk, um auf die deutsche Industrie Druck auszuüben. Arabische Diplomaten und Propagandisten machen Bonner Regierungsstellen klar, dass die Araber sofort die so gefürchtete Anerkenung Ostdeutschlands aussprechen werden, wenn die Bonner Regierung gegen die deutschen Wissenschaftler in Aegypten vorgeht und das geplante Gesetz gegen sie verkündet.

Um dieses Gesetz ist ein hartes Ringen von allen Seiten im Gange, und erst kürzlich erschienen Enthüllungen, die interessante Einzelheiten aus diesem Kampf ans Tageslicht bringen. Nach Informationen aus Jerusalem soll der Bundeskanzler Erhard Dr. Shinar die Vorlage des so lange erwarteten Gesetzes versprochen haben. Die Befürchtung besteht jedoch, dass es sich um ein sehr „flaues" Gesetz handeln wird, das sowohl der Form nach den von Israel geäusserten Wünschen nachkommen wird, das jedoch keine tatsächlichen Möglichkeiten zum Einschreiten gegen die Raketenforscher bieten wird.

ZWEI BRIEFE

Der Inhalt dieses Gesetzes und die zu ergreifenden Massnahmen sind seit langem heftig umstritten. In Jerusalem wurde der Inhalt zweier Briefe bekannt, die der frühere Bundeskanzler Adenauer und der damalige Wissenschaftsminister Lenz im Juni 1963 verfassten und in denen sie sich gegen zu scharfe Massnahmen gegen die deutschen Wissenschaftler wandten.

Bundeskanzler Adenauer hatte vor einiger Zeit an den Führer der Freien Demokraten Erich Mende (der im Kabinett Erhard Vizekanzler ist) ein Schreiben gerichtet, dessen Abschrift an den Führer der Parlamentsfraktion der Christlich Demokratischen Union Dr. von Brentano ging. In diesem Brief erklärte Dr. Adenauer, er habe erfahren, dass Prof. Franz Boehm, der Mitglied der Partei Adenauers ist, einen Entwurf eines Gesetzes gegen die deutschen Wissenschaftler vorbereitet. Dieses Gesetz gehe nach Meinung von Dr. Adenauer weit über die in parlamentarischen Kreisen erörterten Vorschläge hinaus. Der Ex-Bundeskanzler forderte Zurückziehung des Entwurfes, da ein neues Gesetz unter Beteiligung von Koalition und Opposition ausgearbeitet werden sollte. Dr. Boehm zuckte zurück, ebenso wie er kürzlich dem Druck des Kabinetts und des westdeutschen Finanzministeriums nachgab und auf weitergehende Wiedergutmachungsvorschläge verzichtete.

Wenige Tage nach dem Schreiben Adenauers an Dr. Mende richtete der damalige Wissenschafts-Minister Lenz einen Brief an einen anderen Führer der Freien Demokraten Dr. Dehler, und Kopien dieses Briefes gingen an einige Bundestags-Abgeordnete, unter ihnen auch Professor Franz Boehm. In diesem Schreiben wurden die Argumente der Bonner Regierung gegen ein „handfestes" Gesetz zum ersten Male recht deutlich dargelegt. Die Argumente von Lenz lassen sich etwa folgendermassen zusammenfassen:

1. Der Gesetzentwurf von Boehm schädigt die Hoffnungen der deutschen Industrie auf Beteiligung am Aufbau der Entwicklungsländer.

2. Es geht nicht an, Atombrennstoff und Maschinen, die mit diesem Brennstoff betrieben werden, generell als „Kriegsgeräte" zu bezeichnen. Eine so weitgehende Verbots-Fassung würde für Deutschland sehr negative Folgen haben.

3. Lenz lehnt den Vorschlag von Prof. Boehm ab, die Betätigung deutscher Wissenschaftler ausserhalb Deutschlands auf NATO-Länder zu begrenzen. Dies würde gerade Entwicklungsländern mit geringem Industrie-Potential treffen und deutsche Wissenschaftler von der Mitarbeit in neutralen Staaten ausschliessen.

4. Der Gesetzentwurf von Prof. Boehm würde sich gegen die wissenschaftliche Forschung Deutschlands auswirken und würde Deutschland Nachteile und Verluste eintragen, die in keinem Verhältnis zu den Zielen stehen, die Prof. Boehm mit seinem Gesetzentwurf erreichen wollte.

Es folgte eine Besprechung von Regierungsvertretern mit den Initiatoren des Gesetzes, und der Entwurf wurde begraben. Die Bonner Regierung versprach zugleich Vorlage eines neuen Gesetzes, das einerseits wirksame Massnahmen gegen die Forscher in Aegypten enthalten, andererseits auf die von Lenz geäusserten Bedenken Rücksicht nehmen sollte.

Kreise der Regierung Israels wurden anscheinend über die Erörterungen in Bonn unterichtet, und das israelische Aussenministerium begnügte sich mit den Versprechungen auf Vorlage des Gesetzes. Dieses kam jedoch nicht, und Aussenminister Golda Meir äusserte inzwischen ihren Unmut über das Nicht-Einhalten von Versprechungen, die allem Anschein nach in ziemlich deutlicher Form gegeben worden waren.

DIE ROLLE GLOBKES

Informationen aus Jerusalem wurden erst vor kurzem noch durch Enthüllungen unterstützt, die der Londoner „Jewish Chronicle" veröffentlichte.

Nach der Darstellung dieses Blattes war es auch der frühere Bundeskanzler Dr. Adenauer, der wirksame Massnahmen gegen die deutschen Wissenschaftler in Aegypten verhinderte. Im Frühjahr 1962 hatten israelische Stellen laufend Informationen über die Tätigkeit der deutschen Raketenforscher in Nassers Staat erhalten. Nach einigen Ueberlegungen erklärte sich Ben Gurion damit einverstanden, dass man das Bonner Verteidigungsministerium schriftlich in informeller Weise auf diese besorgniserregende Erscheinung hinweisen solle.

Im Verteidigungsministerium residierte damals noch Franz Josef Strauss, auf den die israelischen Informationen grossen Eindruck machten. Strauss gab die Angelegenheit, die ja hochpolitisch war, sofort an den Bundeskanzler weiter. Zu seiner grössten Ueberraschung äusserte sich jedoch der Kanzler nicht zu dem israelischen Schreiben. Strauss versuchte bei anderen zuständigen Ministerien wie dem Aussenministerium, dem Innenkehrsministerium (dem die Raketen-Spezialisten unterministerium und dem Verstanden) nähere Informationen zu bekommen. „Er stiess auf eine Mauer des Schweigens" — heisst es in der Darstellung des „Jewish Chronicle".

Erst Ende September, über acht Wochen, nachdem Strauss seine Anfrage an Dr. Adenauer gerichtet hatte, kam die Antwort aus dem Bundeskanzleramt. Dr. Adenauer nahm nicht etwa zum Inhalt des israelischen Schreibens Stellung, sondern Strauss bekam mit einem ganz kurzen Brief von Dr. Globke das ursprüngliche Schreiben zurück, aber der Brief trug Adenauers eigenhändigen Vermerk: „Streng geheim halten."

Prof. Erhard soll kürzlich behauptet haben, dass nur zwei deutsche Wissenschaftler in Aegypten tätig sind. „Jewish Observer" verweist auf die Informationen, die im Prozess gegen die beiden Schweizer enthüllt wurden, die wegen Spionage angeklagt waren. In Zürich wurde deutlich, welchen Umfang die Mitarbeit der Deutschen in Aegypten angenommen hat, und Israel erwartet, dass nach diesen Enthüllungen die Bonner Regierung mit ihren Versprechungen endlich Ernst macht und gegen die deutschen Forscher vorgeht, die eine unerträgliche Belastung der Beziehungen Israel—Bonn darstellen.

Erziehung zur Toleranz

Melbourne. — Die Erziehungsbehörden von New South Wales erliessen ein neues Programm für die Gemeindeschulen, in dem keine Religion im besonderen erwähnt sondern hervorgehoben wird, dass ein „anständiges Leben" mehr wert sei als irgendein Dogma. Das neue Programm gilt mit sofortiger Wirkung anstelle des Plans vom Jahre 1959, das von der Heiligen Schrift mit der klaren Tendenz sprach, das Christentum zu betonen mit dem Hinweis, dass dieses Dogma „unserer australianischen Lebensweise Sinn und Zweck gibt".

Man erwartet, dass das neue Programm Anlass zu Kontroversen zwischen gewissen Priestern und kirchlichen Würdenträgern bieten dürfte. Mitglieder der jüdischen Gemeinden und der Gesellschaft für Menschenrechte hatten gegen das alte Programm Widerspruch erhoben.

„Die öffentliche Erziehung kann heute nicht mehr eine einzige Religion als Grundlage für den ethischen Unterricht haben", heisst es in dem neuen Programm „Wir können nicht mehr das Christentum oder das Judentum lehren, aber wir können häufig auf die Lehre dieser beiden Religionen hinweisen, ebenso wie wir die Religionen erwähnen müssen, denen unsere asiatischen Nachbarn anhängen. Durch einen solchen Unterricht können wir zur Toleranz gegenüber allen Religionen erziehen." (ITA)

Missbrauch der Freiheit

von SEM FRANKENSTEIN

Vor wenigen Tagen fand die Konvention der Demokratischen Partei in Nordamerika statt, deren Hauptaufgabe die Aufstellung der neuen Präsidentschaftskandidaten gewesen ist. Der jetzige Präsident, Lyndon Johnson ist — wie erwartet — als Gegenkandidat gegen Goldwater, den Repräsentanten der Republikaner, proklamiert worden. Johnson ist ein „aufgerückter" Präsident, denn er hat dieses Amt übernommen, als Kennedy ermordet worden war. In der amerikanischen Geschichte gibt es aus der neueren Zeit eine Parallele, dass ein ursprünglicher Vizepräsident durch Tod des Präsidenten auf dessen Platz gelangte, im Wahlkampf dann gewählt bzw. wiedergewählt wurde, nämlich Harry Truman.

Bei diesen Konventionen geht es oft nach europäischem Geschmack ‚merkwürdig' zu. Die äusseren Formen entsprechen nicht immer den Vorstellungen, die man sich mit einer so ernsten Angelegenheit wie die Nominierung eines Präsidentschafts - Kandidaten macht. Die meisten kennen diese Festlichkeiten mit ihrem „Drum und dran" aus den Filmaufnahmen, die in allen Lichtspieltheatern gezeigt werden. Auf dieser Konvention jedoch gab es noch eine andere Note.

Vor dem Gebäude der Konvention zogen acht junge Leute in brauner Uniform mit Hakenkreuzbinden auf, die dort demonstrieren wollten. Sie trugen Plakate mit sich herum; auf einem dieser Plakate war zu lesen, dass der Präsident Johnson ein Verräter sei... Wütend wurden diese Nazi-Demonstranten vom Publikum angegriffen und verhauen. Erst die herbeigerufene Polizei „befreite" die nazistischen Heldenjünglinge aus ihrer unbequemen Lage. Wie später die Polizei mitteilte, sei diesem Zwischenfall keine Bedeutung beizumessen. Dies mag sogar zutreffen, aber dennoch erscheint es ratsam, über derartige Vorgänge nicht einfach zur Tagesordnung überzugehen.

Das war nicht die erste nazistische Kundgebung und Aktion, die von dieser Gruppe durchgeführt wurden. Der Häuptling dieser Partei hat sogar den Versuch unternommen, in südamerikanischen Ländern Propaganda zu machen und seine Ideen zu exportieren. Wie weit ihm das gelungen ist, mag dahingestellt bleiben. Dass die Amerikaner diesen posthumen Nazispuk dulden, ist eine Fahrlässigkeit, die eines Tages bedauert werden könnte. Es ist zwar nicht zu befürchten, dass die amerikanische Nazipartei Erfolge haben könnte. Immerhin ist die öffentliche Zurschaustellung ehemaliger nazistischer Embleme eine Belästigung und... eine Schande.

Die freie und anständige Welt verbindet mit der nazistischen Uniform und dem Hakenkreuz das Schreckensregime Hitlers, die Grausamkeiten und Massenmorde, die von seinen Schergen in diesem Zeichen begangen worden sind, und die betrübliche Dekadenz, die von der braunen „Bewegung" systematisch vorbereitet und in weitem Umfang erreicht worden ist. Tausende Amerikaner sind gefallen, um das Hakenkreuz zu zerbrechen, das man heute ungestraft in den USA zeigen kann. Das dürfte zu Bedenken Anlass geben.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Papst Paul VI. erinnerte an den Ausbruch des 1. Weltkrieges vor 50 Jahren und appellierte an die Welt, endlich den Frieden herzustellen. Zwei Weltkriege haben die Menschen nicht eines Besseren belehrt sagte der Papst. —

Neue Kämpfe werden aus dem Kongo gemeldet. Flugzeuge der Regierung griffen wiederholt die Rebellen an. —

Die **amerikanischen Demokraten** wählten den jetzigen Präsidenten Lyndon B. Johnson zum Präsidentschaftskandidaten. Als Vizepräsidenten stellten sie den Senator Hubert H. Humphrey auf. —

Zu neuen schweren Zwischenfällen kam es in **Süd-Vietnam,** nachdem zuvor der Präsident Nguyen Khanh zum Rücktritt gezwungen worden war. —

Der Besuch des **russischen Vizepräsidenten** Leonid Brezhnev im vatikanischen Museum rief allgemeine Aufmerksamkeit hervor. —

Expräsident Joao Goulart rief von seinem Asyl in Montevideo das Volk Brasiliens zur Verteidigung seiner bürgerlichen Rechte und Freiheiten auf. —

Zur Lösung der anhaltenden **Zypern-Krise** wird, wie man erwartet, der Papst als Schlichter auftreten. —

Nikita Krutschew richtete bei seinem Besuch in Prag einen neuen schweren Angriff gegen das Rote China. —

Die **Regierung Uruguays** erklärte, der frühere Präsident Brasiliens, J. Goulart, habe das ihm gewährte Asyl recht missbraucht. —

Die **Vereinigten Staaten Nordamerikas** wollen dem Kongo weitere Hilfeleistungen verweigern und versicherten, es sei an der Zeit, dass die Afrikaner ihre Probleme selbst lösen. —

Der **Präsident Zyperns,** Bischof Makarios, hielt eine Konferenz mit Nasser in Alexandrien ab. —

Zur **Feststellung der Rechte Argentiniens** auf die Islas Malvinas wurde von den UN eine Untersuchungskommission eingesetzt. —

Schwere Unruhen, die durch Neger verursacht sein sollen, werden aus Philadelphia gemeldet. —

In der **türkischen Hauptstadt Ankara** wurden Fensterscheiben der griechischen Botschaft bei einer Demonstration gegen die Haltung Griechenlands in der Zypernfrage eingeschlagen. —

Zypern und Israel

Jerusalem. — Das Kabinett bestätigte die Politik Israels in der Zypernkrise neutral zu bleiben, nachdem Aussenminister Golda Meir über die Lage Bericht erstattet hatte. Wie man glaubt, gelangte bei dieser Sitzung auch die Gestaltung der künftigen Beziehungen mit Zypern zur Sprache, da nach dem Besuch des Erzbischofs Makarios in Aegypten verlautete, Nasser habe ihn veranlassen wollen, seine Beziehungen mit Israel abzubrechen.

Frau Meir nahm auch Gelegenheit, das Kabinett zu informieren, dass die arabische Kampagne gegen Israels Jordan-Projekt gescheitert ist und die Schritte, welche die Araber in 60 Hauptstädten unternahmen, zu keinem Ergebnis führten. — (ITA)

Mauthausen-Museum

Wen. — Der österreichische Ministerrat beschloss kürzlich auf Anregung des Internationalen Mauthausen. Comités, ein Museum in Mauthausen zu errichten. —

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104